

Uns' plattdütsch Heimat

7. Johr (1932)

Rostock: Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, 1932

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:5:1-63868-p0101-9>

Band (Zeitschrift) Freier  Zugang  OCR-Volltext



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landesverband Meckelborg
 Schriftführung: C. F. Maaß, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b¹¹

7. Johr	15. Hornung 1932	Nr. 1/2
Wat in dit Blatt insteiht: Gründ. Von C. Boldt. Wat för Leider upstunns bi uns in Meckelborg sungen worden. Von Fr. Siems. Vor liggt wat inne Lucht! Von Dr. B. Oldörp. Aus: Mecklbg. Volksüberlieferungen von R. Woffidlo: Kinderreime. Entschlieung zur Frage der Reichsreform. Gründung der Niederb. Buchgilbe. Woffidlo-Fragen 301—310. För dei Bäukeri. Ut Verband un Vereine. (Johresberichte 1931.)		

22.2.1932

Gründ.

Wi blieb'n de Ollen: Dat Wurt laat uns holl'n!	Draucht mi mal Gefohr, Ik weit: Du büßt dor.
Laat ehr man kaam'n: Wi beid stahn tausam'n.	Un brukst du mal Raat, Du weitst: Ik stah praat.
Mit Striet un mit Stank Kümmt keiner dormang.	Schickt Gott uns 'ne Freud, Denn freu'n wi uns beid'.

Ein Mannswurt, dat gellt;
 'n Lump, wer't nich höllt.

Ut: „De Schimmelrieder“ von Ernst Boldt. Verlag Hinckorff, Wismar.

7937 5.224 1

Wat för Leider upstunns bi uns in Meckelborg sungen warden.

Von Friedrich Siems,
Dozent für Musik am Pädagogischen Institut zu Rostock.

Dat tau unnersäulen und eins fasttaustellen, hett mi — sowiet as mi dat moeglich wier — väl Freud makt un makt mi noch ümmertau wed; denn dei Leidermelodien un -texte sünd ümmertau anners worden un ännern sik noch alle Dag'. Of dei Ort un Wies' tau singen is afhängig von dei Tied, in dei wi läben dauhn, ja, die Singwies' is woll immer beinflusst worden von den Weltenlop, von dei Minschen mit all ehr Denken un Dauhn. Un so verstahn wi denn dei Geschicht von 'nen grot Deil Leider. Ik bin as Mitglied von dei Volksleidkommission in Meckelborg tämlisch rümmertamen in'n Lann', heff mi wat vör-singen laten, olle Leider, dei all tau'n groten Deil bi dei meisten von uns Jungen vergäten sünd. Dei mi dor vör-singen deden, dat wieren meist oll Lüüd, un ik heff mi mitunner bannig wunnert, dat dei Ollen noch so genau Wurt un Wies' weiten deden; dor können sik väl von dei jungen Lüüd' 'nen Bispill an nähmen. Ut alle Gegenden von Meckelborg sünd uns Leider tauschiedt, völe Vihrrers hebben düchtig sammelt; uns fählen noch mitunner dei Noten, dei Töne, doch dorup kam ik noch trügg. Dei Spinnstuben warden immer weniger, dei Musikanten, dei bi Hochtiden un Aufstöften spälen deden mit Klarinett un Trecksidel, warden of all rar. Väl von dei Kräugers up'n Dörpen hebben sik Radio anschafft, un nu glöwt dat Jungvolk, dat wier finer, wenn sei up dei Danzdälen nah dei nigsten „Slagers“ ut dei Grotstadt tanzen dauhn. Wo noch kein Radio in'n Dörpkrang is, dor kamen 'nen poor Musikanten mit 'nen Saxophon un 'ne nimodsche Trummel un Beckenslag; 'ne verstimmt „Drahtkommod“ hett dei Kräuger mal för olt-Löff, un nu geiht't los, „husch die Verche“, all dei nigsten Berliner Slagerdäns' mit dei „albernsten“ Texte, dei spälen sei up. Un ein von dei Musikanten hett so'n Sprakruhr ut Papp orrer Bled, dat is rot orrer gäl orrer gräun anpinselt; hei sett't dat an den Mund un singt nich grar schön, oever ludhals: „Mein Bruder macht im Tonfilm die Geräusche“, orrer hei singt säut as 'nen Smoltengel: „Ich küsse deine Hand, Madam“. Männigmal halt hei of 'nen Slager, dei all 'nen bäten öller is, ut dei Muuskist. Denn singt hei woll: „O du lieber Augustin, keiner trägt die Socken so wie du, keiner trägt die Socken so wie du; o du lieber Augustin, alles ist weg“. Un dei Jungen un Mätens singen all mit bi dissen Slager un weiten nich mal, dat sien Börgänger früher mal heiten hett: „O du lieber Augustin, alles ist hin; Geld ist hin, Gut ist hin, Rod ist weg, Stod ist weg, Augustin liegt auch im Dred. Und selbst das reiche Wien: arm ist's wie Augustin, seufzt mit mir im gleichen Sinn, alles ist hin. O du lieber Augustin, jeden Tag sonst ein Fest, jetzt aber hab'n wir die Pest! O du lieber Augustin, leg mir in's Grab dich, alles ist hin.“ Dat wier of mal so 'n Gelägenheitsleid, dat dei bekannte Augustin tau dei Pesttied in Wien makt hett. Dorut hebben dei Lüüd bi uns makt, wief sei dei Geschicht nicht

kennen deden: „D dor sitt 'nen Brümmer an dei Wand“ usw. Dei Melodie wier so ingängig, dat sei nige Verse dortau maken deden. Un up dei Melodie kümmt dat grar an. Zi seih, Sagers hett dat früher ok all gäben. Dor kann id noch mir upstellen, dei uns hier tauschiedt sünd, t. B. „Ach wenn das der Petrus wüßte, o wie der sich freuen müßte“. Dor sünd dei Schauerballaden von den „Räuber Hippold“, von „Linsenhein ut Lüthchen“, „Rinaldo Rinaldini“. Fritz Reuter sien Vers: „War einst ein alter Greiser, wohl an die Siebzig Jahr, das Haus tät er anstecken“ usw. hört hier ok tau. Dei Billerbagens ut Neuruppin hebben disse Leider väl unnert Volk bröcht. Dor möt id noch ein Leid näumen, dat heit: „Der größte Lump“. Rich mal 'ne eigen Melodie hett dei Versmaler in'n Kopp hatt; hei lött dei Verse singen nah dei Melodie: „Studio auf einer Reis“, lüchheid juchheida“, un dei Text is mihr as arm. Taum Bispill heit dat in den zweiten Vers: „Die Weste war von Kasimir, die Hinterteile fehlen ihr“. Id glöw, dat ward jererein seggen, dat sowat nich sihr geistreich is. Un dorüm sünd wi uns ok woll alltaufamen doroever flor, dat dat gor keinen Wiert hett, son Dort Leidgaut uptauhägen. Dat mag woll mal 'nen Spasmaker singen un dudeln, man in uns' Heimatvereine woelen wi doch bättere Saken singen. Und gottlow, wi hebben sei. Jungens un Dierns, schuult nich nah den Danzboen von dei Stadtlüd, singt dei ollen medelbörger Danzleider un danzt dor-nah. Wi hebben jo heil väl dorvon. Denkt an dat schöne: „Gah von mi, gah von mi“, orrer „Mudder Witsch“, orrer „Wenn hier 'nen Pott mit Bohnen steht“, orrer „Vott is dod“, orrer „Herr Smitt“, „Mit den Füßen trapp, trapp, trapp“, „Kiefebusch, id sei di, dat du mi süßt, dat freut mi“, „Gaus up dei Däi“ u. a. Dei Großvadderanz hett unsen ollen Luther, Jemann Sebastian Bach, Schumann un anner grote Musiker ümmer wedder begeistert, dat sei nah dei Melodie männig niges fines Wark schafft hebben; denn ward dei Großvadderanz un sien Text uns ok woll gaud naug sien. Dormit dit olle echte Heimatleidgaut dei Jugend kennen lihrt, hebben wi sei mit in uns' nig Leiderbauk för dei medelbörgerchen Schaulen rindrudeln laten. „Stimmt an!“ Neue Jugendlänge, Bd. 1; 2. Dei nige Utgaw in einen Band kümmt disse Dag rut. Disse Band bringt ok väle Leider ut Medelborg, dei ok hochdütsche Verse hebben; denn dat wier nich richtig, wullen wi blot plattdütsche Leider bringen. Wi hebben ok noch ein grötteres Vaderland as Medelborg.

Echt plattdütsche Leider ut ganz olle Tieden hebben wi man ganz wenig; bi uns is tau spät anfangen tau sammeln. Väle olle Leider sünd, wil sei blot von Mund tau Mund gingen, up disse Wies' verluren gahn. Dr. Bruno Claußen ut Rostock hett dat nedderdütsche Leiderbauk ut dat Johr 1478 nig rutgäben (1919); bi Hinstorff, Rostock, is dat tau hebben. Ganz nig rutgäben is dat von Friedrich Ranke, Halle, 1927. Wi willen mal ein Brauw an'n 24. Januar 1932 in'n Vöhrergefangverein dorut singen. Dat Leid: „Lustlich hatt Gott gezieret“ is 'nen geschichtliches Leid up den Herzog von Brunswig (Braunschweig) un dei Melodie hett Ähnlichkeit mit den Anfang von den Gesang Nr. 513 in uns' nig Gesangbauk: „Herzlich tut mich erfreuen die liebe Sommerzeit“. Disse Gesang is eigentlich 'nen weltlich Sommerleid.

Uns' leim Boffidlo fäng bi uns tauierst an tau sammeln, sien finen Bäuker kennen wi jo alltaufamen. Dei medelbörger Volksleidkommission heft Leider un Riemels, vörut dei Melodien dortau von sid ut sammelt, besonners von 1928 an. Dr. Clausen, Dr. Heumann, Boffeld un id sünd nu dorbi, dei schönsten nah Freiburg/Breisgau tau schiden. Dor warden alle Leider ut ganz Düttschland in't Archiv noch eins prüft un denn rutgäwen. Mihr as 20 Einzelhefte mit Volksleider von dei enzelten Landschaften sünd jo all druckt. Von dei, dei wi utsöcht hebben, will id hier so'n paar uftellen. Dor sünd tauierst dei mechl.

1. Danzleider, dei id vörhen all uftellt heww,
2. Geschichtliche Leider: Lustlich hatt Gott gezieret.
3. Soldatenleider:
 - a) Lippe Detmold, eine wunderschöne Stadt.
 - b) Ist alles dunkel, 's ist alles trübe.
 - c) Ein Fähnrich zog zum Kriege.
 - d) Drei Regimenter Soldaten, die zogen in das Feld.
(Wer weit dortau 'ne Melodie? Id harr sei giern!!)
 - e) Kapitän und Leutnant.
 - f) Die Reise nach Jütland; u. a. m.

4. Balladen:

Dat Sloss in Österreich: In Böhmen stand ein hohes Schloß.

Dei Graf un dei Nonn: Ich stand auf hohem Berge.

Der treue Husar: Es war mal einst ein treuer (roter) Husar.

Graf Ulrich: Graf Ulrich, der wollte spazieren gehen.

Die Linde im Tal: Es stand eine Lind' im tiefen Tal.

Dei beiden Königskinner: Dor wieren zwei Königskinner.

All disse Leider würden in Spinnstuben bi dei Arbeit sunen, oewer of bi dei Arbeit in't Hus. Öfters is dei Text verschieden; of dei Melodie is verschieden. Dat is jo ganz natürlich, denn Roten kennten dei Lüd tau wenig. Bäuker wieren tau düer: So würd von den einen wat tausett', dei anner leit wat ut, vergeet wat, verstünn' mitunner den Sinn verkehrt; so entstünn'n taun Deil ganz nige Leider.

Denn giff dat noch „Standes- und Berufslieder“. Dor will id mal dat Bergmannsleid näumen. „Glückauf, der Bergmann, der kommt“, dat ward in dei Lübttheener Gegend sunen, un dei Musanten spälen dat öfters as Marsch, wenn dei Vereine dörch dei Straten marschierten un dei Fahn ashalten. — Dei Snieders möten herhollen, wenn dei Jungen dat Leid von dei nägen Snieders sunen, dei Kat hollen. Dei Schippers hebben ehr eigen Leider, von dei wed halv englich un halv hochdüttsch sünd, gewöhnlich sünd sei rieklisch fastig un 'nen bäten gradtau. Sei sünd of dorüm meistens blot bi dat Schippsvolk lebennig bläwen. Ein feines Schipperleid will id hier mal upschrieben; dat würd binah jo sunen, as wenn dei Preister in dei Karf up einen Ton singt un heit so:

„Reise Quartier, in Gottes Namen,
 Zi soelt den Mann an't Rauder versangen.
 Dei Wach is ut, acht Gläsen sünd gedahn!
 Reise Quartier, in Gottes Namen.“

Dei Sang is einfach, oewer hei môt up den wieden Ozean, wenn dei Bach aflôst würd, doch mächtig klingen hebbben. Nur lang'n mag dat noch duern, denn is dat Leid vergâten, dei Sâgelschipp starben ut. — Wenn dei Anker hînt würd, denn jûngen dei Matrosen in dei Wismar: „Es wohnt ein Müller an jenem Teich, weilschenblaue Seide“, nah dei Melodie ut'n „Freischütz“ von Carl Maria von Weber. Disse Oper mit ehr schönen Melodien geiw dei Schippers dei Melodie fôr dat Leid, dat sei bi ehr Arbeit jûngen. Un denn is't noch 'nen Leid von dei Leiw, dat eigentlich gor nich tau dei grau Arbeit passen ded. Man dorbi dacht sik feiner wat. Leider von Leiw un Leed sünd vâl inschiadt: ôfters sünd dat deisülwigen, dei id as Balladen uptellt heww. Taubâl dôrf id den Kollegen Maaf of nich mit eins upschreiben, denn ward dei Plaz tau knapp un dor sünd noch so vâl Sorten von Leider. Frits Agaz ut Lüthteen hett mi noch vâl mihr vörsungen, so dat ein: „Dei Buer, dei woll nah'n Hafen gahn“, 'nen Scherz- un Spottleid: „Vetter Michel wier gîstern abend dor“, „Jan Hinnerk up dei Sammerstrat“ un „Burlala“. Denn giwt dat noch Voegenleider un Râtselleider, Drinlleider un Tabaksleider, Hochtiedsleider un Chîstandsleider. Bekannt is dat Nachtwächterleid: „Hört ihr Herren und laßt euch sagen“. Vâl von disse Leider sünd dat wiert, dat wi sei wißhollen, vâl sünd dat oewer of nich wiert, dat wi sei fôr lûmmer behollen.

Dei Kinnerleider un Kinnerriemels sünd so schön, dat wi dorvon uns' Kinner vâl mit up den Weg gâwen mûchten. Dor mûcht id woll nâumen as Leider, dei wi as Kinner giern sungen hebbben: 1. Es trieb ein Schäfer seine Lämmerlein hinaus. 2. Wir wollen den Zaun binden, 3. Zeigt her eure Füßchen, zeigt her eure Schuh, 4. Wo bist du denn geblieben, mein ziegener Bod, 5. Spinn, spinn meine liebe Tochter, 6. Dornröschen war ein schönes Kind, 7. Mariechen saß auf einem Stein, 8. Klapp up dei Brück, 9. Ziehe durch die goldene Brücke, 10. Hänsel und Gretel, 11. Suse, leime Suse, 12. Slap, Kinning, slap, 13. Putthäuneken, 14. In'n Hoppensack is Fûer, 15. Der Buxemann, 16. Lange, lange Kiege.

Dei Kinnerriemels warden so meist nah dei sülwig Melodie jungen. Dorvon hebbben wi in uns' nig Schaulmusikbaul so vâl von uptellt, dat jeres Dôrp un jere Stadt fôr sik bekannte Verse vörsindt, z. B.:

1. Storch, Storch, du Gauder, bring mi 'n Lütten Brauder!
2. Storch, Storch, du Bester, bring mi ne Lütte Schwester!
3. Storch, Storch, Steiner, mit den langen Beinen, mit dem langen Schnibelschnabel, mit der spitzen Ofengabel.
4. Bâde, bade Kuchen, der Bâder hat gerufen: Wer will schönen Kuchen bade, der muß haben sieben Sachen. Eier und Schmalz, Butter und Salz, Milch und Mehl. Safran macht den Kuchen geel. Schieb, schieb in 'n Ofen 'nein!

Reimsprüche fôr das Flötenbasteln (Weidenflöten-abklopfen oder Hupphuppmachen).

5. Pipen, Pipen Basterjahn, lat dei Fîdeln und Flâuten gahn, lat's of nich verdarben, lat's noch bâder warden.

6. Supphupp, hupphupp, Basterjahn, lat dei Fideeln un Fläuten gahn, lat's of nich verdarben, lat's noch bäter worden!

Heilspriiche:

7. a) Heisterpeuster, b) Heile, heile Segen
 Kreidenpeuster, Morgen gibt es Regen.
 Hästerstart, übermorgen Schnee,
 all bald bäter ward. dann tut es nicht mehr weh.
- c) Heile, heile, Sägen,
 morgen giwt dat Rügen,
 oewermorgen Sünnesschien,
 denn wart wedder bäter sien.

Reedverse:

8. Zochen, pochen, laat mi läben, ich will di 'n hübschen Bagel gäben, Bagel fall di Stroh drägen, Stroh fast du Bükäufing gäben, Bükäufing fall di Meß gäben, Meß fast du Fiekling gäben, Fiekling fall di Speck gäben, Speck fast du verlöpen, Geld, dat fast versöpen.
9. „Fritz, Franz, Friederich, worüm bist du so niedrig?“ „Mien Mudder hett mi kein Boddermeß gäben, dörüm bün ich so niedrig bläben.“

Dei Köster.

10. Bimmel, bammel, beier, de Köster mag kein Eier, wat mag hei denn? Speck in dei Pann, Eier achteran. De Köster is 'n Beckermann.

Kniereiter-Reime.

11. Hopp, hopp, hopp, hopp Habermann, tred unsen Jung de Stäbel an, tred em Rod un Jop an, ritt hei as 'n Kopmann, ritt hei nich to stuer, ritt hei as 'n Buer, ritt hei in den Graben, fräten em dei Raben.
12. Hopp, hopp, hopp, hopp, Hoeling, Jöching ritt upt Joehling, Lotte up dei bunte Raub, so ried'ns beid nah dei Moehl hintau mit'n Schaepel Weiten, den fall dei Möller upgeiten, hei göt den Weiten woll up den Rump, dun säd dei Moehl flumpumpelumpump!

Abzählreime.

13. Ene, mene, Tintenfaß, geh zur Schul und lerne was! Wenn du was gelernet hast, komm nach Haus und sag mir das!

Dei Däns' hett Marie Peters ut Swerin so heil fein upschräwen, dat ich doroewer gor nicks tau seggen bruf.

Dei schönsten Volkslieder will ich för dei Gesangvereine of noch mihrstimmig schriewen, bemarken will ich oewer, dat sei einstimmig binah an'n besten klingen, vörut denn, wenn einer dortau fläut, Geig orrer Laut orrer Tredsfidel orrer Klavier spälen deiht. Den ganzen Abend blot mihrstimmig tau singen, maßt tau väl Arbeit, schafft of nich naug Freud, un dat is doch dei Haupt-sak; mihrstimmig Singen möt dei Utnahm, nich dei Regel sin un dei Melodiestimmen möt jerer loenen, dat versteiht sich eigentlich von sülvst.

Näben dei meckl. Leider, dei ich hier uptellt heww, singen wi in Medelborg in „Männergesangvereinen, gemischten Chorvereinen, Kirchenchören“ noch väl anner, nige un olle Leider un Ge-

jäng'n. Un gerad in dei lekten teihn Johr sünd so väl nige un olle Leider ut ganz Dütschland in Leiderbäuer un los' Noten unner dei Lüd bröcht, dat id dat taun wenigsten hier utspräken möt. Un dat is gaud. Wi möten uns nah min Meinen, grad wiel wi in'n Verhältnis so wenig ganz echt meckelbörger olle Leider hebben, in disse Tied ranhollen, gaude dütsche Leider tautaulihren. Dat Leid un dat gemeinsam Singen makt uns einig un lett uns uns grot fählen. Kraft un Saft möten Wörd un Melodien hebben in disse Tieden, in dei wi läben. Hochrieten möten's uns, dei Singabende, ut Not un Bedrängnis. Un so'n Singabend möt jerer wat tauliehrte hebben un fröhlicher nah Hus gahn, as hei kamen is. Leider von dei Sort: „Mariechen saß weinend im Garten, im Grase, da schlummert ihr Kind“, loenen uns nah min Meinen nix mit up den Weg gäben. Id mücht keinen weih daun, wenn id an männig Leid scharp Kritik äuwet heff. Wi is dei Volksleiderfrag tau heilig un iernst. Prauwet up dei Singabende mal anner Leider, dei noch gor nich bekannt sünd; makt mal Singabende för jerereinen, wur all dei Tauhörer mitsingen, singt nich so langsam, singt einfach un natürlisch, hört nich allein dat Radio, wenn dei „Korag“ mal einen nedderdütschen Leiderabend makt, ne, prauwt dat sülben ut! Dat is dei lekt Sinn von dat Radiohören, jülvst Musik maken un singen. Denn wenn wi nich blot ierst arm, ne, dortau noch stumm warden, wenn irgend einer uns dei Wiehnachtsleider ut'n Radio singt, dei unnern Dannenboom steiht, un uns vertellt, wat all mal sungen hefft, denn, ja denn is't nich blot schummern in uns, denn is't düster, heil düster in uns. Musik will läwig bewohrt warden, keinein dörst an'n Könnsstein stahn. Gaudes niges un gaudes olles Leid ergänzen sid, dat ein ward mit dat anner.

Segg mi, wat du singst, un id will di seggen, wer du bist.

Dor liggt wat inne Lucht! *)

Dr. Bernhard Oldörp.

Dat is lang' her, — dunn hebbt maal ins en Reig Buurn in ehren Dörpfraug säten un sil wat vertellt. Sei hebbt snadt, as Buurn immer snaden daut: van dei slechten Kuurnpries', van dat Beih, van dei legen Tiden, un wo't doch ganz anners und heil väl bäter weir, as Grootware noch läben deer.

„Je“, hett dei ein dunn seggt, — dat is ein van dei Olen wäst — „Je“, hett hei seggt, „uppstunns maakt dei Lüür so all heil väl moegelich. Sei wardt oof sacht noch allerhand Ries' vör Daag' bringen, oewerst dat en Wagen aan Pier lopen deit, dat kriegt sei doch nich jarig.“

Dei annern hebbt schürkröppt un em Recht gäben.

Wat dei woll wunnerwarfen daut, wenn sei dor haben in'n Haben — dor sünd's je all' nu all lang' — ins ut't Finster kiest un tau seihn kriegt, woans dei Minscheit hier nerden nu rümme-schornwarft.

*) Dei Verlag von dei „Mecklenburgischen Monatshefte“ un dei Verfater hebben uns fründlichst dat Berlöw gäben, dat wi dit hier afdrucken.

Wat ehr woll dei Dgen gaat, wenn sei wies wardt, dat's up dei Zer nich bloot mit Wagens aan Pier fäuert, ne, dat sei wedstäden oof all aan Pier plängt! Un wat dat allerdülist is, dat wed dor all inne Lucht rümmefäuert, mennigmaal vör idel Wääladaag koppheister scheid', mit den ganzen Wagen, — un sik dor nich maal suurts dat Knid bi affbräht.

Ja, ja, dei Tiden ännert sik, un dei Minschen oof!

Wat dat nu graar ümmer bäter wardt, dor lett sik sacht oewer striden. Wed, dei löwt dat, un wed, dei löwt dat nich.

Ein Deil is gewiß: En bäten sinniger güng dat tau in dei Welt, as dei Wagens noch nich aan Pier lopen deern, un för dat Hart föll' duntaumalen oof noch en bäten mier aff!

Hüttadaag is all's uppe Jagd na Geld un Vergnügen. Wat blenkern deit un wat ketteln deit, dat gellt wat, dor geit't vör Gewalt updaal!

Un doch dücht mi meist, dor liggt wat inne Lucht: Wenn dei Minscheit sik oof öfters noch so unnasch beert, — dor sticht faken öfters wat anners achter, as dat van buten tau lett.

Mit dat Wäaswarf üm ehr rüm sünd upstunns all väl nich mier recht taufräden, un mit sik sül'm oof nich. Ehr is tau Maud, as wenn ehr wat fählen deit. Dat giff't ümmer mier, dei dor so bilütten achterkaamt, dat dat all's nich so recht stimmen will, wat sei bet hertau för gaud inseihn un oof mitmaakt hebbt. Sei wardt gewor, dat dei bunten Blaumen, dei ehr allerwägens anpriest wardt un na dei sei oof gräpen hebbt, je man ut Papier sünd, — dei Farw is nich echt, un rüken daut sei oof nich. Un ehr wardt janken na wat Bäters. Sei weit man bloots noch nich recht, näm as dat tau finnen is. Un sei fangt an tau säuken. Un sei säukt un säukt, dei ein hier, dei anner dor, un Zere meint, dat hei allein dat richdig Flag drapen hett, näm't söcht warden mütt.

Sei weit je nich, dat sei gornich wiet tau gaan bruukt. Wat sei säuken daut, dat is ganz dicht bi tau finn'.

Dien „Glück“, dat slöppt in di sül'm, binnen in dien eigen Post. Müßt man bloot uppassen, wenn sik dat in'n Slaap sachen rögen deit, un denn praatstaan un taugriepen!

Du büst as dei Boom in dinen Goren, oof bi di sitt dei Wötteln, dei di Sast un Kraft gäwt, in dien Heimatier. Un woans is dat mit sonen Boom? Je deiper hei sien Wötteln in dei Zer rinne driest, desto bäter waht hei, un desto sturer steit hei. Ritst du em ut, mütt hei verdrögen. Sticht du em dei besten Wötteln aff, vermüddert hei. Höllst du dei Zer üm em rüm schön lücker, un giffst em, wat em taukümmt, denn bläht un driggt hei ümmer förduell. Giffst du em mier as em taukümmt urre wat em nich deinen deit, denn schütt hei am Enn gell' up, oewer drägen deit hei nich. Graarso is't mit di!

Dor steist du nu, un stäänst un klaagst oewer dei schlechten Tiden un oewer dei Minscheit un meinst, dei annern hebbt dor Schuld an, dat di dat so floeterig gaan mütt.

Mensch, laat doch dei annern in Fräden! — Kief man leiwer tau, woans dat mit di bistellt is! Smiet dei oll Brill weg, dei du di uppsett hest! Sühst dor je all's scheis dörch. Un denn maat dien Dgen apen un kief di üm! Sast seihn, t's dei Mäuh wiert.

Un denn spie di inne Hand un biet dei Zähnen tausamen un saaf sülm mit an! — Müß je doch mit'n Deumel tauwaan, wenn't denn nich anners warden deer!

Kief maal: Wenn di oof väl namen is an Geld un Gaud, heft am Enn doch noch so väl, dat du nich hungern bruukst, un dat hett lang' nich jere. Kannst öfters hüörn: „Hüüttaadaag' mütt jere tauwierst an sik sülm denken. Büst schön dumm, wenn du di üm dei annern quälst. Mann, nimm di, wat du man sichtsens krigen kannst! Einmal läwst du man. Wat nahsten kümmt, weit kein ein!“

Laat di man nicks vörnsaken!

Dei sowat seggen daut, bi dei is dei Buuf Gott, un ehr Seel sitt in ehren Geldbüdel.

Büst du oof ein van dit Slag? — Denn heft du recht. Denn wardt van Dag tau Dag leger för di. It will di oewer maal wat seggen: Denn verdeinst du dat oof gornich bäter. Denn stään un jall man immerfördull. Müßt noch väl deiper rinne in de Schiet, dat du werre tau Bisinnung kamen deist!

In jere Minschenhart sitt Gott un dei Düwel, dicht ein bi't anner. Kümmt dor bloots up an, weder dei Babenhand kriggt, un dat liggt ganz allein an den Minschen sülm. Weder hett denn bi di dei Babenhand? Dor grüwel maal oewer na!

Kannst mi säker tau glöben: Büst nich uppe Welt kamen, dat du Geld tausamenschrapen un rümmeswutschen fast. Giffst väl wat Bätens, as Geld un Gaud, un dat kann di kein Minsch nämen, bruukst nich mal Stüürn för tau bitalen.

Hest du Kinner? Ja? Hest ehr maal in dei floren Ogen täten, wenn sei sik fröit? Sünd dien Ogen oof so flor un rein, wenn du „vergnäugt“ büst? Näm fröit soon Kind sik denn oewer? Am Enn is't en Popp, womoeglich ein, dei sik dei lütt Diern sülm ut en por Fliden trechtbünzelt hett; un dei is ehr leimer, as dei düürst, dei du ehr in en Laden löpen kannst. Kann oof en Blaum wäsen, urre en lütten Bagel, urre en bunten Kätelbäuter, un wat giffst dat süß nich noch all'.

Hier von dien Kinner, dat du di werre fröiden kannst as sei oof oewer ganz wat Lüttes. Un dat kannst du van ehr liern, müßt man bloots en bäten mier Tied för ehr oewerhebben, — dat weir gaud för di un för ehr oof.

Un dicht bi di rümme, up Gotts Jer, dor is gewiß naug, näm du oof dien Fröid an hebban kannst. Maak dien Ogen man apen, denn warst du dat all' tau seihn krigen.

Hest am Enn sülm en lütten Goren urre en lütt Stüd Land. Giffst dat en reiner Fröid, as dorin rümme tau schorwarfen un denn nahsten uptaupassen, wo all's, wat du seit un plannt heft, ut dei Jer rutekümmt un waßt un bläht un driggt? Hest di all maal en Blaum nipp ankälen? Hest all maal en Nett seihn, wat dei Spenn sik bugt hett, wenn dor morgens noch dei Doog up liggt un jere lütt Drüppen glimmert un blyt as soon Diamant? Is dat nich en Wunner?

Büst all maal oewer Land gaan, Frühjohrs, wenn all's äben gräun ward, dei Karnsloetels un de Raubblaumen up dei Wischen bläht, un in't Holt dei Jer ganz mitt is van Eschen? Büst all ins sommers oewer't Feld gaan, wenn dat Ruurn riep is, un dei ganze Lucht „na Broot un Mäl rüüft“? Urre an en hellen

Sünnschiendag innen Harst, wenn Bööm un Strüük üm di rümme brennt un lücht, as idel Fier? Urre an en floren Winderdag mit Snei un Is un de frische Lucht, dei di dei Post wiet maakt? Hest all ins morgens ganz tierig dei Sinn upgaan seihn un dei Vagels singen häärt? Büst all maal an de See wäst, wenn sei still un glatt vör di liggt, graarso blaag, as de blage Häben oewer di? Urre, wenn dei Storm bruust, un dei hogen Bülgen an't Land slaat, un dei Schum di in't Gesicht sprütt?

Un büst du all ins buten wäst, wenn dat dor haben an den Häben grimmelt un wimmelt van Stierns? Is di denn nich flor worden, wat för'n Pinndopp du büst? Dit all' hest du dicht vör dien eigen Dör, in dien Heimat. Maak dat man so, as dei Jungs un Dierns, gah man rut ut'n Dingen, denn schenkt sei di dat all'!

Du büst mör van Arger un Arbeit. Wist maal ins wat anners hebben, ganz wat anners. Un wat deist du denn? Du löppst in't Kino, urre na dei Danzdälen, urre näm süß wat tau finnen is, wat di lettelt. Is graar so, as wenn du Fusel süppst, wo du Wien kriegen kannst. Minsch, sett di doch ook maal ins ganz still hen un nimm di en Bauk vör dei Mäs', oewer ein van dei Gauden! Gifft naug soon. Un denn grüwel dor en bäten oewer na, wat Minschen van dien Bland, dütsche Minschen, dacht un daan hebbt. Sast seihn, dat Hart wardt di groot! Un all' dat häärt di ook mit tau, un ook dat kann kein ein di wegnämen!

Du meinst ümmer, di geit dat am leegsten, all' dei annern hebbt dat väl, väl bäter. Gifft keinen, dei nich finen Paden drägen mütt, graarso as du. Un wenn di't ins meist tau dull wardt un du glöwst, nu geit't ganz gewiß nich mier, — stah fast! fast seihn, t' geit doch noch.

Dei Not is hillig. Wi Minschen hebbt ehr so nörig, as dat leuwe Brot. Sei roest uns up, un wenn wi uns denn in'n Bud sett un dor geigen angaat, denn waßt uns' Kraasch. Un wenn wi mit ehr farig wardt, denn staat wi faster un sturer. Bloots sik nich ünnerkrigen laten! Kriggt jereein sien Deil taumäten, dei ein en bäten mier, dei anner en bäten weniger. Hool di stief, dor kümmt up an!

Un nu dat Vegt, un ik glöw meist, dat is dei Hauptsack: Gah bi un riet dei Uffgunst ut dien Hart rut! I' is uns' allerleegst Fähler, un hei hett deip Wötteln slaan graar bi uns Dütschen.

Dei annern mütt sik ook quälen, wenn's ook en Auto hebbt. Hebbt ook den' Kopp vull naug, am Enn noch vuller as du. Laat ehr in Fräden! Wäs du man ümmer up'm Posten un dauh dien Warl, so gaud as du kannst. Deist dat je nich allein för di! Büst nu maal en Dütschen. Kannst ut dien Zell doch nich rut. Stah tauhopen mit dien Bräuder! Kannst doch nich loos van ehr, un wat ehr Not is, is ook dien Not, un ehr Glüd is ook dien Glüd. Wenn di ein vertellen will, dat dat nich wöhr is, denn glöw em dat nich tau un stopp em dat Mul. Help mit, dat dei Dütschen sik werre as Bräuder fählt; sei hebbt ehr wiet naug utenannersnaadt. Wardt noch väl Water bargdaal lopen, bet sei sik werresunn' hebbt.

Un sühst du, dat ein den Kopp hängen lett, seih tau, wat du em nich helpen kannst. Kannst faken all dörch ein lütt Wurt

einen Minschen heil vâl gâben. Bist oof för dei annern mit up de Welt kamen.

En Janken na all' dit, dücht mi, liggt inne Lucht. Is all' licht tau hebben. Griep man tau! Sast seihn, denn ward't oof werre bâter bi uns.

Un dat wulln wi doch all' gortaugiern.

Aus: Mecklenburgische Volksüberlieferungen.

Besammelt und herausgegeben von Richard Wossidlo. Bd. 4:
Kinderreime. 1. Teil. Carl Hinstorffs Verlag, Rostock.

Bastlöfereim:

„Buppup buppup basterjahn,
laat de fidel un fläuten afgahn,
latt s' of nich verdarben, zirp zirp zarben,
mudder geiht na 'n bonenplanten
vadder stigg't na 'n boen rup,
hadd he 'n lütt bâten höger stâgen,
hadd he 'n piepvagel krâgen,
piepvagel flösch inne lust,
vadder fööl up 'n dicken tü, selbuuf.“

Primant.

Anruf an den Regenbogen:

„Râgen, râgen, maak mi nich natt,
maak all de frömden Höhner natt,
se seten up 't (ünner 't) dack un eten wat;
ik gîng vörbi un jâd' gundach,
se geben mi keenen happen af.“

Vielsach.

Anruf an die Sonne:

„Seew' sünning, kumm wedder, mit dien gollen fedder,
mit dien gollen strahl beschien uns all mal.“

Conow.

Anruf an den Mond:

„Maan, maan, ik bäd di an,
giffst du mi keenen goden mann,
bäd 't di in'n läwen nich wedder an.“

Schaddingsdorf.

Abzählreime:

„Hannenuite geiht to stadt, secht keenen Minschen wat,
geiht na koopmann Kasten rin,
maakt sik twee pund zucker in;
koopmann Kasten würd't gewohr,
fööt em in de krusen hoor,
fööt em an de forte smuut, smeet em ut den laden rut.“

Entschließung zur Frage der Reichsreform.

Die Entwürfe für die Neugliederung des Reiches liegen der Reichsregierung zur Entscheidung vor. Diese ist bei der Finanznot binnen kurzem zu erwarten.

Schon seit Jahren geben Verwaltungsreformer, Wirtschaftsverbände und Heimatbünde deutscher Länder und Provinzen ihre Forderungen kund.

Nur Mecklenburg schwieg bisher.

So droht die Gefahr, daß man über unsere berechtigten Wünsche hinwegschreitet und zu einer Lösung der Frage gelangt, die weder unseren Belangen noch denen des Reiches gerecht wird.

Nicht kann es unsere Sache sein, uns die Forderungen der Verwaltungsreformer und der Wirtschaft zu eigen zu machen. Wohl aber müssen wir, da die kulturelle Mannigfaltigkeit Deutschlands erhalten bleiben muß, dafür eintreten, daß eine Reichsreform nicht die Grundlagen deutschen Volkstums zerstören darf.

Es gibt wohl keinen Mecklenburger, der nicht die Erhaltung der Selbständigkeit unseres Heimatlandes wünschte. Wenn diese aber nicht möglich sein sollte, so müssen wir fordern:

1. Unser Land, dessen Volk in fast achthundertjähriger gemeinsamer geschichtlicher und kultureller Entwicklung zu einer Einheit verschmolzen ist, darf auf keinen Fall zerissen werden, wie es schon vorgeschlagen ist. Mecklenburg muß vielmehr ungeteilt und als geschlossener Verwaltungsbezirk nach Westen an ein Land mit niedersächsischem Grundcharakter angegliedert werden, möglichst unter Einfluß des von Niedersachsen besiedelten nördlichen Vorpommern.
2. Die Kulturpflege muß Sache der neuen Länder sein. Ihnen sind hierfür ausreichende Mittel sicherzustellen.
3. Es muß vor allem unter Aufsicht des Reiches das Schulwesen zur Zuständigkeit der neuen Länder gehören.
4. Die mit der Verwaltung unserer Heimat betrauten Beamten sowie die Richter und Lehrer müssen dem niedersächsischen Kulturkreis entstammen.

Heimatbund Mecklenburg:

Reinhardt.

Landesverein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege:

Dr. Priester.

Plattdeutscher Landesverband:

H. K. A. Krüger.

Gründung der Niederdeutschen Buchgilde.

Das durch die gegenwärtige Krise in seinem Bestande sehr gefährdete niederdeutsche Schrifttum ist nun auch zur Selbsthilfe übergegangen. Der Aufruf zur Gründung einer Buchgemeinde nach hochdeutschem Vorbild, den Albrecht Janssen vor einigen Monaten erließ, hat ein über Erwarten starkes Echo in allen Teilen Niederdeutschlands gefunden. Nachdem sich nun auch ein kultureller niederdeutscher Verein, die Fehrsgilde, bereit erklärt hat, sämtliche Veröffentlichungen der „Niederdeutschen Buchgilde“ für ihre Mitglieder zu übernehmen, hat ein Kreis führender und verantwortungsbewußter niederdeutscher Persönlichkeiten das Wagnis der Gründung übernommen. Der Jahresbeitrag für Mitglieder ist auf 3 RM., zuzüglich 40 Rpf. für Porto- und Versandkosten der Buchgaben, angesetzt worden. In erster Linie soll das literarisch wertvolle plattdeutsche Buch des Dichters gepflegt werden, ohne dadurch das Programm einzuengen, wie schon der gewählte Name der Vereinigung andeutet. Die Auswahl der zu

veröffentlichenden Handschriften soll mit größter Sorgfalt erfolgen, und ein literarischer Beirat, zu dem alle bedeutenden kulturellen niederdeutschen Vereine einen Vertreter vorzuschlagen noch gebeten werden, wird die Niederdeutsche Buchgilde hierin unterstützen. Im Gegensatz zu hochdeutschen Buchgemeinschaften will diese aber ein gemeinnütziges Unternehmen sein. Die Geschäftsführung ist vom Vorstand Albrecht Janssen, Hamburg 19, Eppendorfer Weg 111 II, übertragen worden, der Satzungen und Werbematerial versendet, Auskünfte erteilt und Anmeldungen entgegennimmt.

Wissdo - Fragen.

(1.—300. Frage siehe vorige Hefte.)

301. Welche Bezeichnungen sind üblich, um betrügerisches Handeln zu brandmarken: schulemoses maken?

302. Was ist eine Süllher? Wer kennt andere Schelten für Frauenzimmer, die mit Her zusammengesetzt sind?

303. Mit welchen Wendungen wird überheblichkeit zurückgewiesen: wi sünd so all ut böken Vork bug't? wi sünd so all eigenmaakk Kinner?

304. Wie sagt man, wenn jemand sich sehr ungeschickt bei einer Arbeit zeigt: dat steiht di an as ...?

305. Wie heißt die lange festlose Zeit zwischen Pfingsten und Weihnachten: nu gahn de schieren Wäken wedder an?

306. Viele köstliche Ausdrücke hat unsere Volkssprache für Menschen, die ihr Oberstübchen vermietet haben. Lebt noch das Wort: dee hett sinen Kretum nich recht? Wo ist der fehlende Sinn geblieben: dee hett eenen uppe Mast jagt? dee hett eenen verhött?

307. Was versteht man unter einem Venuskind: einen Überflugen?

308. Wie wird ein altfränkischer Mensch bezeichnet: dat is noch een ut de oll Epistel?

309. Was sagt man, um auszudrücken, daß es mit der einen Sache so steht wie mit der anderen: dat is all Mies as Mau? Wer kennt mehr?

310. Wo gibt es außer in Schwaan eine Offenschool? Wie wird der Name erklärt?

Sör dei Bäukeri.

1. Nordmarr, die Dittseelöfung für Schleswig-Holstein, Lübed, Medlenburg. Eine Denkschrift zur Reichsreform. Herausgeber: Dr. G. Bartsch, Hannover; Dr. H. Dullien, Lübed; Prof. Dr. J. U. Folkers, Rostock; Dr. E. Hinrichs, Lübed; Landrat Stelzer, Rendsburg. Preis 2 RM.

Die Frage der Reichsreform ist wohl in Medlenburg bisher am allerwenigsten erörtert worden. Während in anderen Provinzen schon seit Jahren ein umfangreiches Buch- und Kartenmaterial zu dieser Frage vorliegt, hat man sich in Norddeutschland und insbesondere in Medlenburg fast gar nicht gerührt. Um so mehr ist es zu begrüßen, daß sich an der Hand dieser Denkschrift, die das Ergebnis gründlicher, z. T. jahrelanger wissenschaftlicher Arbeit ist, jedem Interessierten die Möglichkeit bietet,

sich eingehend zu orientieren. Nach seiner Einführung von Dr. E. Hinrichs schreibt Prof. Dr. Follers über „Die Nordmark als Einheit durch Geschichte und Volkstum“, dann Dr. Bartsch über „Die geographischen Grundlagen von Wirtschaft und Verkehr in der Nordmark“. Dr. Dullien betrachtet „Das Wirtschaftsgebiet Nordmark“ und Landrat Stelzer macht „Bedeutung und Ziel der nationalen Siedlung“ zum Gegenstand seiner Betrachtung. Es kann natürlich im Rahmen einer Buchbesprechung nicht auf Einzelheiten eingegangen werden, — man greife selber zur Denkschrift — erfreulich ist jedoch die Tatsache, daß jeder, der an der Landeswohlfaht interessiert ist, nunmehr zu einem eigenen Urteil kommen kann über die so aktuelle Frage der Reichsreform an der Hand dieser wissenschaftlichen Ausführungen, die jedes Sonderinteresse ausschalten. Die Mecklenburgischen Heimatverbände haben sich in kultureller Beziehung bereits mit der Frage der Reichsreform auseinandergesetzt, wie die in diesem Heft zum Abdruck kommende Entschlieung zeigt. Die obige Denkschrift bestätigt uns, daß wir auf dem richtigen Wege sind. C. F. M.

2. Hochdeutsch-Plattdeutsches Wörterbuch. Im Auftrage des Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes e. B. verfaßt von Heinrich Teut, Hamburg. Verlag des Allgemeinen Plattdeutschen Verbandes e. B.

„Es gilt, die Reinheit der plattdeutschen Sprache wiederherzustellen und dem weiteren Verfall vorzubeugen.“ Das ist die Absicht, die der Verfasser mit der Bearbeitung dieses Wörterbuches verbindet. Wenn auch ein großer Teil des aufgeführten Sprachschazes dem gesamten plattdeutschen Sprachgebiet gemeinsam ist, so muß doch an der landschaftlichen Bindung des Wortschazes und seiner dialektischen Färbungen festgehalten werden, so verlockend der Gedanke einer einheitlichen plattdeutschen Schriftsprache auch zu sein scheint. So werden nur die Wörterbücher der einzelnen sprachlichen Landschaften resp. der Provinzen, wie das „Schleswig-Holsteinische Wörterbuch“ von Prof. Menning oder das in Mecklenburg entstehende Wörterbuch oder deren Volksausgaben dazu beitragen können, die plattdeutsche Sprache rein und vor allem lebendig zu erhalten. Einzelne Wortbildungen erscheinen uns als lautliche Ableitungen oder Übersetzungen aus dem Hochdeutschen, z. B. „Beticht“ und „betichtigen“ für „Beziichtigung“ und „beziichtigen“ oder „Antilaat“ für „Gesicht“ (Antlig). Auch die Schreibweise überrascht zuweilen. Will man sich schon mit den „Lübecker Richtlinien“ einverstanden erklären, so sieht man jedoch nicht ein, weshalb man das dem Leser bekannte hochdeutsche Wortbild verändern muß auf Kosten der Lesbarkeit; z. B. „Blits“ statt „Bliz“ oder „Cergiets“ statt „Cergiez“ (Chргеиз). Andererseits vermag das Buch doch auch manche Anregung und Hilfe zu bieten. C. F. M.

3. Mecklenburgische Monatshefte. 8. Jahrgang 1932. Begründet von Johannes Gillehoff. Carl Hinstorff Verlag, Rostock. Preis Heft 0,90 RM.

Wir wollen es nicht veräumen, zu Anfang des neuen Jahrganges wieder mit allem Nachdruck auf diese Monatshefte hinzuweisen. Sie leisten geradezu vorbildliche Kulturarbeit. Dabei steht das speziell Heimatliche durchaus im Vordergrund; das ist be-

sonders zu begrüßen. Fast jedes Heft bringt plattdeutsche Kost. So schreibt im Januarheft dieses Jahrganges H. A. A. Krüger über: „Die plattdeutsche Lyrik der Gegenwart“; E. F. Maas zum „Mecklenburgischen Volksmärchen“. Auch andere Aufsätze haben vollkommen plattdeutschen Einschlag. So werden die Plattdeutschen gerne zu diesen Heften greifen. Auch sei den Vereinen geraten, die Hefte in ihren Büchereien zu sammeln, damit sie jedem Mitglied zugänglich werden. Der Preis ist auf 90 Pfg. herabgesetzt.
E. F. M.

Ut Verband un Vereine.

19. Jöhrsbericht.

1931! En Jöhr dull Rot un Sorgen liggt achter dat dütsche Volk. Armut un Arbeitslosigkeit sünd ok bi väl von uns' Maaten intihrt un hebben ehr ut de Gill rutedräwen.

Wi güngen in dat Jöhr rinne mit 614 Maaten; upnahmen hebben wi 40, dörch den Dod verluren hebben wi 8*), wegtreckt sünd 5, utträd sünd 99, soans gahn wi in dat nige Jöhr rinne mit 542 Maaten.

Un liefers sünd wi mit uns' Heimatarbeit in dat lezt' Jöhr en Deil wider kamen, wi hebben gor nige Hüpslud' funnen. Bi den Dörpdag to Rappow (31. Mai) hebben sik Stadt un Land in truge Arbeit för uns' Heimateort tosamensunnen; dat ok de plattdütsch Sprak dor to Zhren keem, dorför sorgten uns' Maat Pastor Schoof dörch sien Festpredigt un uns' ierst Gyllenmeister dörch einen Bördrag oewer de Pläg von uns' Heimatespraak. Uns' Gyllenjohr nah Rappow bröchte oewer 300 Maaten nah den Dörpdag; se hebben väl Freud hatt an den schönen Festtog, de ehr en Stück Heimatgeschichte vör Ogen stellte.

Ok mit den medelsbörger Heimatebund, de nu all 25 Jöhr besteiht, hebben wi Hand in Hand arbeit't, un so künn sien Jubelfier to 'ne grote medelsbörger Heimatewoch utbugt warden. (6.—13. Sept.) Uns' plattdütsch Sprak is in disse Woch nich to kort kamen: bi uns' Auktöst an'n 7. Harvstmaand hebben wi en Heimatepill von Elisabeth Schröder upführt, 2 Dag later hebben wi dat Stück noch mal för'n Rundfunk spält, von'n 11.—13. 9. würd hier de nedderdütsch Bühnendag afhollen, un de Woch kling ut mit enen plattdütschen Gortesdeinst (Pastor Schoof) in'n Dom, de wier von gaud 1500 Minschen besöcht un würd dörch de Morag in'n Rundfunk oewerdragen**).

För de Nothülp hett uns' Gyll ehr bescheiden Deel mit bistüert: an 4 Aewende hebben Gyllenmaaten plattdeutsche Dichtungen bi de Arbeitslosen vörläst un ehr hulpen, för en poor Stunnen ehr Sorgen to vergäten.

De Nedderdütsch Bühn' an't Staatstheater hett uk verläden Jöhr spält. Dei Rottiden wiesten sik oewer uk hier. In dei Spältied 1930/31 wieren von uns' Gyllenmaaten noch 519 Kortten bestellt, för des' Spältid sünd dat man 346 Stück! Weniger dörben dat nu oewer nich mihr warden, süß möt dei Nedderd. Bühn' dei Dör von buten faumaken, un wi verlieren ein von uns' wichtigst Warw'mittel för uns' plattd. Sat.

*) Uns' Zhrenbaas Paul Bernide, Oberpostinspektor Garling, Papierhändler Parbs, Schlachtermeister Rülke, Tausnider Saz, Badebeiner Kähler, Redaktions-Amtmann Ploger, Konzertmeister Schröder.

**) Dower „Kirch un Rundfunk“ ward Dr. Buhle uns in dat negst Heft von uns' Tiedung vertellen.

Sch r i f t s t ü r u n g.

Spält sünd:

1. dei Komödi „Narrenspiegel“ von Ehrte an'n 27. Jan. und 3. Febr.

2. dat Heimatspill „Petermännken“ von Tarnow an'n 13. und 14. April.

Dit wier ein Urführung, un wi hebben uns ihrlich mit Tarnow oewer sinen schönen Erfolg freut.

Uns' Jhrenbaas Tarnow is jo oewer Sommer heil krank wäst, oewer nu is hei all wedder sowiet in'e Bein, dat hei sinen Deinst wedder verwachten kann. Wi wünschen von Harten, dat sien Beternis anhollen ward un wi em bald mal bi uns seihn gesund un kregel as süß.

As Festuführung tau den Nedderdütschen Bühnendag hett dei N. B.

3. dat Schauspill „Sandrecht“ von den Medl. Gaedike an'n 12. Sept. rutbröcht; un an'n Dag dorup is dit prächtig Stück noch mal spält worden.

4. Dei dull Komödi „Dat Loß in'n Tun“ von Balzer hett an'n 5. und 11. Nov. den Fluß matt.

Ehr gaud Deil an den Erfolg von dei Uspührungen hebben as immer uns' Maaten Eddi Brockmann, Wilhelm Fried un Korst Pingel hatt. Wi danken ehr dorför uk an des' Stell.

Up den Verbandsdag von'n Allgemeinen Plattdütschen Verband in Kiel is uns' Gyll verträden west, of to den Landsverbandsdag is en Gyllenratsmaat, de togliet to'n L.B.-Vörstand hürt, nah Güstrow föhrt.

De Gyllenrat is in dit Johr 6 mal tosamenkamen, de Gyll hadd ehr Morgenspraak an'n 25. Hardemaand, dor hebben wi unsen geschäftlichen Kram flör kregen; uterdem hadden wi 8 mal Grooten Krink:

an'n 3. Hornung, Vördrag: Dr. Buhle: De medelbörger Buernstand in 7 Johrhunnerte.

an'n 24. Hornung, Bunt' Abend.

an'n 4. Lentmaand fierten wi uns' 15. Heimatsest.

(All-Medelbörger Abend, nah Frl. Karrig ehr Groot Billerbook.)

an'n 23. Ostermaand, Vördrag: Dr. Neese, Ut de Geschicht von'n Allgemeinen Plattdütschen Verband.

an'n 7. Harvstmaand, Heimatsest (Austköst).

an'n 26. Saatmaand: All-Sweriner Abend.

Vördrag: Dr. Buhle, Swerin vör 100 Johr un in Heinrich Seidel sien Rinnertied.

an'n 27. Newelmaand, Vördrag: Dr. Neese, „Burans Fritz Reuter un Klaus Groth sik mal lawwelt hebben.“

an'n 14. Christmaand: Gyllenwihnachten. Anspraak von Pastor Schoof, nahst föhrt wi Elisabeth Schröder ehr Wihnachtsspill in 2 Törns: „De Stirn von Bethlehem“, up.

Gütt Krinks hadden wi of 8.

6. Hardemaand. Vördrag: Dr. Buhle, Pahlkörper in Medelborg.

23. Hardemaand. Vördrag: Dr. Zahn, De Bronzetied in Medelborg.

20. Hornung. Vördrag: Kluth, dat medelbörger Postwesen in olle Tieden.

11. Ostermaand. Vördrag: Dr. Chrestin = Kiel, Worüm un woans möten wi för ein medelbörger Heimatmuseum sammeln?

29. Maaimaand. Bördrag: Dr. Buhle, Bützow as Universitätsstadt.
 27. Braafmaand. Bördrag: Dr. Buhle, Ut de Jugendtied von Friedrich Franz I.
 25. Harwstmaand. Bördrag: Dr. Jahn, Plattdütsche Bagelnamen.
 7. Christmaand. Bördrag: Dr. Buhle, Medelbörger Bören bi't Dichten (nah Wossidlow, Band 4).
 An'n 8. Hornung hadden wi ünner Maat Frid sien Stüerung 'ne Kasperhoeg' för de Gillingören.

In uns' Frugensgill un in uns' Spinnstuw is de Arbeit verläden Johr stüttig widergahn, beid' gewen uns enen utführlichen Bericht.

So hebben wi of in dat leege Johr 1931 de Hänn' nich in'n Schoot leggt, of in tofamen Tieden ward noch 'n Barg Arbeit up uns luern. Bör allen Dingen möten wi dor uns' Ogenmark up richten, woans wi de Jugend för uns' Saak gewinnen.

Dr. Buhle, 1. Gillemeister.

Plattdütsch Heimat - Verein „Unkel Broesig“, Rostock.

Johrsbericht 1931.

Ein Johr plattdütsch Heimatarbeit ligg wedder achter uns. Of in dat verläden Johr hewwt wi wedder versöcht, uns' Ding'n to don. Un wenn wi denn mal eins so up de Arbeit trüchkieken, de wi dan hewwen, denn freugen wi uns dorto un wi sünd of ein bäten tofräden. Disse swore un floetrige Tiet maht uns oewer wiß un woehrhaftig de Arbeit nich lichter, ne, dat deit se nich. Dewer wi Plattdütschen weiten doch of, dat just in disse leege Tiet de plattdütsch Heimatarbeit uns heil, heil nödig deit. Wi hewwt se ünner dan in Seiw un Freud för uns' Heimat un för uns plattdütsch Muddersprat. Un disse Arbeit willen wi wiederdon, midd'n mank den'n Parteilarm un willen denn ünner an de plattdütschen Würd denken „Un geiht di dat of noch so slecht, dat löppt sid all's wedder trecht“. Ja, dat willen wi hoffen, dat sid alls wedder trecht löppt un wi willen willdes uns Deel dorbi don, dat dat bäder ward. Hier ünner will id nu schriewen, wat wi in unsen plattdütschen Heimat-Verein „Unkel Broesig“ in dat verläden Johr dan hewwen:

7. 2. hett uns' Gründ Vihrer Maaß uns einen Lichtbillerbördrag hollen oewer den Spreewald.
8. 2. hett uns' Mandolinengrupp int Rostocker Stadttheater up ein Morgenfier ton Besten för de Lungenfürsorge ein Konzert gäwen.
8. 2. harrn uns' Frugens ehren Abend bi Mandolinemusik, Gesang un Bördrag.
11. 2. hett uns' Gründ Vihrer Kuhn de Kinner einen Lichtbillerbördrag oewer Willem Busch hollen.
14. 3. wier Dr. Beckmann bi uns un höl einen Bördrag, „Woans dat vör 400 Johr in uns' Rostock utseihn hett“.
18. 3. hewwen uns' Kinner einen Väs'abend hatt.
21. 3. harrn wi uns' grote Fastelawendskumpanei.
11. 4. sprökt Vihrer Schlee „Vom frohen Wandern und von den deutschen Jugendherbergen“. (Mit Lichtbiller.)
26. 4. hewwt wi en Radsohrt döör de Rostocker Heid nah uns' Hüsung maht un hier düchdig Speckarwten äten.
3. 5. gew dat ein Ströp nah Biesow un

14. 5., dat wier an'n Himmelfohrtsdag, sünd wi mit Kind un Kägel nah den'n Lüsewiger Krog utflagen.
15. 5. hett Vhrer Gosseld för dat plattdütsch Jungvolk einen Lichtbillervördrag ut de Bagelwelt hollen.
16. 5. hett Vhrer Suhr uns einen Lichtbillervördrag oewer de Fohrt dörch de Medelbörger Schweiz hollen, de wi an'n
31. 5. mit 7 Autos makt hewwen. 175 Fränn wiern mit. So ein Fohrt willen wi nu jedes Johr maken.
24. 5. Dat wier de 1. Pingstdag, dor hewwt wi einen Utslog oewer Rössershagen dörch de Heid nah uns' Hüfung makt.
21. 6. harrn wi unsen plattdütschen Volksdag in Kostof.
19. 7. hewwt wi wedder ein Ströp nah Biestow makt.
28. 6. hewwen wi den 6. Geburtsdag von uns' Hüfung in de Heid fiert.
8. 8. hett Gründ Specht uns einen Vördrag hollen „Wat seggen de jungen Lüd to uns' Plattdütsch?“.
2. 9. möken uns' Rinner einen Lanternenrundgang, und an'n
12. 9. hewwen wi unsen 20. Geburtsdag fiert.
20. 9. hewwt wi wedder ein feine Radfohrt dörch de Heid nah uns' Hüfung makt.
26. 9. sünd wi up Hirschbrunst fohrt.
26. 9. hewwen uns' Rumedimakers einen Theaterabend in Riendörp gäwen, un bi de Zienbachers hewwt se of spält.
10. 10. wier uns' Gründ Vhrer Maaß wedder bi uns un hett einen Lichtbillervördrag hollen „Ein Reif' dörch de Alpen“.
11. 10. hewwen wi de Züerwehr besichtigt.
18. 10. harrn wi unsen Arbeitsünndag in de Heid.
11. 11. hett Gründ Vhrer Gosseld de Rinner einen Lichtbillervördrag hollen „Die Vögel auf dem Wege nach Afrika“.
14. 11. hewwen wi uns einen gemütlichen Abend in uns' Heidhüfung makt.
21. 11. hewwen uns' Rumedimakers un uns' Volksdanzgrupp in de Dütsche Boch mitmakt.
21. 11., dat wier de Dag vör Dodenünndag. Dor hewwen wi einen Annerhollungsabend hatt. Mandolinemusik, Vördrag von Vhrer Schmidt un Veeder to de Klamp von Frl. Höppner.
22. 11. hewwen wi dat Gaswerk besichtigt, un an'n
5. 12. wiern wi wedder in de Heid in uns' Hüfung.
12. 12. hett Staatsanwalt Schlüter uns einen Vördrag hollen: „Zur Geschichte des Handwerks“.
13. 12. hewwen wi en Morgenströp makt.
26. 12. harrn wi uns' grote Viehnachtsfier.

Dit is de Arbeit von unsen Jungborn:

1. 7. Veederabend, 5. 7. Vhrer Gosseld makt mit de Jungs ein Bagelströp oewern Wall, 11. u. 12. 7. Grot Fohrt, 15. 7. Reuter-Läf'abend, 22. 7. Fohrt, 29. 7. Spälabend, 2. 8. Fohrt oewer Stuthof nah uns' Hüfung, 5. 8. Bootsfohrt, 12. 8. Brindman-Abend, 15. u. 16. 8. Zeltfohrt, 19. 8. Späl- un Sportabend, 26. 8. Veederabend, 29. 8. Fohrt nah den'n Hütter-Wohld, 6. 9. Volksdanzabend, 13. 9. Spälabend, 7. 10. Volksdanzabend, 11. 10. Fohrt nah Rösserbed, 4. 11. Kinau-Abend, 11. 11. Veederabend, 18. 11. Läf'abend, 21. 11. Fohrt nah de Swienskuhlen, 25. 11. Spälabend, 2. 12. Frig' Lau-Abend,

9. 12. Danzabend, 16. 12. Leeder- un Spälabend, 19. 12. Wiehnachts-
fier, 23. 12. Volksdanzabend.

Mit uns' Drachtenarbeit sünd wi ok in dat lezt Johr ein godes
Stück vörwärts kamen. Nisch blot uns' Groten hewwen sich niege Drachten
maakt, ne, uns' Frugens hewwen ok för uns' Rinner 18 Dierns- un
Jungensdrachten trecht maakt. Int Vörjohr hewwen uns' Drachtengruppen
in de Rostocker Heid för einen Kulturfilm medelbörger Volksdanz dantz.
Denn hewwen wi ein Wossidlo-Kommission up de Bein stellt. Disse
Frünn möten de Wossidlo-Fragen ut „Uns' plattdütsch Heimat“ vör-
arbeiten un möten nedderdütsch Volksgot sammeln un tosamendrägen,
wo se wat finnen. Disse Kommission het betherto got arbeit't. Hoffent-
lich bliwvt dat so. — Uns' Hüsung in de Heid hett gor vāle Platt-
dütsche, olt un jung, wedder Freud maakt. Dat sünd von Johr to Johr
mihre Frünn worden, de in uns' Hüsung wohnt hewwen. Ein lütt
smudes Gordenhus hewwen wi uns bi unsen Katen noch tohen bugt,
sein affett't mit Rundholt un all sowat, un de Finstern gahn nah de
See rut. De Mandolinengrupp von unsen Verein hett düchdig arbeit't.
Zwei Schölergruppen sünd denn noch lieters stättig bi un öben. —
Ok uns' Bökerie hett einen ganzen Barg niege Böker krāgen un läst
ward düchdig. — Ok in disse leege Tied sünd wi mit uns' Viddmaaten-
tall nich trüchgahn, ne, wi hewwen sogar noch Frünn totrāgen. — Uns'
Frugens hewvt uns ümmer dāgt bi uns' Arbeit hulpen. Up jede Ver-
sammeln sünd se mit bi. Ja, uns' Frugenslud sünd up'n Posten, se
hollen frug to de Fahn. In dat lezt Johr sünd wi nu ok so wiet
kamen un hewwen en Jugendgrupp (Jungborn) up de Been stellt. Disse
Plant is noch jung, oewer dat leit, as wenn se anwassen deit. Wi
hewvt uns' Freud doran un wi hägt un plāgt sei. Wenn de Jungborn
so wieder wassen deit as in dat verläden Johr, denn toenen wi uns
freugen. Nu will id man uphollen to schriewen, nu is't woll nog,
sünst ward uns' Frünn Maaß fünsch un sāgt mit den'n Rostift dor-
mang, dat einen „blag un gāl“ vör Ogen ward. H o.

Plattdütsch Verein för Rostock un Uemgegend.

Johrsbericht 1931.

Hartmand: Uns' Theatergrupp' spält in Bad Doberan „De Zuschrie“
von Elisabeth Schröder.

Hornung: Uns' Gesanggrupp' helpt bi de Morgenfier in't Stadttheater
to'n Besten von de Lungenfürsorge. De Grupp' singt in Bent-
wisch.

Bentmand: Wintervergnügen in'n „Sportpalast“. De Theatergrupp'
spält „Dörch de Zeitung“ von Elisabeth Schröder.

Uns' Theatergrupp' spält in Bad Sülze „Dörch de Zeitung“.
Konfirmandenabend. „Abschied von School un Rinnertied“.
Maatentosamenkamen bi M. & D.

Ostermand: Maatentosamenkamen bi M. & D.

Maimand: Wi hörden den Plattdütschen Verein in Ribniz mit ut
dei Döp.

Wi schiden Verträders to'n Verbandsdag nah Güstrow.

Brakmand: Wi stellen an'n Volksdag de Klüter-Grupp' in'n Festtag.
Uns' Gesanggrupp' singt bi'n plattd. Gottesdeinst in de Nikolai-
kirch.

Sommerutflug mit'n Damper nah Oldendörp.

Seumand: Maatentofamentfamen bi M. & D.

Muftmand: Sommervergnögen in'n „Sportpalast“.

Mäwelmand: Geburtsdagsfier, verbun'n mit en Reuterfier in de „Tonhall“. De Theatergrupp' spält „Vergift't“ von Georg Drost-Bremen.

Bördrag: „Heinrich Seidel as plattdütsch Dichter“ (Schriftsteller Wilh. Schmidt).

Bördrag: „Dat Warken von unsen Heimatforscher Professor Wossidlo (Direktor Dursteler).“

'Nen Wossidlo-Uttschuß ward in't Däben ropen.

Christmand: Bihnachtsfier in de „Tonhall“. De Kinner spälen „Wihnachtsmann, lach doch werrer“. H. H.

De Plattdütsch Verein „Fritj Reuter“ to Rostock

höll in dat Johr 1931 sin Versammlungen alle Mand einmal af; wenn man de Tieden bedenkt, wier de Besüß gaud to nennen. De Börstand leem öfters tohop, denn dat wier nörig, üm den Verein in sin Johrwater to hollen. — De Maatentall hett sich einigermaßen up sinen ollen Stand hollen, dörch den Dod hebben wi teihn leuwe Maaten verloren. Innahm un Utgaw höllen sich up glieke Höcht. Ut uns' Bäukerie sünd 325 mal Bäuker entnahmen. To den Volksdag können wi twei feine Gruppen stellen, den Landsturm un 'nen ollen Kopmannstog. Uns' Gefang-, Mandolinen- un Danzkring können wirer utbugt warden. Uns' Vergnügen un Läf'abend können groten Anklang un sünd immer god besöcht wäst. Wenn of de Tieden immer flimmer warden, so willen wi doch versäufen, dörchtohollen un ahn Praten un Prahlen still in uns' Wies' wiere to arbeiten. K a u f m a n n, Börschafter.



CARL HINSTORFFS VERLAG
ROSTOCK

Unser neuer Verlagskatalog ist erschienen.
Auf Wunsch senden wir ihn Interessenten zu.

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg
Schriftführung: E. F. Maaß, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b 11

7. Johr

15. Maimand 1932

Nr. 3

Wat in dit Blatt insteiht: Wenn dei Sünnp upgeiht. Von H. Rönningberg.
Plattdütsch Kirch in'n Rundfunk. Von Dr. Buhle, Swerin. As Frick Reuter tau
Rostock studieren lihren ded. Von L. Karnak. Ansprache bei der Jubiläumsfeier des
Heimatbundes Mecklenburg. Von R. Wossidlo. Wat dei Schippjungen fingen,
wenn 'nen Schipp vo'n Stapel löpt. Wat kümmt, dat gelt. Von Dr. Seemann +
Allerhand ollen Dewerglowen. Rudolf Tarnow. Wilhelm Schmidt. Wossidlo-Fragen
311-321. För dei Bäueri. Dit un dat. Klueß-Pustelow. Von U. Gärms.
Ut Verband un Vereine.

Wenn dei Sünnp upgeiht

Herbert Rönningberg.

Schämert ierst dat Morgenrot,
Will dei Dag upstahn.
Düster Nacht un Sorg un Not
Möt denn bald vergahn.

Liesing ward dat Rot tau Gold,
Un dei Welt ward waak,
hell schient all dei Sohm von't Holt
Swinn verflücht dei Daak.

Dor, — dei ierste Sünnpstrahl
Ei't un strakt dei Welt.
Un sien Leiw kennt gor kein Wahl,
All's liek em gelst.

Hür, — dei ierste Lewark singt
Unsen Herrgott Dank!
Un ehr Leid dat wäwt un klingt
dat heile Holt nu lang.

Dusend Kählen daun sick nu
Tau ein Leed tausam'n.
Un dat klingt so leiw un tru
Un gor wunnerfam.

Un mi ward dat Hart so grot,
Frie un licht min Sinn.
Un ick gah ahn all mien Not
In den Dag nu rin.



Plattdütsch Kirch in'n Rundfunk.

In de lezt Nummer von uns' Verbandsblatt *) heww id ver-
tellt, woans de Medelbörger Heimatbund un de Sweriner Platt-
dütsch Gyll verladen Johr Hand in Hand arbeit't un von 'n
6. bet to'n 13. Harwstmand 'ne grote Heimatwoch togang'n bröcht
hebben. Einen fierlichen Utklang hadd disse Woch mit den Fest-
gottesdeinst, in'n Dom, den irsten plattdütschen, de bi uns
dörch den Rundfunk öwerdragen is.

Pastur Schoof prädigte oewer den „verluren Soehn“ (Lukas
15, 11—27), sin Festprädigt wier ganz up den Heimatgedanken
instellt; plattdütsch wieren of de Kirchenleider, de de Gemeind
singen ded, in't Plattdütsch oewersett of de Gesang von unsen
Domchur ünner de Stürung von Generalmusikdirekter Meißner
(„Hillig, hillig, hillig is de Herr“, von Schubert un „Still, min
Hart, ganz lijen ...“) un de Sologesang von Dr. Rothé (Bass-
bariton, Bußleid von Beethoven). Predigt, Gesang un de Kläng'n
von de grote Domörgel un von de nigen, schönen Domglocken,
allens tosamem böd' uns un de välen dußend Rundfunkhürers
'ne wohre Fierstunn', de woll keiner von uns vergäten ward.

In de grote Kirch seeten un stünnen de Minschen dicht bi
dicht, gaud 1500 moegen dat woll wäst sin un all lang'n ire
de Glocken den Gottesdeinst inlürden, wier de lezte Platz besett.
Wat mi of süß ünner wedder upollen is, wenn plattdütsch
prädigt würd, künn 'n of ditmal sehn: dor wieren mank de
Zohürers väl mihr Mannslüd, oewer of väl mihr Jungvölk, as
'n för gewöhnlich in de Kirch süht. Un musingstill wier'ns all
bi de Prädigt, keinen is ein Wurt verluren gahn. Jerst hett
woll nims väl up dat Mikrophon acht't, dat haben de Kanzel
häng, man de Pastur wend'te sich bald mit sin Anred of an all
de, de nich bi uns in de Kirch sien können, de still to Hus disse
Fierstunn besäwen deden, un soans sorgte he dorför, dat uns'
Gedanken roewer güngen nah de grote Gemeind' dor buten,
ein Wurt, ein Bekennen, wier de Brügg twischen ehr un uns'
Heimat!

In de Domskristei oewer, dor seeten de Fachlüd von'n Rund-
funk un harrden noch 'ne grote Freud: Widden in de Prädigt
würd bi ehr alle Ögenblick anklingelt; ut Hamburg, Kiel, Han-
nover usw. würd mess't, wur schön ditmal de „Empfang“ ut Swerin
wier un dat of jedes enzelne Wurt dütsch to verstahn wier.

Wecken Indrud hett nu de plattdütsch Kirch up de grote
Rundfunkgemeind' makt? Ünner wedder hürt'n, dat grad up'n
Lann sich väl tosamem funnen un Gott's Wurt in ehr Heimatspraf
hürt hewwen. Dor vertellt ton Beispill ein oll Daglöhner:
„Wi wiern an den Sünndag ierst bi unsen Pastur to Kirch
wäst, un as de Kirch ut wier, dunn güngen wi roewer nah't
Schaulhus, uns' Vöhrer hadd uns seggt, wi können bi em den
plattdütschen Gottesdeinst in' Radio hüren. Un dor seten wi nu
alltofam in de Schaulstuw un hürten Gottswurt in uns' platt-
dütsch Spraf. Ganz still hewwen wi dor säten un nipp tohürt,
un bald hadden wi alltofam vergäten, dat wi in de Schaulstuw

*) De Volldrucker hett uns 'n Schäv räten un de Oewerschrift
weglaten („Plattdütsch Gyll to Swerin, 19. Johrsbericht“), man id
glöw, uns' Väfers hewwen likerst wüst, wecke Verein meint wier.

up de engen Kinnerbänk seeten. Uns wier tomaud, as wier'n wi sülvén mit in den groten Sweriner Dom, ja, bi dat Vater-unser un den Sagen sünd wi alltosam upstahn, un de miersten stünnen de Tranen in de Ogen, as uns de Pastur utdüden ded, wat de Heimat för uns in disse Tiden bedüden fall."

Den Pastur sien Breiflasten oewer wier de ganze Woch nah dissen Festgottesdeinst alle Dag' proppenbull. Von wiet un siet flögen em Breif un Kortén in't Hus, ut Stadt un Döörp — von Friesland bet na Slesien — schreven de Lüüd un bedankten sîd för de schöne Fierstunn'. Wed wüßten nich mal den Namen von den Pastur, se schreeven einfach „An den Rundfunkprediger vom legten Sonntag im Dom zu Schwerin". Na, up unſ' Post is Berlat, se hett allens richtig awliefert! Ut alle Stänn wiern de Schriewers von disse Breif, vâl „Akademiker", vâl Lihrrers wiern dormang, oewer of männig Handwerksmeister oder lütt Geschäftsmann. De miersten schreven hochdütsch, wed oewer of plattdütsch, un as dat schiente, stünnen disse noch ganz ünner den Indruck von de Prädigt, un man künn an ehr godes Platt sien Freud hemwen, obschonſt de Schriewers nich Maten von plattdütsche Vereine wieren. Våle von de Toschriften wendten sîd an den Seelsorger; de hett Pastur Schoof ruternahmen ut den Stapel un dor jeden sülhst Antwort up gåwen; all de annern oewer hett he mi lāsen laten, un dor mücht îch hier noch 'n bāten von vertellen. Se all sprōken von de grote Hartensfreud, de se hatt hemwen, as se Gotts Wurt in unſ' Heimatſprak hūren deden, all wūnschten se, dat se noch recht oft son'n Gottsdeinst belāwen künnen. De Miersten fragten of an, ob se de Prädigt to Hus eins nahlāsen künnen. De Wunsch is ehr erfüllt worden, mank de Toschriften wier ein von den Vōrsitter von'n Rūstringer Heimatbund, de hett de Prädigt in dat Sūndagsblatt von sien Tieding awdruckt un den Pastur dor 100 Nummern von schickt. Meist wieren dat medelbōrger orrer doch plattdütsche Landslūd, de an den Pastur schrawen hemwen, oewer of Hochdütsche hemwen sîd den Rundfunk för de plattdütsche Prädigt anstellt, so schriuw't 'ne Lihrerin ut de Medderlausiz: „Ich selbst bin Süddeutsche, aber durch öfteren Aufenthalt habe ich das Mecklenburger Land, seine Bewohner und auch die plattdeutsche Sprache kennen und lieben gelernt. Es zieht mich immer wieder zu seinen Wäldern und Seen" Un noch ein poor Sāze will îch ut disse Toschriften weddergāwen:

„Viele alte Erinnerungen und viel altes, wertvolles geistiges Gut hat Ihre Predigt mir wieder in Erinnerung gebracht" — „Wie ein Kind habe ich bei Ihrer Predigt geweint, ich, Großmutter von vier Enkeln!" — Ein Landsmann ut Hadersleben, dat nu jo leider to Dānemark hūrt, bidd't, man mücht ehr dor haben in'n Murden öfters einen plattdütschen Gottesdeinst bringen, un wen grippt dat nich an't Hart, wenn he schriuw't: „Vergessen Sie nicht, daß allein in Nordschleswig Tausende Ihre Worte hören. Sie sagten gestern, der wisse am besten die Heimat, das Elternhaus zu schätzen, der sie nicht mehr hat. Wir hier können Ihren Worten folgen lassen „und das Vaterland". —

Oewer of son' sünd to Wurt kamen, de belangto nichts von plattdütschen Gottsdeinst hemwen weiten wullt. So schriuw't ein Lihrer: „Es war die erste plattdeutsche Predigt, die ich hörte; sie hat meine Bedenken, die ich gegen den kirchlichen Gebrauch des

Niederdeutschen hatte, völlig zerstreut". Wed schriewen ol, se hadden sich oewer dat echte, reine Platt freut, dat de Pastur spraken hadd. Ein Hamburger wendt sich gegen dat „hochdütische“ sch, dat in Wörter as smieten, snieden usw. immer mihr in't Platt-dütische indringen deist.unner wedder sünd driest un gottsfürchtig un gäwen giel de Texten an, oewer de se giern de negste plattdütisch Rundfunkprädigt hören müchten!

Mündlich hebben mi poor plattdütisch Frönn' noch einen Wunsch vördragen: „Mich so väl Gesang von de Gemeind' bi 'ne Rundfunkprädigt“. De mi dit seggt hewwen, meinten, de Rundfunkhörer hadden blot dat Örgelspill hört, dat Singen von de Gemeind' wier nich to hören wäst. Na, id heww jo in de Kirch setten un weit, dat de grote Gemeind' sihr kräftig mitsungen hett, wenn de Rundfunkhörer dor nichts von markt hewwen, denn mag dat woll doran lägen hewwen, dat dat Mikrophon to dicht bi de Örgel hungen hett. Dor mögen sich nu de Fachlid von de „Norag“ den Kopp oewer termothbarsten, id will den Wunsch hiermit wierergäwen un seggen, dat mi dat mennigmal — nich immer — bi hochdütische Rundfunkandachten jüst so gahn is as mien Frönn.

Un nu dörf id woll tosamensaten: wat liehrt uns disse irste plattdütische Rundfunkgottesdeinst in Medelborg?

1. Väle, väle Lüd in Stadt un Land, un nich blot in Medelborg, hewwen den Wunsch, se müchten öfters mal 'ne plattdütische Prädigt in'n Rundfunk hören.

2. Son plattdütischen Gottesdeinst warwt up't best för Heimat-spraak, för plattdütisch Land un Dort.

3. De Rundfunkgottesdeinste hollen de Lüd nich von'n Kirchenbesök trügg, as'n früher woll glöwt hett, ne, se bringen uns leiw Gottswort an väle Lüd' ranter, de all siet Johren in kein Kirch mihr wäst sünd.

Dorüm an Di, leiw „Norag“, välen, hartlichen Dank för de Fierstunn, de Du uns schenkt hest, un de Bidd: ma't recht bald eins wedder jo!

Dr. Paul Buhe-Swerin.

As Frih Reuter tau Rostock studieren lihren ded.

(Vör 100 Johr.)

Von Ludwig Karnak.

Na endlich wier hei mit dat Genasium in Parchen tau Schid un hadd sien Exam' ol makt. Dat heit, hei wier dor so äben noch mit dörschgrammt.

Ze, un wat nu? Ob hei 't nich doch noch eins versäufen süll?
„Vater, ich weiß, Du hast mich zum Juristen bestimmt. Ich soll am Ende hier noch mal Dein Amtsnachfolger werden. Vater, laß mich Maler werden, ja? Mich lockt die Kunst, wohl ein Erbteil von Dir, der Du —“ „Du wirst Jurist!“ „Lieber Vater! Dann doch wenigstens Mathematik! Sieh mein Abiturientenzugnis! Da steht ja auch ausdrücklich und —“ „Du wirst Jurist! Basta!“ — Dor wier denn nu nicks mihr bi tau maken. De Oll de let sich up gor nicks in.

Oewerst wohen denn nu? De jung'n Reuter wier am

leiwsten furts en bäting wieder flagen: Halle? Orre gor Jena? Un wat de oll Gesellius in Parchen wier, sien Vhrer un Fründ, de radte of dull tau Halle: „Weil der junge Jurist dort auf eine sehr würdige Weise in sein Studium eingeführt wird“, jäd'e. De oll Reuter oewer hadd sienen Kopp för sich: „K o s t o d!“ Un Grünn' hett hei säter of dorför hatt: K o s t o d wier so schön dicht bi Stemhagen, un denn wachte dor Jochen Weber, wat den Herrn Amtshauptmann Weber sien einzigst Soehn wier, un vör allen Better August wier dor of Student Burmeister Reuter trugte dunn all sinen Soehn abslut nich, künn hei je of nich, denn dei wier bannig lichtsinig un hüt so un morrn so.

Un'n 10. Oktober 1831 schriewen sei Frix Reutern als „studiosus iuris“ in. Wahnt hett hei in de Lagerstrat Nr. 46. (Un dat Hus dor is 'ne Tafel anmaakt, wur dat upstahn deist!)

Tauierst geföllt dat den jungen Minschen oewer gor nich. Un'n 5. Dezember 1831 schrifft hei an sienen Vadder: „Ein so schlechter, planloser, matter und verworrener Vortrag wie der, den ich höre, ist gar nicht zu ertragen. Was bin ich für ein Narr gewesen, daß ich nicht noch ein halbes Jahr in Parchim geblieben bin ... Da war's so freundlich, hier ist's unausstehlich ... Die Studenten sind meistens gar zu fade, und das Leben unter ihnen ist dürftig unter aller Beurteilung, nichts Freies, Freundliches alles ist in die albernen Burschenregeln gezwängt ...“ Em liggt äben noch Adelheid in'n Sinn, Adelheid Wüsthoff, de Parchensch Burmeisterdochter. Un of von de verbaden Malerie is hei noch lang' nich af. Dorvon süht K o s t o d em nu so „unausstehlich“ an.

In de ierst, so schient dat, hett Frix Reuter so tämlich sien Schülligkeit dahn. Duert oewer nich lang'. Dunn giff he 't up un geiht nich mihr hen nah de Vörläsungen.

Un nu läwt hei dorup dal. De 150 Daler för dat halv' Johr (dat wier en ganz Stück Geld dunn!) reiken nich. Hei fängt an tau pumpen un, as dat Halvjohr tau Enn' is, hett hei noch babenintau ungefihr 120 Mark Schulden.

De oll Herr kriggt dat all tau weiten, woll dörch sienen Braudersoehn August. Un nu wischt hei sienen Frix bannig einen hen. Dei antwort't (28. Janeor 1832): „Wäre ich alles, was Du schon von mir geargwöhnt hast, so wäre es besser, ich hätte längst aufgehört zu sein ich selbst habe nie Gelegenheit gehabt zu sagen, das will ich werden oder das will ich tun, andere haben gesagt, das sollst du werden, das sollst du tun Die Hauptfehler, die Du mir vorwirfst, sind Unfleiß und Verschwendung, Du hast recht nun komm' mir auch freundlich entgegen glaube doch an mich jetzt bitte ich Dich nur um Vertrauen“

Dat sien Studentenkolegen „gar zu fade“ sünd, hett hei bald of wedder vergäten: Nu drinkt hei un drewalgt hei mit ehr rüm. A m m e r f ö r d u l l ! Kannst sühwst nahläsen in dat Vörwurd tau sien „Reis' nah Konstantinopel“. Dor is allerhand ut tau entnähmen, of denn noch, wenn 'n em nich jere Wurd tau glöben will.

De Burmeister lett sich noch eins dörch Frixen sienen Brief begäuschen. De Soehn schrifft an em (29. Februar 1832): „Es freut mich unendlich, daß mein letzter Brief beruhigend auf Dich gewirkt hat ich möchte Dir Jena vorschlagen, wo ich offenbar unter sehr günstigen Umständen studieren kann.“

Dunn kümmt dat Rostock'sch Afgangstügnis. Je, o je! Dor steiht nicks nich wieder in, as dat „der stud. iur. Fritz Reuter“ sich „Studierens halber in Rostock aufgehalten hat“. Dat hei of Börläufigen besöcht hett, kein Wurd dorvon. Staatsdesseñ — 'nen langen Strich.

De Oll in Stenmhagen oewerst versteiht de Sprak von den langen Strich mihr as tau gaud. Un Ostern 1832 beläwt sien Soehn tau Hus dulle Ding'n, de hei nie nich vergäten hett. Ein Johr späder schrifft hei noch an sienen Vadder doröwer: „Es ist ein Riß zwischen uns“ De „Riß“ is bläben un is immer noch deiper worden.

In'n Mai 1832 treckt Fritz Reuter nahst heil vergnügt hen nah Jena. Un ahnt sich nich, dat bald dornah sien „Festungs-tied“ up em taukümmt. 7 Johr! Un dat all üm nicks un wedder nicks!

Ansprache bei der Jubiläumsfeier des Heimatbundes Mecklenburg

in Schwerin am 5. September 1931 von R. Wossidlo.

Meine Damen un Herren!

In fief Minuten — dee Tiet is mi von'n Börstand sett't worden — hier to vertellen, wat in fiefuntwintig Johr up dat wide Rebeit von uns' medelbörger Volkstum vörgahn is, dor häärt 'n Hexenmeister to; un wenn ik mi of ut Profeßion väl mit de Hexerie heff afgäben müßt, dat Hexen sülben heff ik nich lihrt — dor is mien Kopp wol nich klüftig noog to. Un dorüm will ik dat Vertellen hier häärt ganz bi Siet stellen un will toihrt en ganz persönlich Wuurt von mi sülben seggen. In mi is en Drang un Drift, hier lunt to bekennen un to betügen, dat dörch all dat, wat mien leewen Friinn', Helpers un Helferinnen mi todragen hebben, un dat, wat ik sülben in achtunviertig Johr ut uns' Volk ruthaalt heff, en Leew' to unsern medelbörger Volksstamm in mi upföddt is, dee mien ganzes Denken un Sinnen regiert un mi glücklich maakt bet in't binnefst Hart.

Disse Leew' gehäärt toihrt uns' medelbörger Mund oort. De Borrn von uns' Volksspraak is deep. Ganz daal to liden bet up all de Parlen, dee in de Düüpdre verborgen sünd, dor hören scharpe Ogen to; ik sülben heff dat eigentlich ihrt in de lekten teihn Johren lihrt, siedäm ik in alle Eken un Winkel von dat Sweriner un Strelitzer Land immer un immer wedder de Ollen, dee noch de Tiet vör 1870 afläwt hebben, vertellen laat von dat, wat ehr Läben utfüllt hett. Wenn ik so 'n ollen Dagelöhner oder eenen von de ollen Smäd'lüd' oder Fischers dat Hart warm un den Käseleem los maakt heff, un he nu anfängt, den ganzen groten Klugen von sien däglich Arbeit mit all dat, wat dormit tosamenhängt, vör mi astorullen, denn laam ik ut dat Stammen un Wunnenieren goor nich rut oewer de wrossen Würd' un all de schönen, oft poppenlustigen, oewer of oft dootiernsten Rädensvorten un Sprichwörd, dee dorbi an't Licht kamen — un denn oewerfüllt mi immer wedder 'ne heilige Jhrfurcht vör dat Volk, dat in all den Druck, dee grad' bi uns in Medelborg oft hart

noog wäst is, de Seel sit fri hollen hett, dat dat so ut Hartensgrund räden kann von Lust un Leed.

Mien Leew' gehüürt wider all de schönen Leider un Nimels, dee Mudderleew' un Kinnerlust un Wäälmoot un Sähnucht sit utsunnen hebben.

Un denn de olle Volksdracht, dee 'ne richtige medelbörger Buerfru soväl bäter kleeden ded' as de Flirrerkraam von hüüt.

Un denn bör allen de oll Buerbruuk — half Heidentum un half Christengloben, un dat all so een mank 't anner döörwirkt un döörwänt, dat dat goor nich ut'nanner to pöllen is. Wo innig un wo sinnig is doch oft de olle Bruuk bi Weeg' un Sarg, bi Muß un Hochtiet un Rinnelbier, un wo sien is oft dorbi de Inslegg von dat warme Mitföhlen för de ganze Naturwelt, för Bööm un Planten, för dat leewe Behwak un alle Diere bet up den lütten Sünneworm un Smetterling daal.

Un denn de lustigen Menspeegelfreich — un all de schönen Märchen ut de Diet bör Christi Gebuurt, as dat Berwünschen noch in Kraft wier un alle Kreatur noch räden künn. Noch gistern abend hett mi hier in Swerin up een von de Bänken bi 'n Bahnhof en oll Daglöhner ut Dragun, dee of all 81 Johr up 'n Buckel hett un noch so fattwälig mit de Dgen lacht as so 'n jungen Dwazbengel un Kiekindewelt, so'n oll Märchen vertellst — von 'ne oll Hex, dee 'ne junge Diern utschickt na de Höll, dat se von 'n Düwel 'n ganzen Sack vull Leider halen sall, dee se sülsen läsen un singen will, um noch faster to warden in ehr Herenkunst.

Un denn all de ollen Vertellers, dee früher, as de Lüüd' noch nich up de Zeitung luern deden, as de anner up'n Mullworm, näben Gottswuurt de eenzigste Geistesnahrung un Seelenispis' för uns' Volk wiren: von Petermännken un Gältnoeker un Knickerbeen un Schrudfoot, von Juuchhans un Biting un Papedönl, von Blaagmantelsch un Dükermoder, von de Will-Jagd un Fru Gaur, von de Riesen un de Innerierdschen, von all de Schätze, dee an'n heiligen Johannisdag sit luttern un von de Prinzessin, dee an den sülwigen Dag erlöst sien will, von 'n Hadup un Schimmelreider un Scheidengänger un all so wat: Vertellers, dee oft so oft sünd as Bööm un Gold un Licht fallen laten in Tiden, dee uns süß ver slated wiren, dee vewer in de Hunnerte von Johren oft von bunten Zierrat un krusen Rankenwark so heil un deil vewerwussen sünd, dat uns' Dgen döör den ihrwürdigen Glast hendöörch ehr eigentliche Bedüding un ehr Schönheit bloot nootdürftig ahnen koenen. Wo stark wier früher de Kraft, dee von all des' Vertellers, dee för wöhr hollen würden, up Sinn un Hart utstrahlen un uns' Landvölk fast mit de Heimat tosamentäden ded'.

Ja, mine Herrschaften, so ümmer deeper to graben in den Schacht von uns' Volkstum — dat is idel Lust un Seligkeit. Un ik heff de gewisse Toversicht, dat — wenn dat nu all ihrst bör Dag'slicht bröcht worden is: dat stolze Wäürderboof von uns' Mundoort un dat grote Sagenwark un all dat anner, dat denn in männigeenen von mien medelborger Landslüüd', dee nu noch sietaf steiht, wiel dat he nids afweet von all de Herrlichkeiten — dat denn of in sien Hart ganz sachten (ümmer so bi lütten, seggt Fru Schütten, kriggt mien Mann of'n Brand) jene Leew' Wörtel slagen ward, von dee ik hier spraken heff. Wi brufen hüüt Lüüd', dee sit insetten för uns' Volkstum un uns' Stammesoot.

De Heimatbund will jo nich bloot sammeln un forschen un dorför sorgen, dat, wenn de grote Bu, dee Meister Jakob Grimm vör Ogen stünn, upricht't ward, dat denn de Busteine ut Meckelborg dorin glizen un glummen worden as idel Gold un Sühver; ne, de Heimatbund will ol mithelpen, dat de Kraft, dee in unsern Volksstamm lebendig is, sik utwirkt in de Noot, dee uns hüt mit iern Bänn' dat Hart tosamensneren will.

Bielleicht kennen Se dat olle Späßwurt von den meckelbörger Buern: Dee Tiet müßt man an de Käd' leggen, säd' de Buer, as dat Kuurn hoch in'n Pries stünn. Wi Ollen hebben in de lezten Johren, oft mit blöddigen Harten, lihrt, dat de Tiet sik nich ankäden lett. Dat Weltenrad dreih't sik hüt so fix un so scharp, dat Tidwereen toppheister geiht, dee sik dorgegen anstemmen will. Un dorüm willn wi nich wehleidig weimern un barmen, dat de ollen Tiden vörbi sünd — wi willn mit Hand anleggen, wo sik jichstenswo 'n Weg wißt inne bätere Tokunst. Den'n Globen oewer laet ik mi nich nähmen, dat — wenn de grausame Storm, dee nu oewer de Welt henfägt, sik uttownt hett un de Minscheit wedder to Rauh kamen is — dat denn väl von dat, wat früher Sünneschien un Fröhlichkeit in dat armselig Minschenleben bröcht hett, wedder to Thren kamen ward, wenn bloot de richtigen Hänn' dat anpacken dohn. Wi Ollen werden dat jo nich mihr afläwen. Dower wi hebben in Meckelborg jüngere Kierls noog, dee dorto doegen, dee dorför sorgen werden, dat dat jung' Geslecht, wat nu ranwaßt, wedder lihrt, in Genst un Andacht dat Hart to bögen vör dat, wat groot un ihrwürdig is mank dat Volksgoot, wat de Vöröllern uns nalaten hebben.

Un so willn wi denn hoffen, dat unsern Heimatbund bi sien Arbeit an uns' Volk de Sagen nich fahlen mag, un dat, wenn he na hiefuntwintig Johr sien gollen Jubilaeum fiert, dat denn uns' meckelbörger Volksstamm wedder rüstig un wälig dorsteiht mank de annern düütschen Stämme un willig un fröhlich sinen Strang mittreckt für Dih un Däg' von uns' leew' düütsch Baderland.

Abdruck aus dem „Barener Tageblatt“ Nr. 77.

Wat dei Schippsjungen singen, wenn 'nen Schipp von'n Stapel löpt.

Behaune Reif', Schipper Hartwig!
Meister Zieffe sin Fohrtüg
hett einmal eine Reif' gedahn
ohne Mast un ohne Fahn,
ohne Sägel un ohne Stür,
hett dei Düwel so'n Schipp seihn?!
Hurrah, Hurrah!

Wat kümmt, dat gelt.

Wenn wi noch jung sünd, meinen wi,
Dat kann uns gor nich fählen,
Un wat wi möten, maken wi,
Turwies of, wat wi soelen.
Wat kümmt, dat gelt!

Nahst sünd wi düchtig in'ne Gang:
Ja woll, un uns kann keiner.
Dat Låben is so breit as lang,
Ball dredig un ball reiner.
Wat kümmt, dat gelt!

Taulekt geit dat den Barg hendal,
Na ja, dor helpt kein Bremsen:
Man immer rin in'n groten Saal!
Dei Johrt is nich tau temsen.
Wat kümmt, dat gelt!

Wi gahn jo all den fülben Weg
Un drapen ball tausamen,
Un wenn upstun'ns dei Weg of leg,
Ball möt dat bäter lamen!
Wat kümmt, dat gelt!

H. E.

In'n Februoer von dit Johr is uns' Fründ Ökonomierat Dr. phil.
h. c. Seemann von uns gahn. Wi Plattdütschen in Rostock hebben
em woll alltausamen kennt. Hei wier 'nen echten Plattdütschen; sien
Denken un Fühlen güngüm sien Medelsbörger Heimat. Öfters hett
hei uns mit sinen Rat tau Siet stahn, jüst in dei wirre Tied, as
nümms weiten ded, wat ut uns' Heimatbewägung warden süll. Niese
Erfohrung stünn em tau Siet; hei wier dat wäst, dei den „Verein
für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ ut dei Döb hördt un
sid mit sien ganze Kraasch vüle Johren dorfsör insett' hett. Dei „Platt-
dütsch Verein för Rostock un Umgegend“ harr em tau sinen Ehren-
maaten kürt. — Nu is hei von uns gahn. Mit sien Hart is hei
bet taulekt bi uns wäst. Dat süht'n ut dit lütt feine Gedicht, wat
wi hier asdrucken dauhn. Ganz kort vör sinen Dod hett hei dat
schräwen un fastsett', dat dat bi sinen Dod inschickt warden süll an dei
Schriftleitung von „Uns' plattdütsch Heimat“. — Wi drucken dat
Gedicht hier giern af, freugen uns, dat dei oll Herr vör sinen Dod
an sin plattdütschen Frönn' dacht hett un verspräken, unsen Dr. See-
mann un sien Arbeit för dei Medelsbörger Heimat nie nich tau
vergäten.

G. F. M.

Allerhand ollen Oewerglowen.

Wer wat vergäten hett, wenn hei ut den Hus' geiht, orre utreist, dei möt dat dörch 'n Annern halen laten un dörf nich süßst dornah ümführen. — Wer wat seggen will un dat vergäten hett, dei möt oewern Dörenfüll rut un werre rinnegahn, denn fößt em dat werre in. — Wenn 'ne Fru orre 'nen Mäten up dei Strat dat Strumpenband verliert, so is ehr dei Mann orre dei Brüjam untru. — Wenn man 'nen Hausisen orre 'nen Stück dorvon findt, dat bedüdt Glück. — Du fast dat leiw Brod nich up'n Rüggen liggen laten. Of dat Mez dörf nich up'n Rüggen mit dei Snied nah haben liggen, süñst snieden sich dei Engels dorin. — Utkämmt Hoor möt man verbrennen, denn wenn sei dei Voegel tau Nest drägen, so friggt man Koppweihdaag. — Wer in'ne Stuw kümmt, wur äten ward, dei möt mitäten, wenn't of man 'nen Happen is. — Wenn dat Dischlaken verliert uplegt is, denn so ward man nich satt. — Wenn einer niges Tüg an-hett, so möt man em dorup kloppen un seggen: Dat Nie fall man kloppen, dat Olle möt man stoppen. Dat Tüg hößt denn bäter. — Wenn 'nen jungen Mäten giern Katten lieden mag, denn friggt sei 'nen framen Mann. — Wenn 'ne Diern bi'n Brot-deig is un denn mit dei Hand einen Zungen in't Gesicht grippt, so friggt hei einen Boort. — Wenn einer lacht, dat em dei Ogen oewergahn, so gißt dat noch Striet. — Wer rückwärts geiht, dei löppt den Düwel in dei Arm. — Wer den Dumen insleht, kann nich von dei Hunnen bäten warden. — Wer 'nen leddig Weig weigt, dei nimmt dat Kind dei Rauh weg. — Wer nachts in'n Speigel fikt, dei süht den Düwel dorin. — Wer Sünne-placken hett, dei möt stillschwiegens dei iersten jungen Gäuß' nähmen, dormit oewer dat Gesicht strieken un sei hinner sich lopen laten; Nägenwater, wat up'n Eisenstein steiht, is dor of gaud vör. — Ursten möt man leggen, wenn dei Wind ut dei Nägened kümmt, denn bräken sei licht bi't Rafen.

Rudolf Tarnow.

Rudolf Tarnow is an'n 25. Februor 65 Johr olt worden. Buern is Tarnow in Bütt; förre 1906 verwacht hei den Posten as Oberinspekter an dei Landesheilanstalt in Sachsenburg bi Swerin. Nu is hei up't Ollendeil gahn. — Bekannt worden is Tarnow dörch sien „Burrkäwers“, dei oewerall henflögen; of sien „Köster Klidermann“ is in vüle Hüser kamen. In sien „Kingeiranken“ un sien „Küter-Büter“ findt sich männig seines Gedicht, wat uns Freud maket hett, vörrut denn, wenn Tarnow dat süßen vödrägen ded. So hett Rudolf Tarnow vüle Frünn' in'n Lann'. In dei plattdütsch Gill tau Swerin hett Tarnow sträwig mitarbeit'; för dei groten Heimatabende schreiw hei männig Heimatstück, dat olle Volksbrüke un -sagen wedder läwig maken süll. Wi näumen den „Martinsmann“ un dat „Petermännken“, en poor Stücke, dei väl Bisall funn'n hebben. Siet Johr un Dag arbeit't hei of in den Verbandsvörstand mit. — Wi wünschen Rudolf Tarnow of an disse Städ, wenn of 'nen bäten lat, dat sien Gesundheit, mit dei dat upstunns nich all tau gaud steiht, wedder ganz fast warden mücht un hei uns bi uns' Arbeit düchtig helpen kann.

C. F. M.

Wilhelm Schmidt.

Wilhelm Schmidt is an'n 11. März 60 Johr olt worden. Hei is 'nen richtigen Rostocker Jung, dei mit sien Rostocker Heimatstadt verwussen is as jüst kein anner. So güll sien Arbeit näben sinen Lehrerberaup förre vāle Johren dei Plāg von plattdütsch Sprak un Ort. „Plattdütsch is uns Hartenssaj“, so sād hei mal up einen Verbandsdag. Dorför hett hei sülben dat best Bispill gāwen. Lange Johren is hei Vörsitter von den „Plattdütschen Verein von Rostock un umgegend“ wäst. Upstunns is hei wedder Vörsitter von dei „Arbeitsgemeinschaft von dei Heimatvereine tau Rostock“. Vāl strāwig Arbeit is unner sien Stürung dahn worden. Wi koenen hier nich alle Einzelheiten upstellen, man dat ein möt seggt werden: Hei hett dat immer verstahn, jere Arbeit richtig antaufaten un of dei Stadtverwaltung vör un' Arbeit up dei Bein tau bringen. Dat is nich immer ganz licht wäst, man Wilhelm Schmidt leit nich slöpen: „Organisieren is sien Freud“. Of eigen Bäuker hett Wilhelm Schmidt rutgāwen, ein lütt Bauk mit Schippermärken: „Dünung“, ein anner mit Gedichten un Bertellen „Wat Bagel Griep vertellt“. Sien Bearbeitung von Brindman sinen „Kasper Ohm“ hett dortau bidragen, dat dei Dichter dei Stellung in dei plattdütsch Literatur funn'n hett, dei em bikümmt. Dei „Boß un Hasflenner“, den Schmidt siet Johr un Dag bearbeiten deiht, is of hüt noch oewerall dei beste Husfründ. — Noch hüt steiht Wilhelm Schmidt in dei Heimatarbeit von Rostock in ierste Reihg. Dat hei dat noch lang'n dauhn kann in sien tage Ort, dat wünschen wi em von ganzen Harten.

C. F. M.

Wossidlo - Fragen.

(1.—310. Frage siehe vorige Hefte.)

311. Sehr eigenartige und altertümliche Wendungen gebraucht unsere Mundart, um hartes Umgehen mit anderen Menschen zu bezeichnen: den'n will ik dat Leigatt mal singen usw.; dee spālt de Pulterpassie mit em, dee spālt Kusog' mit sien Lüd' usw. Wer kennt mehr?

312. Wie wird untüchtige, nachlässige Arbeit bezeichnet? Wie ist der Ausdruck Kinnjeesarbeit zu verstehen? Lebt die Redensart: dat höllt as de katholsch Glow' noch heute?

313. Was rufen die Treiber bei Treibjagden: tähoh? Ist der Zuruf Waul Waul bei Jägern noch üblich? Wer kann aus alter Zeit eine Hehjagd mit Meute mit den dabei üblichen Ausdrücken schildern?

314. Welche Ausdrücke kommen zur Anwendung, um einen Eigenvilligen zu bezeichnen: dee is eigen as ...?

315. Welche Wendungen gebraucht unsere Mundart für einen Erzschlauen: dee kennt Foden?

316. Was wird gesagt, um einen Glückspilz zu bezeichnen: du heßt wol mit'n Arpel huurt? heßt di wol an'n Ewiensklaben schüert? Lebt die alte Redensart: dee is inne ellern Moll bad't noch heute?

317. Wie sagt man, wenn Jemand sich hilflos geberdet: dee steiht dor as ... Lebt Max Joh (Baumeister Mathaeus Jotius) von Dresden noch heute im Volksmunde?

318. Welche Redensarten sind im Gebrauch, um sehr enge Freundschaft lächerlich zu machen: dee hollen tosamem as Poggenlaikels? Und was sagt man, wenn eine solche Freundschaft in die Brüche geht?

319. Wie sagt man, wenn Jemand angespannt auf etwas lauert: dee luert up Vermutt?

320. Was versteht man unter einem Schülersparling: einen sehr vorsichtigen, sich um eine Sache herumdrückenden Menschen?

321. Wer kennt alte Münznamen? Wie hießen früher die kleinen silbernen Zwanzigpfennigstücke? die kupfernen Fünfpfennigstücke? Lebt der Papphahn noch in Redensarten? und Drüttel?

Sör dei Bäukeri.

1. **Barthusen.** Roman von Thomas Westerich. Quickborn-Verlag, Hamburg 1. Preis geb. 1,20 RM.

Von Thomas Westerich hebben wi männig schönes Gedicht läst. Nu leggt hei uns einen Roman up den Disch. Dat hett uns up't Jerst bannig wunnert. Man wenn'n ierst dei Näs' rinnerstedt in dat Bauk, denn nimmt dat Wunnervarken gor kein Gnn' mihr. Dat will einen jüst so vörkamen, as wenn dit dei plattdütsche Roman is, nah den uns all lang'n jankt hett. Fein hett hei Diet un Landschaft utwählt. Scharp süht hei dei Lüd, dei Minschen, nich blot von buten, ne, bet in't binnelst Hart. Un denn dei Sprak, dei plattdütsch Sprak, dei hei meistert as jüst so licht keiner! Dat Bauk kann sid gaud un giern gegen den besten hochdütschen Heimatroman seihn laten. Dei Quickborn-Verlag hett dat Bauk heil fein utstüert. Mücht dat Bauk of in disse swore Diet den Weg finnen in vüle plattdütsche Hüser. Dat man in dei plattdütschen Bäukerien dornah nich vergäws säulen dörf, dat is ganz flor.

2. **Von em un ehr.** Von Fritz Lau. Verlag von M. Glogau jr. Hamburg 1932. Preis geb. 3,40 RM.

Fritz Lau kennen wi alltausamen ut sien feinen Bäufer, dei hei uns schenkt hett. Nu is hei 60 Johr olt worden, man sien Hart is jung bläven. Dat süht du ut dit nige Bauk von em. Vål lachen Humor is dor in vermakt, oewer of männig deipe Gedanken verkrupen sid achter dei Sprak, mit dei hei heil fein ümtauspringen weit. Grar dei lütt Welt is dat, in dei Lau rinnerlüchten deiht, dei lütt Krink, dei nich upfallen deiht un gor licht oewerseihn ward. So geiht Lau in sien Kortgeschichten sinen eigen Weg, jüst so as all dei Lüd, mit dei hei uns in sien Geschichten bekannt maken deiht. Du wardst vål Freud hebben an dit Bauk!

3. **Zeiten im Dämmer,** Balladen von Walter Gättke. Quickborn-Verlag, Hamburg. Ganzleinen 3,80 RM.

Eine Reihe gelungener Balladen von dem jungen Hamburger Dichter sind in dem Buch vereinigt. Nach Form und Sprache stehen sie auf beträchtlicher Höhe. Größtenteils sind es geschichtliche Stoffe,

die der Dichter verarbeitet, Stoffe aus der Vergangenheit und der Gegenwart, aus der niederdeutschen Heimat und auch solche aus dem fernen Osten. Die Balladen unserer niederdeutschen Heimat würden im plattdeutschen Gewande von noch größerer Wucht oder Zartheit sein können.

4. „Smuggler“. Fernst-lustig Spill in vier Törn von Walter Vooschen. Quickborn-Verlag, Hamburg. Preis 1,60 RM.

Ein Kräugersch hett dat up twee Fatt Brammien affeihn. Dei will sei insmuggeln un 'nen jungen Seemann sall ehr dorbi helpen. Hei will ierst nich, man dörch Zwersucht ward hei dortau dräven. Hei deiht dat, um den Tollmischen antausmeren, dei siß mit dei Diern verlaunt, wede hei of giern hett. Taulezt kümmt rut, dat in dei beiden Tunnen blot Warer in is. Bedragen is dei Kräugersch, dei dei Dänen dat swore Geld gäwen hett. — Dat Stück is fein upbugt, Sprak un Wesselräd sünd gaud.

5. **Mecklenburgisches Namenbüchlein.** Ein Führer durch Mecklenburgs Familiennamen. Von Dr. H. Bahlow, Bibliotheksrat. Hinstorffs Verlag, Rostock. Preis 1,60 RM.

Eine zusammenhängende Darstellung der mecklenburgischen Familiennamen fehlte uns bisher in Mecklenburg. Um so dankenswerter ist dieses kleine Büchlein, das vor allem den Namenstand der Stadt Rostock untersucht. Dabei war in erster Linie die Bodenständigkeit der Namen maßgebend. Es sind also in der Hauptsache solche Namen, die sich schon vor dem 17. Jahrhundert in Rostock nachweisen lassen. Bei der Deutung der Einzelnamen ist mit strenger Wissenschaftlichkeit vorgegangen. Sie erstreckt sich also nicht auf naheliegende Vermutungen, sondern ist aus langjährigem Quellenstudium erwachsen. Besonders interessant sind naturgemäß die Deutungen, die auf einen slawischen Stamm zurückgehen. Das Büchlein wird sicher viele Freunde finden.

C. F. M.

Dit un dat.

Dei Plattdütsch Arbeitsgemeinschaft von dei Heimatvereine tau Rostock hett den Plan, ein Buernhus-Museum in Rostock tau bogen. Zerst süll ein von uns' ollen Buernhüser afräten un denn in Rostock werrer upbugt warden. Man dorvon is man werrer askamen. Nu sall, wenn dei Mittel ierst tausamen sünd, ein niges Museum upbugt warden, ganz nah dat Muster von'n olles Buernhus. Dei Stadtverwaltung is bäden worden, einen Buplatz hertaugäwen. Biellicht kümmt dat so, dat dat Museum buten nah Barnstörp kümmt un denn mit den Tierpark in Tausamenhang bröcht ward'. Wi woelen wünschen, dat dei Arbeitsgemeinschaft mit ehren Plan Glück hett un alls fein tau Schick bringt.

Dei Plattdütsch Volksdag, dei nu taun 11. Mal in Rostock fiert ward, sall in dit Joer an'n 3. Juli fiert warden.

Dei „Verein für ländliche Wohlfahrts- und Heimatpflege“ fiert an'n Sünndag nah Pingsten in Hogen Viecheln bi Bad Kleinen sienen Dörpdag. Bi dei fründschaftliche Tausamenarbeit, dei wi mit dissen Verein pläht hebben, is woll antau-

nähmen, dat of dei Plattdütschen up dissen Dörpdag düchtig verträden sünd.

Dei „Niederdeutsche Buchgilde“ verdeilt as ierstes Bauk den geschichtlichen Roman ut dei Hansetied „Vikedeler“ von Wilhelm Plog an sien Mitglieder. In'n Harvst kümmt dat tweede Bauk tau Verdeilung. Wer Mitglied werden will von dei „Niederdeutsche Buchgilde“, möt schreiben nah Hamburg 19, Eppendorfer Weg 111.

Klueß - Pustekow.

An'n 29. Mai von dit Johr sall nu dei Verbandsdag von den Plattdütschen Landsverband Medelsborg hier bi uns up dei Klueß afholten werden. Wi Klueßer freugen uns all bannig dorup. Am Enn' is denn noch Tied, 'nen bäten oewer dei ollen Tieden, dei oewer dei Klueß weggahn sünd, tau kloehnen.

Dat mag sien, dat taum iersten Mal Klueß altemmäßig nahwiest ward mit dei Güstrower Stadtfurunn'n von'n 1. November 1228, in dei dat heit: „Wir haben ihr (Stadt Güstrow) außerdem freie Erlaubnis gegeben, Schweine zu treiben durch Primer un Clesee — — Grenze der Acker gegen Rosin.“ Denn harden wi bloß vergäten, uns vör bald vier Johr bi dei Güstrower 700-Johrfier tau mellen.

Up dei Klueß ward noch männigmal von den ollen Klausner Martin orre Bernhard vertellt; vielsicht hett dit Vertellen Arnold Schneider Urjat gäben, in sien Sammlung: „Neue Märchen aus alter Zeit“ dei Saag' von den Pustekower Klausner uptaunahmen. Zerst 1663 ward in Kirchenakten taum iersten Mal werrer von Klueß schräwen. Vörher oewer koenen wi hier noch von ungefiehr 1300 an dei Geschiht von „Pustekowe Dorp unde hof“ verfolgen. An'n 12. Oktober 1316 wir Nikolaus II. von Werle dodbläwen. In sien Testament harr hei bestimmt, dat „Pustekowe Dorp unde hof unde de Dewinkel scal liken unde bliwen in deme dese the Gustrowe, mer de futterde seole wi like desen. Nikolaus II. sall utsägig wäst sien un nah välümherreisen nah Heilung sid dei Regierung in Güstrow entsoggt hebben un sid in dei Einödd Pustekow (pust = verlassen) trüggtredt hebben. Hier sall sien einzigst Freud' noch dei wäst sien, moeglichst väl Pierd tau tüchten, dei as „Wilde“ in den wilden Winkel (dia = wild; diawinkel = Dewinkel) towten. Bet in den 30jöhrigen Krieg sünd dei Spuren von Hof Pustekow an dei Näwel un dei Buern von Pustekow an dei Rosniz tau verfolgen. Dunn is hier alls upbrennt, dalräten un utstorben un bloß dei Meherhof Pustow is bi 1658 rüm wedder upbugt un up em ward dei ierst Jägermeister Jachim von der Osten of seßhaft makt. Dat Dörp Pustekow ward vergäten, blot Fundamente sünd in nige Tied funn'n. Oewer un' John Brindman vertellt in sien „Höger up“ von dei Buern in Pustekow un dat Finnelkind „Achim achter den Tun“. Ob hei woll dei Kirchenbaukindragung von'n 15. Oktober 1776 kennt hett, dei of von dat Finnelkind vertellt? — Von 1663 bet 1787 sünd in Kirchenakten, Amtsräkningen un Stadtakten ümschichtig Klueß un Pustekow näunt, meist so, dat dei späteren Holtvagts „benebent der Klueß“ wahnt hebben un uterdem hett dat of den Hof Pustekow gäwen, von wo mal „Catarina Ziborius son-

fiermiert“ is orrer ein „Soldat Roggelins“ ein Kind anmellt hett orrer dei „Hirte Joh. Casp. Joach. Schlange“ sich mit en Wittfru „copulieren“ laten hett. Naher is't mit Pustekow all. Ut den iersten drei Familienforstkaten sünd späder drei Bändnerien worden in Klueß un ein Familie hett sich ut den Forstkaten an dei Teterower Chaussee 'ne Hüsleri bugt, dei ierst von dei Reihg dor. Bet hüt hett dei Klueß sich noch wierer rutbugt tau 'ne lütt Urtschaft, wur of männigmal all Gäst sich woll fäuhlt hebben! — Moegen of dei Plattdütschen, dei uns in'n Mai besäufen woelen, sich bi uns woll fäuhlen; an uns fall dat nich liggen. Dei „Püster“ oewer un dei oll Moehl in' Deuwinkel warden wierer drömen von olle Tieden, dei von Gräwerfunn'n trüggwiesen bet dorhen, wur dei Lüd in Urnen ehr Doden begrawen deden un mit Steinsbiels hantierten.

Ulrich Harms.

Ut Verband un Vereine.

Plattdütsch Verbandsdag

von den Plattdütschen Landesverband Meckelborg

an'n 29. Maimand 1932 up'e Klueß bi Güstrow.

To unsen Landsverbandsdag in Klueß an'n 29. Mai laden wi uns' Ehrenmaaten, Frönn' un Vereine von Harten in. Welke Verein nich sülsen kamen kann, de dörfst sik nah Setting 11 von uns' Verbandsrecht dörch einen annern Verein verträden laten. Wi bidden de Vereine of, dat sei Setting 6 un 11 wegen den Bidrag beachten.

Dit Johr stahn de 1. Schriewer (Leopoldt) un de beiden Schöppen (Maaß un Dr. Berth) tau Wahl. Wi hebben wedder allerhand tau bespreken, un grad in disse wirrige Tied möten wi uns oewer uns' Arbeit flor warden. Hieroewer ward uns woll de 1. Vörsitter einen Bördrag hollen.

Uns' Versammlung in Klueß sangt gegen 11¼ an. Wi hebben vör:

1. Versammlungsdalschrift von 1931.
2. Johrsbericht, Kassenbericht, Kassenprüfers. Uns' Platt. Utspak doroever.
3. Wahlen.
4. Kassenbüranlag för 1932/33.
5. Bördrag: De Bilanz von uns' Arbeit un wat liernen wi dorut. — Utspak.
6. Andrag: De Landsverbandsversammlung mücht besluten, den Bidrag daltausetten. (Verein Wismer.)
7. Süß noch wat. (Nächst Verbandsdag usw.)
8. Plattd. Gottesdeinst.

Middag ward mantdörch äten. Wi freun uns up dat Wedderseihn un grüßen Ehrenmaaten, Vereine un Frönn'. Wägen de Johrt von Güstrow nah Klueß wiesen wi up uns' lekt Rundschriewen hen. Wägen dat Middagäten bidden wi, bald an Herrn Vihrer Bonatz in Kirch-Rosin bi Hoppenrade to schriewen.

Krüger.

Kassenbericht für 1931/32.

Innahm:	RM.	Utgaw:	RM.
Bestand an'n 1. 4 31	368,63	Bidrag an'n Allg. Pl. Verband	24,—
Bidrag	2131,80	Reisen	270,15
Für „Wosfidlo Fragen“	12,50	Liding, Druckkosten	945,36
Zinsen	17,65	„ Uemsläg	18,—
Dit un dat	11,—	„ Bestellung	386,82
An Kapital is afhaben	1486,13	„ Adressen schriewen	31,25
		Porto un Utlagen	72,39
		Ihrungen	5,—
		Druckfaten	31,—
		Dit un dat (Schriewmaschin u. f. w.)	63,40
		Berein f. Volkskunde in Freiburg	40,—
		Bi de Bank is inbetahlt	1758,65
			3616,02
		Bestand	381,69
	4027,71		4027,71

Sorgenfreh, Kassenwart.

Plattdütsch Gill to Grebismoehlen.

Johrsbericht.

1. 13. Januar: Morgenspraf (Dr. Werth, Grebismoehlen), Wat id so dacht un fäult hew (Sinkenbrink, Grebismoehlen).
2. 7. Februar: Rudolf Kinau-Abend (Rudolf Kinau, Altona).
3. 16. April: Neuter-Abend (Ludwig Sternberg, Neubrandenburg).
4. 15. Mai: Gillenrat kümmt tofamen.
5. 21. Juni: Utflug nah Kalkhorst (Gottesdeinst) — Broof — Klüg.
6. 2. Juli: Bispräken oewer Fragen to den völkferkundlichen Atlas.
7. 12. September: Plattdütsch Leider tau de Klamp (Karl Schulmeister, Bülow), Wat Jnsies un wat Lustigs! (C. F. Maaf, Rostock).
8. 17. Oktober: Plattdütsch Leider tau de Klamp (Rudolf Möller, Hamburg).
9. 15. November: Plattdütsch Gottesdeinst (Paster Schoof, Swerin).
10. 10. Dezember: Wat Nigs von R. Kinau (Dr. Kraack, Grebismoehlen).

„Medlenburger Volksüberlieferungen“

Markt up!

v. Prof. Dr. h. c. R. Wosfidlo.

Von unsen veriheten Professor Wosfidlo is ein niges Baul rutkamen.

Dat is dei 4. Band von dei „Medlenburgischen Volksüberlieferungen“.

Dor stahn all dei Rinnerriemels in, dei in Land Medelborg för Tieden begäng wäst sünd, f. B. Woans dei Rinner sich briden deden up ehr Bör- un Familiemamens. Wat dei Rinner seggt hebben, wenn sei sich astellen deden bi't Spill, orre sich Wiedenleuten matten. Wat sei jungen hebben, wenn sei in'n Harwst mit dei Lanternen glingen. Wat sei bädt hebben, wenn Rutlas feim orre tau Fastelawend un Pingsten u. f. w.

Dor möten wi nu taufeihn, dat wi uns so'n Baul taufiggen. Dat sünd wi unsen Wosfidlo schüllig. Wi möten em wiesen, dat wi Plattdütschen sien Lebensarbeit verstaht daun, dat wi em dankbor sünd för dat, wat hei sien Volk trüggschenken will. Man tau, helpt alltaufamen mit, dat dat olle Volksgaud wedder in't Volk rinne kümmt. Dat hiet mit tau uns' Arbeit. Dat Baul hett 300 Sieden un kost 8.— RM., fein innbunnen 10.— RM.

Ol Band II „Die Tiere im Munde des Volkes“, un Band III „Kinderwartung und Kinderzucht“ sünd tau je 6.— RM. noch tau hebben.

Bestellt werden kann bi **C. F. Maaf**, Rostock, Patriotischer Weg 117 orre **Carl Hinckorffs Verlag**, Rostock, Lagerstr. 5.

C. F. M.

Carl Hinckorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.



Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. F. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

7. Jahr

15. Ausmand 1932

Nr. 4

Wat in dit Blatt insteiht: Baben up'n Barg. Von John Brindman. Uns' Arbeit. Von H. R. A. Krüger. 16. Plattdütsch Verbandsdag an'n 29. 5. 32. John Brindman-Pries 1932. Woffidlo-Fragen 322-340. Dei Plattdütsch Volksdag tau Rostock 1932. Dit un dat. Ut Verband un Vereine.

Baben up'n Barg.

Ne, wat 'ne Pracht, 'ne rore Pracht
Hier haben bun de Hög'!

Dat is, as wenn 'ne Brut sück lacht,
De grön Saat in ehr Hochtitsdracht
Bun Samt un Sid dor leg.

So wit dat dg reekt, Feld an Feld,
Hier Happ, dor Welt un Gast!
Wu sück dat rügt un rögt un stellt
Un Kopp an Kopp tofamen höllt
In Schäpel, Drömt un Last!

De Hogg so blag; dat dampf un stigt
un flüwt sück in sin Blaut;

Dat reekt un winnt sück rut un flügg,
As ob dat duzend Floegel kriggt
Un ut sin Schott sück dreigt.

Dor uppe Wisch, de gröne Wisch,
Dor liggt dat Swad an Swad;
Dat rükt so frisch, so söt un frisch,
As Gott sin Sägen uppen Wisch,
Wenn Middag klappert wad.

Ut: John Brindman „Bagel Grip“.

Uns' Arbeit. *)

Von H. K. A. Krüger.

Dorbi mütt ik von börn anfangen: bi uns' Ort. Wenn wi von nedderdütsch Ort reden, denn münnen wi uns flor sien, dat dat en nedderdütsch Ort grad so wenig giwt as en plattdütsch Sprak. Dat giwt woll plattdütsch Sprachen: meckelbörgsch-vörpommersch, hamborgsch, sleswigsch-holsteinsch, westfälisch usw., man en platt Sprak, de, so as de hochdütsche in ganz Dütschland spraken ward, nu in ganz Nedderdütschland spraken würd, de giwt dat nich. Un so giwt dat of kein nedderdütsch Ort, de in ganz Nedderdütschland gliet is; Westfalen, Hannover, Hamborg, Sleswig-Holstein hebben all ehr Eigenort. Un so will ik denn von uns' meckelbörgsch Ort spreken, to de ik de vörpommersch totellen dau. Rutwussen is sei as jere Ort ut 3 Wötteln: Rasse, Heimat un gemeinschaftliche Geschichte, un wenn disse Wötteln sik ännern, denn ännert sik of de Ort. Alle 3 Wötteln koenen sik vewer ännern. Ik will hier man von de Rasse (Stamm, Blaut) reden, denn sei is de wichtigst.

Wi hier in Meckelborg sünd kein reinrassische Germanen, wi sünd en Mischvolk, hebben den wendischen Inslag, un de ward von nigere Forscher mit rund 50 % ansett; in 800 Johr hebben wi uns in gemeinam Heimat un gemeinschaftlich Geschicht to den meckelbörger Stamm utwussen. Bliwen wi so orer is dor Gefohr, dat disse Ort sik ännert? Un' Stamm würd sik nich ännern, wenn wi noch so asslaten lewen würden as vör 100 Johr. Doch de Tied hett mit ruge Hand bi uns ingrepen. All siet 60 Johr ward allerwegens, un so of bi uns, dat Volk dörchenein smeten. Sowied as anner Dütsche bi uns inwannern, vör allen Nedderdütsche, hett dat so niks to seggen, man de Gefohr liggt bi den polschen Landarbeiter. Dat sünd je gornich vel, de bi uns noch jeres Johr tolaten warden, man immer noch bliwen wed int Land bihaden, un wovel sünd in all de Johren all bi uns bliwen! Rieken Sei bloßen mal de Adressbücker dörch orer lesen Sei de Geschäftschiller mit polsche Namen! Hier liggt de Gefohr, dat un' Volk un vör allen dat Dörp, woher wi uns' rassereinsten Lüüd halt hebben, bi lütten enen to starken polschen Inslag friggt. Giwt dat doch in Meckelborg all Dörpschaulen, wo mihr polsche as dütsche Schäuler sünd. Bedenken Sei, wat dat heit! Un so besteht de Gefohr, dat dat dütsch Blaut trügdrängt un dormit un' Ort anners ward. Dat slawisch Blaut lunn bi Mischehen mank Meckelborger un Polen licht de Babenhand kriegen, denn ierstens is un' Blaut je all to de Hälft wendisch, un denn sünd wi en zivilisiertes Volk worden un uns' Blaut ward nich mihr so stark wesen as vör 800 Johr, wo wi dat slawisch in uns upfugen kunnen; nu koenen de Polen blotstarker wesen. Un' Meckelborg is en Land ahn Volk, bi uns können vel mihr Lüüd wahren. Wi münnen dormit reken, dat de innere Kolonisation, dat Ansetzen von Siedlers, dat je all dull in'n Gang is, noch vel forscher wierergeiht. Dorbi dröfft un' Ort keinen Schaden liden un nich to Sent driewen,

*) Ut den Vödrag, den de 1. Vörsitter up den Landsverbandsdag in Alueß hollen hett. Sei wull, as hei säd, mal doroon reden, woans hei uns' Bewegung anse, denn wi stinnen, grad so as in Wirtschaft, Politik, Wissenschaft, midden in en Liebenwenn'.

un dorüm münnen wi dorför intreden, dat bloßen dütsche, ja, bloßen nedderdütsche Siedlers tolaten warden, de uns' Ort starcker maken. Wenn wi up dit Hebeit ok nich Führers sien woelen, so münnen wi doch jeren bistahn, de dorför intreden deit.

Ik will nu de wichtigsten Bewensformen dörrgahn, in de uns' Ort sik wiest un de uns an'n negsten liggen. Dat sünd de Sprak, dorto tell ik Volksdichtung, Volkslieder, Theater, Rundfunk, Kirch usw.; denn Sitte un Bruf; Volksdäns un Volksdrachten; Husbu un Landschafft.

Hiermit bin ik up unsen eigen Ader ankamen, bi de Sprak. In jere Sprak lewt den Stamm sien Seel; sei is nich man so'n Butenwards, sei sitt deip int Binnelst, de ganze Ort speigelt sik in ehr un hett ehr Wurd, Klang un Rhythmus geven. Dat sei in Gefohr is, dorvon bruf ich nich to reden. Dorüm münnen wi jeren Weg gahn, up den wi Hülfp finden.

Bi de Arbeit in de Vereine pakt man de Maaten an un de sünd doch all plattdütsch, de koenen wi man starcker in ehr Woelen maken. Doch dat ganze Volk anpaken, dat is uns' Ufgaw, un dat is up enen Schlag nich moeglich. Dorto münnen wi vör allen up Rinner un Junglud, ok dörrch Schaulen un Jugendverbänn' inwirken, natürlich ok dörrch de Familien; up de annern Lüd dörrch Tiedingen, Vordrag, Böker. Sei weiten, wo swor disse Arbeit is; uns fehlen de Mitarbeiters, un dat grad in en Tied, wo dat Hochdütsche dörrch Tiedungen, Rundfunk usw.ümmer mihr an den lütten Mann rankümmt. Un de Gebildten? Is trurig mit ehr; sei seggen, sei wieren Medelborger, man medelborgsch spreken daun sei nich. Wi mühten dorhen kamen, dat, wer sik as Medelborger fühlst, ok int däglich Leven plattdütsch spricht, wenigstens dor, wo't henpaßt. Denn ik will nich en plattdütsch Kultursprak dat Wurt reden, in de wi allens so so gaud seggen koenen as int Hochdütsche, techniske un philosophiske Saken un so'n Kram. Wenn wi dat kunnen, denn bruktten wi dat Hochdütsche je nich mihr, un denn wier dat Band um Dütschland intwiesneden. Un wo würd dat bliwen, wat wi an uns' Muddersprak so leiw hebben, ehr Frijsche un Natürlichkeit, de Auch von'n Fell'n un Wischen un Woold, de Ferdgeruch? De wier fläuten. So'n Gedanken koenen man ut en Grotstadt kamen.

Wi steiht bi de plattdütsch Sprak ümmer dat Schicksal von de irische Sprak vör Ogen. Um 1800 rüm gew dat in Irland ganze Landstreden, in de kein Minsch en Wurd engelsch verstrümt. Denn würd dat Engelsch de Sprak von de Gebildten; un dat de lütt Mann ok engelsch liernen ded, dorför sorgten de Schaulen. Vandag, wenn de Fren ok politisch frie worden sünd, verstrahn von de 3 Millionen Fren man noch 140 000 de irische Sprak, un dormit is ehr Annergang seler. Sei sehn hierut, wat för en tage Kampf uns tofollen is. Helpers dorbi sünd uns Kirch un Theater worden, ok de Rundfunk. Hier liggt en harte Noet vör uns, de wi to knaden hebben un wobi hoffentlich de plattdütschen Tähnen tuchhollen. De beste Hülfp würd uns wesen, wenn bi uns Medelborger so'n Ort medelborgsch Stammesbewußtsein upköm, denn würden de Lüd von sülm mihr plattdütsch snaden. Hierup kam ik noch mal trüg.

Ok in Sitte un Bruf sticht uns' Ort in. Sei sünd ut uns' Fühlen rutwüssen, laten sik oewer man ant Leven hollen, wenn de Bodden, ut den sei kient sünd, vandag noch dor is. In olle

Tieden t. B., as uns' Böörlern noch ganz von de Johrstieden afhängen, dor hadd dat Sünnwendfest so deipe Bedüding, dat dat en Stück von ehr Religion wier, dat Julfest. Later würd en christlich Fest, Wihnachten, dorut, un vandag süht de meist Mann dat eigentlich man noch as Rinnerfest an. Dat Osterfest bröcht früher de Ostereier as Fruchtbarkeitssteifen; de Sinn is uns verloren gahn. Fastelabend wier ins dat Fröhjohrsfest, dor würd de Winter begripen und alle moeglichen Bräute würden dorbi öwt, an de de Lüde glöwten, Fruchtbarkeitsstower un so wat, un dorbi würd vör Freud singen un springen un tafelt. Dat lezt is blewen, dat anner is nich mihr lewig. Wenn de Lust to Gnn' wier, denn würd iim de lezt Garw danzt un jungen „Wode, hal dinen Kasse dat Foder!“ Dat kunn nich mihr lewen, denn wen glöwt noch an Wodan? Hollen un wierergewen koenen wi also man de Bräute, de of vandag noch ehren Sinn hebben, de wi erlesen koenen, dat is t. B. de Lustlöst, doch nich all de Sprüche dorbi, de hebben in uns' Tied keinen Sinn mihr. Wenn wi also Feste fiern, so daun wi dat dorüm, dat wi Freud an Vaddersarm hebben un uns as en Gemeinschaft dorbi fäuhlen. Also nich en gemeinsam Belesen von den Sinn von de Sitte is in uns, ne, en anner Belesen is an de Städ treden, nämlich dat wi uns all as Medelbörger fäuhlen. Ut dissen Bodden sünd of niege Feste rutwussen, so de Rostocker Plattdütschen Volksdag', so de Sweriner Heimatfeste, de Dörpsdag'. Wo wi oewer olle Bräute un Sitten enen niegen Sinn ünnerschuwen koenen, dor soelen wi dat ruhig daun, man kein Gewalt dorbi! — Von all de lütten Bräute will ik nich spreken. Dorvon hett sik je noch enen ganzen Barg hollen. Vandag noch warden Krüze oewer dat Brot slahn, ihrer dat ansneden ward. Vandag noch sall dat Brot nich up'e Küg liggen un mit de ansneden Siet nich nah de Dischkant wiesen. Noch ünmer giwt dat Lüde, de in de Twölften nich waschen un in de ierst Mainacht Krüze an de Stallbören malen. Dat hett mit uns' Ort niks to daun, dat stammt ut dat Fäuhlen, wat jere Volk in sien Rinnertied hett, ut de Angst vör de bösen Geister. Mit so'n Hofuspokus hett uns' Ort niks to daun; wi sammeln dat woll, denn dat is för de Forscher wichtig, doch för ehr Erhollung woelen wi keinen lütten Finger rögen.

To de mihrsten Fiern hür of de Danz mit to. Eigentlich, in sienen deipsten Sinn, is hei en Brauder von de Sprach. So as de Sprach dat Fäuhlen in Wörd weddergiwt, so sall de Danz dat in Körperbewegungen daun. Dat kann hei natürlich man as Einzeldanz orer as Gruppendanz. Un so'n Däns' warden in olle Tied of bi de heidnischen Feste danzt sien, un sei hebben seler uns' Ort gaud werrergewen. Uns' Volksdäns' vandag sünd entweder dramatische Däns', denn geven sei en Stück Leven wedder un sünd Theater ahn Wörd, orer Rundsäng'. To de iersten tellen de Windmüller, Bewerbanz, swedisch Quadrillg, Regel, Kiebusch, Schusterdanz, un sei hebben för uns' Ort mihr Wiert as de annern, de bloßen de Freud an de rhythmische Bewegung deinen, so as Schottische, Rheinländer, Mudder Wittisch usw. De mihrsten Däns' stammen nich ut dat Volk; sei sünd, as de Gelährten seggen, „gesunkenes Kulturgut“. Sei stammen von de högeren und höchsten Lüde, dat Volk höll de ehr Ort för de fienere un möt ehr nah, hett de Däns' denn woll allerdings to'n Deil för sik trechtsneden un, konservativ as dat nu mal wier,

lang'n bewohrt. So de Brutlichterdanz, de en Kind von de Fadelbäns' an de Fürstenhoew is. Dat sad all so sachten oewer de Stadt nah'n Dörpen dal. So köm of de Walzer bi uns an. Toierst wier hei as „Langaus“ en österreichschen Volksdanz; bi lütten würd mit gaude Musik de Walzer dorut, de dörch Banner un de Straußenlied sienen flotten Takt freg. Bi uns oewer würd hei toierst aslehnt, hei wier to wild un güll nich as schidlich. Un so geist uns dat vandag mit de modernen Däns' of. Wenn wi also för Volksdäns' intreden, denn meinen wi dormit vör allen de dramatischen Däns' as Windmüller, Figaro usw., un wi daun dat dorüm, dat uns Bөрöllern sei sik nah ehren Vieu trechtsneden hebben, so dat sei von ehr Ort in sik hebben. Un ik glöw, sei koenen of vandag noch vel Freud an uns' Ort gewen.

För uns' Og hüren Volksdäns' un Volksdrachten tohop un gewen ierst dat schöne hunte Bild, dat wi so giern sehn. De Volksdrachten hebben woll weniger von uns' Ort an sik as de Däns'. Of sei sünd nich ut dat Volk rutwussen, sünd „gesunkenes Kulturgut“ ut de högeren Stänn'. Un ehr koenen wi so recht sehn, wo de Buern — denn de Volksdrachten sünd Buerndrachten — olle Moden wißhollen hebben, lange Tied. Dat is nu oewer nich so, dat uns' Volksdrachten all vör Johrhunnerte ebenso utsehn hebben, as wi ehr vandag kennen. Of sei hebben sik ümmerto ännert, hier würd beten weglaten, dor beten anflükt. Denn wat de Landlied an Moden in de Stadt segen, dorvon wullen sei of ehr Deil hebben. Bloßen dat sei de Mod länger wißhollen as de Stadthied. So hett de Boeler Dracht von 1830 vel an sik, wat in Frankriel vör 1800 upkamen is. — Dat de Drachten sik so lang hollen, liggt doran, dat sei meist ganz up'n Dörpen ut eigentwussen Tüg sniedert würden; denn lewten de Buern in en Welt för sik un möken nich jere niege Mod mit, un to'n drüdden hadden sei ehr eigen Gesellschaftsordnung, de jedwereinen sien Kleidung vorschrew. Alle drei Grünn' gellen nich mihr, un dorüm is jere Versöl bergewes, de ollen Drachten to hollen orer an uns' Tied antopassen. Wenn wir ehr in Jhren hollen un bi Heimatfeste un so drägen, so hett dat enen annern Grund, nämlich dat sei as en Uniform wirkt; sei weckt un verhögt uns' Gemeinschaftsgefühl, dat wi uns so recht as Medelbörger fäühlen. Un dat is woll wat wiert, un dat sei of dat Og wat hütt, dat woelen wi nich ring anslahn.

Ganz kort will ik noch von Husbu un Landschaftsbild sprekten. Uns' Buernhus driggt seler vel von uns Ort in sik, denn uns' Bөрöllern hebben dat, so wied as dat mit de einfachen Bustoffe angüng, nich man för de „praktischen Bedürfnisse“, ne, of för ehr Behaglichkeit, för ehr Gefühl trechtbugt. Of an de Buwies is ännert worden un ward dat vandag vel, wo wi mihr Bustoffe hebben. De ganze Landwirtschaft is je of gegen Großvadders Tieden anners worden un verlangt dormit of en anner Buernhus. Un ik glöw, wi sünd of up den rechten Weg, ut de olle Form en niege rutwassen to laten. Behnvwänn, Stroh- orer Retdach warden sik nich hollen. Wi münnen nu all de Lüüd bistahn, de so'n Hüser henbugen woelen, de in dat Landschaftsbild rinpassen, so as dat olle Buernhus dat ded. Wi münnen dat Landschaftsbild, so wied dat as medelbörgsch gellen kann, oewerall erhollen, dat dat Heimatgefühl nicht stürt ward. Un dat gelst man nich för Buernhus, för Dörp un Stadt, dat

gellst of för den ganzen Heimatschutz. Dorüm hebben wi von'n Landsverband ut den Andrag an de Regierung unnerschrewen, dat de Gewis Naturschutzrebeit worden sull, dorüm sünd wi för enen annern Andrag west, de dat Landschaftsbild vör de gräsigen Reklameschiller un so'n Kram behänden wull. Denn de Freud an uns' Landschaft makt de Heimatleiw starcker.

Un nu will ik kort tohopfaten, wat ik seggt heff. Uns' Ort is vör vele Johrhunnerte entstahn un fast worden. Wat ganz Fastes is sei nich, vör allen in uns' Tied is de Gefohr dor, dat sei sik ännert. Dorüm münnen wi dorför intreden, dat ehr Hauptwötteln gesund bliewen, dat vör allen de Masse nedderdütsch bliwt, denn sei gihvt de körperliche un seelische Ort af. Von de Telgen, de uns' Ort drivt, mütt vör allen de Sprak as de Haupttelgen för de seelische Ort erhollen bliewen, ehr Ansehn mütt haben, sei mütt wedder mihr spraken werden. Intreden, hier un dor of sülm arbeiten münnen wi för allens, wat de Freud an Ort un Heimat lewig mökt, wat dat Gefühl, dat wi Medelsbörger sünd, wassen lött. Dat sünd Sitte un Bruk, Volksdäns' un Drachten, Husbu un Landschaftschutz.

* *

Können wi disse Arbeit mit uns Vereine orer mit anner Heimatverbänn' tohop oewer warden?

Wat hebben wi denn bet nu vör uns bröcht? De Plattdütschen hebben sik doch all vör föftig Johr tohopdan, en lange Tied, hebben dissen Weg un jennen Padd versöcht, hebben pläugt un seigt. Doch wo steiht dat mit de Lust? Spreken mihr Lüüd plattdütsch as vör föftig Johr orer doch nich weniger as donn? Wi woelen ihrlich wesen: de Lust is man small, ja, de grote Lust steiht noch nich mal up'n Halm. Gewis, dat hebben wi vör uns bröcht, dat uns' Muddersprak wedder mihr in Ansehn steiht. Wat helpt dat oewer all, wenn immer weniger Lüüd ehr spreken! Wenn wi dat reddden woelen, wat noch to reddden is, denn mütt dat noch ganz anners kamen, denn mütt de Kampf üm Ort un Sprak un üm de Heimat en Volksjak warden, denn mütt de gröttste Deil von de Medelsbörger achter uns stahn un mit uns föddern, dat uns' Ort reinhollen ward, mütt mit uns föddern, dat all in de Harten von de Kinner, de doch uns' Ort un Sprak wierergewen soelen, de Leiw to ehr rinseigt ward, dat sei all liernen, wat de Ort för den Staat wiert is, dat en stark Vaderland sik man up en gesunne Heimat upbugen kann. — Up wesse Ort un Wies bringen wi dat nu togang, dat en grote Deil von uns' Volk mitmödt? — Wenn wi mal so'n 30 Johr trügkieken, sehn wi, dat uns' Bewegung en heil anner Gesicht kregen hett; vandag leggen wi up de Ort en ganz anner Gewicht as donn, denn ut ehr is je de Sprak rutwussen, un quient sei, denn quient of de Sprak. Dorüm bemengen wi uns nu mit alle de Fragen, de Kulturpolitik näumt warden, un dissen Weg münnen wi noch vel forscher gahn, denn dat geiht in uns' Tied üm Kopp un Kragen. Wenn wi also uns' Volk noch nich achter uns hebben, denn münnen wi warben, dat wi't achter uns kriegen. Vördräg', Tiedungen allein düsen nich nog, nu heit dat: ran ant Volk! Nu münnen wi Reklame för uns maken, so as uns' Tied dat gewennt is un dat hebben will. Wo wier dat, wenn wi mal so'n 50 000 Flugbläder mank de Lüüd bröchten! Bi dat Verdeilen mütt natür-

lich jerer Maat mit anpaken, of in de Nahwerstäde mütten de Vereine ehr utdrägen. Maken wi dat poornal un warven of döör grote Versammlungen un Kundgewungen, Sünndags, up'n Markt, in'n Holl'n, marschieren wi mal döör de Straten un singen uns' Heimatleider, mit anner Wörd, warben wi mal iernstlich so, as't wesen mütt, denn müßt dat mit'n Deubel togahn, wenn wi nich Dufende von Maaten för uns gewinnen. Lachen Sei nich hierower un hollen den Vörslog nich för en Rüken, wat de heiten Dag' utbrött hebben! Wen wat erreichen will, de mütt wat int Geschäft stecken un sik rögen, un wen dat nich deit, de kann in'e Ed sitten un up'n Dumen lutschen, man in'n hogen Rat hett hei niks to seggen. Wi sünd kein wissen-schaftlich Verein, wilkoenen de medelbörgervolks-tümlich Heimatverband warden un hebben de besten Utsichten, grote Deile von de echten Medelbörger unner uns' Fahnen to sammeln. Un dat mütten wi daun, denn süns koenen wi för Sprak un Ort niks döörsetten. Man wi mütten, as Käppen Pött seggt, of dornah gahn, un bradte Duwen fleigen uns von sülm nich in'e Mund. De engere Heimat is dat Flagg, wo de Platt-dütschen den Plog ansetten mütten: wi in Medelborg, de Westfalen in ehr Land usw. Un för den APlB blivt doch noch nog Arbeit oewer. Un wenn wi uns denn in Medelborger Volksbund orer so ümdepen, denn würd uns dat of noch helpen. Ik gewiern to, dat disse hochbeinten Jöhren nich günstig för mien Vörslog schienen. Dor kamen of anner Tieden. Doch denn slapen wi man of licht wedder in, man nu sünd wi uproest, in düre Jöhren fählen wi, wat de Heimat wiert is, un grad in so'n Jöhren hett of de Dichter von dat Iesen sunge, wat för den Kampf dor is. Dat wi disse Weg' gahn mütten, wenn wi oewerall noch wat erreichen woelen un dat iernst mit uns' Arbeit meinen, dat is mien faste Glöwen. Un wi warden uns bald oewer uns' Weg' flor warden mütten, un de Arbeit vörbereiten, dat koenen wi vandag all.

Dorto hört of, dat alle Verbänn' in ganz Dütschland, de so as wi de Volksort plegen woelen, sik to enen groten Verband tohopsluten. Bloßen in en Land de Volksort erhollen, dat is för de Ratt un hett keinen Sinn. De grote Bedüding von uns' Bewegung, för uns' Baderland, liggt dorin, dat dütsche Kultur un de Leidw to de Heimat plegt warden.

Hebben wi ierst 30 Johr trügkelen, denn woelen wi nu mal 30 Johr vörmegkieken. Vandag is jerer 20. Dütsche 65 Johr olt. Wenn dat mit uns' Bevöllerung so wierergeiht, as in disse Jöhren, denn is 1960 jerer 5. Dütsche oewer 65 Johr olt, un jerer 15. is 45—60 Johr. Wo steiht dat denn mit uns' Bewegung? Wenn wi, de wi hier sitten, uns dat nich all entsegg't hebben, denn sünd wi of all oewer 65 olt. Uns' Volk vergriest un vergragt, un uns' Vereine mit em. Grad de Lüd, de nu 16—30 Johr olt sünd, de sünd denn 45—60 olt; dat sünd de Lüd, de wi in uns' Vereine nich hebben, dat sünd oewer of de Lüd, de ins uns' Föhrrers warden soelen, dat sünd de Lüd, de denn as Dellers ehr Kinner plattdütsch liernen soelen, un de fehlen denn. Dorüm is immer mien Reden west: halt de Kinner to jug ran un gaht in de Jugendverbänn'! Jerer Vereinsvörsand, de dat ihrlich mit sien Arbeit meint, mütt sik dorower flor

warden, dat uns' ganze Arbeit förn Broppen is, wenn hei de Junglüd sietaff stahn lött. Bet int lezt Hart hett mi dat weh dan, dat vel Vereine niks üm de Junglüd daun, wo wi doch so beden hadden. Dat is uns' Hauptarbeit mit, miene Herrn! Un de Börstänn', de hierbi vers seggen, de kamen mi vör as en Buer, de nich dorför sorgt, dat sien Hauw of enen Arben hett. — De Gefohr, dat wi de Junglüd ganz verlieren, is grot. En Föhrer von ehr klagt in en Liedschrist, de Jugend hadd ehr Heimat ver-lurn, un de Schuld hadd de nedderdütsch Föhrerschaft, de kein Verbindung mit de Jugend höll. „Die Jugend hat gewittert, daß sie im Lager der Niederdeutschen neben dem Leben stehen würde. Sie braucht aber Föhrer durch die nackte, brutale Wirklichkeit. Plattdeutsch allein erhält die Heimat nicht. Wir brauchen kein Plattdeutschland, aber ein Niederdeutschland.“ Sünd disse Wörd nich en Handwiejer för uns' Arbeit? Woelen wi den Bör-wurf an uns haben laten? Woelen wi, de wi Sprak un Ort er-hollen woelen, nu grad de, för de wi arbeiten, trügstöten? En Hus bugen un de Rinner seggen: för jug is kein Platz dorin?

Un nu will ik wedder von en Arbeit seggen, de ik ierst all andüdt heff, de nich to de eigentliche Vereinsarbeit hört. Wen mütt de Arbeit för Erhollung von de Rasse in de Hand nehmen? De Regierungslüd. Un sünd de gegen uns, denn funn licht all uns' Schörrwarfen för de Ratt wesen. Je, hebben denn de Re-gierungen betto niks vör uns dan? Gewiß, wat hebben sei dan, man also grot wier de Boepel nich, den sei uns in'e Mund rin-schaben hebben, un wat dorup leg, de smalle Hapen, de is man knapp bet an'e Mag gleden. Woran liggt dat? Dat liggt nah mien Meinen an de Staatsupfatung, de in Dütschland de Baben-hand hadd. Bet nu würd immer liert: „Der Staat bezweckt den Schutz nach außen und innen sowie die Pflege der geistigen und materiellen Interessen.“ Un in disse Ansicht sünd uns' Regieren-den upfött worden. Nah ehr wier de Staat en reine Zweck-institut schon un löt den Enzelminsch vulle Frieheit, bünne em nich dörrch en ideale Upfatung an sik; hei wier en Schutz- un Wirtschaftstaad, kein Volksstaad, för den de ierst Upgaw sien mütt, dat ganze Volk of kulturell, rassisch un geistig gesund to erhollen. De Enzelminsch köm toierst, hei funn sien Weg gahn un sien Wöddel babenan stellen, un so is dat denn kamen, dat Dütschland wirtschaftlich bläuhn ded, bet de Kapitalismus, de reine Geldherrschaft, allein dat Wurd fregen hett. Dis sen stünn sien Schutzstaad höger as dat Volk, hei hadd dat Seggen in de Regierungen, un so sünne wi för uns Arbeit kein Gegen-leiw, ja, sei würd woll as Spelerie ansehen. Anners kann't man kamen, wenn de Meinung de Babenhand friggt, dat de Staat en Inrichtung is, de en Volk in sien Ort schützen, ehr gesund hollen un entwickeln sall. Dat hebben all vör 60 Johr Bazarde un de Rembrandtdütsche söddert, un Goethe hett vör 100 Johr all up den Wiert von de Stammesort henviest. Bi alle Gesez-gewung un Verwaltung mütt babenan de Frag stahn: nimmt of nich de Volksort Schaden dordörrch? Un de Staatsbörger mütt all in de Schaul liern, dat hei toierst Pflichten gegen sien Volk hett, mütt dütsch säuhlen liern. Disse Umstellung von de Lüd, dat sei ut Staatsbörger Volksbörger warden, kann natür-lich nich von hüt bet morgen dor wesen, sei is nich so fiks gor, as en Brot backt ward. Man sei liggt in de Lucht; dat dütsche

Volk säuhlt, dat in sien Regierungen nah anner Kasbölker fast warden mütt as betto, dat nich de Wirtschaft allein, ne, dat dat ganze Volk dat Eten bekamen sall. Wi münten so'n Lüüd dor haben hebben, de of dorvon oewertügt sünd, dat Ort un Sprak to ehr Recht kamen münten. De Regierungen oewer warden von de Parteien leddt. Un so warden Sei mi verstahn, wenn ik segg: de Parteien liernen entweder um un stellen dat dütsche Säuhlen habenan, orer sei hebben för uns utbottert. Un as dat lött, sünd wed up den Weg dorto, dat sei ümliernen. Wi Plattdütschen hebben mit Butenpolitik un Wirtschaftspolitik niks to daun un woelen uns' Räs' in disse Pött of nich rinsteken. Man von de Kulturpolitik hängt uns' Dod un Lewen af. In uns meelt sik dat Volk un föddert: ierst Pslicht för jere Regierung is de, dütsch Volk un dütsch Ort gesund to hollen un wierer to entwickeln. Geschüht dat nich, denn spreken in twee Minschenöller bloßen noch de ollen Lüüd plattdütsch. Denken Sei an de Jren! Un dorüm is dat Tied, dat de Heimatverbänn' de politischen Parteien bör de Wahlen fragen: 1. Tredt ji in de Siedlungspolitik dorför in, dat bloßen plattdütsch Siedlers ansett un landfrömd Lüüd trüg-hollen warden? 2. Woelt ji mit ganze Kraft dorför arbeiten, dat Volksort un Volkssprak ehr Recht kriegen? — Wenn nich, denn dörfst kein Plattdütschmann jug sien Stimm gewen.

Dat is nedderdütsch Kulturpolitik. Ik heff versöcht, Sei en Inventur von uns' Arbeit to gewen un Weg' to wiesen, de uns' Tied von uns verlangt. Dat ganze medelbörger Volk hört achter uns, warwen münten wi för uns, wied de Dören updaun un de volkstümlich medelbörgsch Heimatverband warden; de Junglüüd münten wi helpen un för de Heimat gewinnen; mit fasten Willen münten wi gegen allens angahn, wat Heimat, Sprak un Ort Schaden bringt, för allens instahn, wat ehr gaud deit. Denn loenen wi of ins, wenn uns' Hoor witt sünd, bör uns' Rinner grad stahn un seggen: Wi hefft uns' Dingen dan, nu steiht dat in jug' Hand, to sehn, dat den Eckhom sien Recht geschüht.

16. Plattdütsch Verbandsdag

von den Plattdütschen Landsverband Medelborg up dei Klueß bi Güstrow an'n 29. Maimand 1932.

1. Kloß elben heit dei Börsitter Postdirektor Krüger ut Parchim alle Frünn'n un Gäst hartlich willkamen; hei wiest of hen up dei swore Tied, in dei wi stahn daun un freugt sik, dat liekerst so väle Maten kamen sünd.

Fründ Krüger begrüßt denn noch extra unsern Ehrenmaaten Schaukrat Ahrens ut Rostock, wierer den plattdütschen Dichter Ludwig Karnak ut Rigenbramborg un den Börsitter von den Ribniger Verein, Lihrer Suhr.

Taun Sluß bedankt sik dei Börsitter in'n Namen von alle Vereine bi den platt. Verein von Klueß un Umgegend för dei fründliche Einladung tau den Verbandsdag.

Fründ Bonak, Kirch-Rosin, dei Börsitter von den Klueßer Verein, begrüßt den Verbandstag in'n Namen von sinen Verein un wünscht einen gauden Verlopp.

Dei Börsitter läst denn ein Schriewen bör von den Allg. Plattdütschen Verband (26. 5.), in dat dei A.B.V. up sien Arbeit

henniest und birdt, dat wi sei unnerstütten müchten. Fründ Krüger sett' sich noch eins in för dat „Albert Schwarz-Bau“ un för den Roman von Thomas Westersch, „Barlhusen“.

Fründ Dr. Buhle, Ewerin, bringt dei Grüß von Professor Wossidlo un birdt in den'n sinen Updrag, doch nich wedder den Verbandsdag mit dei Hauptversammlung von den Heimatbund taugliel tau leggen. Fründ Krüger seggt, dat dorup acht warden fall.

2. Dei Börsitter sleiht nu vör, up dat Börläsen von dat Protokoll von unsen vörigen Verbandsdag tau verzichten, wiel dat in dei Hauptsal in uns' Verbandsblatt afdruckt is.

3. Denn giff dei Börsitter den Johrsbericht.

Johrsbericht 1931/32.

Dit Johr hett för Dütischland niks Gaudes in'n Sad hatt. Wi bruten blot an de „Notverordnungen“ to denken, de wiesen uns flur, wo en Swark nah de annere oewer uns' Baderland upstegen is. Wo düstere dat oewer lött, wo faster woelen wi to de Heimat stahn, denn in ehr liggen de Wötteln, de de dütsche Gel in jeren Storm hollen soelen. So sünd wi denn uns' Arbeit angahn un hebben versöcht, uns' Best to daun. De Börstand is negenmal tohopfamen, soebenmal mit den 1. Börsitter, dreimal mit de Schöppen. Uns' Hauptarbeit güll toierst de Reichsreform. Verleden Johr hett Prof. Follers je doroever klagt, in Meckelborg würd gor niks dorför dan. Wi hebben de annern Heimatverbänn' dorüm to en Besprekunge inladt, Follers höll uns enen Bördrag, un denn würd de Entschließung fat't, de wi uns' Vereine je toschickt hebben. Dormit hebben wi den Anfang in Meckelborg mit disse Fragen maht, hebben of an verschiedene Tidingen de Entschließung un Upsäze schickt. Leider hebben man poor de beiden bröcht. Von en Sied würd uns schreuen, man süll an dit Problem nich unnödig rögen, denn dorvörch würd Unruhe mank de Lüd dragen. De Entschließungen hebben wi of beide Landdag' toschickt, un de hebben ehr an de Regierungen wierergewen. De Heimatbund hett dat oewernahmen, noch Stoff to disse Fragen tohoptodragen, so dat wi, wenn de Sal losgahn full, nich man mit Flixbagen scheiten. So as wi to weiten fragen hebben, hett de Reichsregierung dat Rahmengesetz för de Reichsreform in'n Oktober 1931 rutbringen wullt. Wenn't nich rutkamen is, denn liggt dat woll man daran, dat ehr annere Saken Koppweihdag' möten. Wi koenen upstunns niks daun un münnen astöwen, woans de Has' löppt, un de Ogen uphollen.

De Korrespondenz Buhr in Bükow hett nu all poormal platt-dütsche Gedichte un lütte Saken von uns upnahmen, un de sünd so dörch vele Bläder gahn. En grote Hülpe up dit Rebeitt is uns dörch Willem Schmidt in Rostock worden, de as „Hinnil Jsen“ vel Plattdütsch in de Bläder bröcht hett. Wi seggen em vom Harten Schöndank dorför. Wi wullen of in dat Lederbauk von den Landeskriegerverband Plattdütsch rinbringen, doch dat is niks worden, denn as wi anfragen, wier dat Bauk all farrig drückt. De Landeskriegerverband hett oewer in sien Blatt von uns eenen Upsatz oewer de Pleg von dat Plattdütsche in de Kriegervereine upnahmen, un doruphen hett Fründ Maatz all poormal platt. Theaterstücke nahwiesen müßt. Dat Mecklb. Amt

Rostock hadd uns beden, wi sullen of von uns ut en Jugaw an de Regierung schicken, dat dat Land nich so dörch Reklameschiller verhunnaast würd. Wi hebben nich sülsen schrewen, hebben oewer seggt, wi würden de Jugaw mit ünnerschriewen, wenn en anner Verband ehr vörleggen würd.

För de Schriftstürung von uns' Blatt hebben wi en Schriewmaschin för olt köfft, so is Fründ Maaß de Arbeit doch wat lichter makt. Uns' Vereine hadden wi bāden, sei muchten sī doch beten üm de Jugendverbānn' klümmern un ehr mal enen plattē. Awend gewen, dat sei Lust kregen, of mal so wat to maken. Leider schienen de Vereine dat noch nich klör kregen to hebben, wat för uns hierbi upt Spill steiht, denn kein Verein hett uns schrewen, dat hei dat dan hett. To Bördrāg' in Vereine is de Börstand poormal upförrert worden, so hett de 1. Bör-sitter in Swerin, Fründ Maaß in Grebśmoehlen, Rostock un Swerin, un Dr. Buhle in Grebśmoehlen un Ludwigslust spraken.

Enen Barg Arbeit hett uns de Börslag von den A.B.W. makt, mit em en Lotterie in Medelborg uptoleggen. Wi müßten tolezt wegen de slichten Tiden un ut anner Grünn' dorvon affstahn. — Von Westfalen is en Börslag utgahn, alle Heimatverbānn' in Nedderdütschland sullen sī to enen Nedderdütschen Ring tohop-sluten, un in jeres Land sūll en bekannte Persönlichkeit sī an de Spitz stellen. In Medelborg is de leider noch nich funnen, of hebben wi von den Börslag noch niks wedder hört.

Paul Warnde in Berlin un Rudolf Tarnow hebben wi to ehren 65. Geburtsdag, Willem Smidt to'n 60. beglückwünscht un Stiernburg dorto, dat hei Professor worden is. De Nedder-dütsch Sellschopp un den Quickborn-Berlin hebben wi to ehr Jubelfiern schrewen.

So hett of dit Johr sienen Paßen Arbeit bröcht. Dat sei ehren Segen drāgen mücht, dat is uns' Wunsch.

4. Kassenbagt Fründ Sorgenfrei-Swerin giff dorup den

Kassenbericht,

dei in dat vöriq Hest von uns' Tieding afdruckt is. Viel von dei Kassenprüfers keiner kamen is, ward dei Prüfungsbericht ut dat Kassenbauk vörlāst. Dornah is allens in Ordnung un ward Entlastung beandragt.

Ut dei Versammlung ward tau den Kassenbericht noch an-fragt, wat dei Worensch Verein, dei mit sien Bidrāg so dull in't Trüggspill is, dei Tieding noch ünmer kriegen deiht. Ne, seggt dei Börschafter, dei kriegen sei nich mihr.

Nu ward den Kassenbagt dei Last von dei Schullern nahmen.

5. Dei Schriftstüermann von „Uns' plattdütsch Heimat“, Fründ Maaß, Rostock, giff nu einen Bericht oewer dei Tieding. Hei bedankt sī bi dei Lüd, dei mithulpen hebben un wiest denn düchtig up dei Wosidlo-Fragen in uns' Blatt hen. Wed Vereine finnen sī dor all heil gaud mit af: sei drāgen dāgt wat tausamen un hebben sülsen dei größte Freud doran. Wi anner Vereine is dat noch nich recht so, as dat sin mößt; dei sullen sī mihr an dei Arbeit maken. Vereinsberichte warden ünmer upnahmen, wenn sei nich tau lang sünd. Vereine, dei leimer dei Tieding as Postpaket tauschiedt hebben woelen, soelen em dat weiten laten.

Fründ Dr. Werth, Grebesmoehlen, spreckt sien Freud ut oewer dat Blatt un dankt Maaß för dei vāle Arbeit, dei hei dormit up sich nahmen hett. Sei wiest dorup hen, wede grod Bedüden dat Blatt för uns' Bewegung hett un wünscht, dat dat so bliewen mücht as dat nu is. Sei seggt wierer, wede grod Bedüden dei Jugendarbeit för uns' Sal hett un wede Erfohrung hei in Grebsmoehlen dormit maht hett.

Dr. Buhle, Swerin, liggt of dei Jugendarbeit an'n Harten un hei vertellt von sien Arbeit in dei Sweriner Gill. Of dei Arbeitslosen dörben nich vergāten worden. Sei sünd so dankbor, wenn man sich mit ehr besaten deiht; sei willen of nich blot lustige, ne, of iernste Saken.

6. W a h l e n : Dei ierst Vörsitter giff bekant, dat dei ierst Schriewer, Leopoldt, un dei beiden Schöppen, Maaß un Dr. Werth, tau Wahl stahn. Vörsahn ward Wedderwahl dörch Tauraup. Dor hett keiner wat gegen un so worden dei drei Frünn'n wedderwählt.

7. Kassenbagt Fründ Sorgenfrei giff den Vöran slag för dat tauamen Johr un seggt, dat dei Tieden so unsāker sünd, dat kein Minsch weiten kann, wat dat so kümmt, as hei sich dat dacht hett.

8. Denn nimmt dei Verbandsvörsitter, Fründ Krüger, dat Wurt tau sinen Vödrag, den wi in dit Hest taun Afdruck bringen.

In dei Utsprak oewer den Vödrag spreckt Fründ Suhrbier, Rostock, för alle Maten den hartlichsten Dank ut an unsen Verbandsvörsitter för all dat, wat hei uns dörch sinen Vödrag gāwen hett. Dei Vödrag hett uns den Weg wiest, dei uns vöran bringen deiht un of dat Mal, wur wi uptau möten. Suhrbier birdt, hei mücht den Vödrag in uns' Blatt afdrucken laten, dormit jereein von uns sich em tau Nutzen maken kann.

Dr. Buhle will of, dat dei Vödrag in uns' Verbandsblatt afdruckt ward. Dissen Andrag innerstüften Willem Schmidt, Rostock, un Rudolf Ahrens, Rostock.

Nah't Middagāten ward wierer beradt.

9. Andrag von den Wismarschen Vereen, dei Verbandsversammlung mücht besluten, den Bidrag daltausetten. Fründ Gammelín, Wismar, seggt, dat von ehr Maten twei Driittel arbeitslos sünd; dei Vereen künn den Verbandsbidrag mit'n besten Willen nich upbringen.

Kaufmann, Rostock, will of, dat dei Bidrag up 80 Penning dalsett' ward; Schröder, Rostock, seggt datsühwig.

Witt, Rostock, meint oewer, dat dei Wismarsch Vereen woll männig Utgāwen hett, dei nich nörig sünd. Wenn up disse Wies' sport würd, denn künn dei Verbandsbidrag of betahlt werden.

Dei Verträder von den Vereen Wismar sleiht vör, dat dat Verbandsblatt man vier mal in't Johr rutkümmt.

Dr. Buhle stellt den Andrag: Dei Bidrag ward up 80 Penning vör jeren Maten fastsett'. Dei Vereine, dei dei Tieding an ehr enzelsten Maten schickt kriegen, betalen dorför 20 Penning mihr.

Ein Verträder von 'n Alueßer Vereen spreckt dorgegen, wiel dei Vereine up'n Lann' slichter dorbi weglamen, wenn sei dei Tieding enzelt schicken laten.

Willem Schmidt stellt den Andrag: Dei Bidrag blifft so as bethertau 1 RM. för't Johr; Vereine, dei besonner's nottieden, setten siß mit den Börstand in Verbinnung. — Hei seggt dortau, dat dei Verband den Bidrag in dei betherige Höcht brukt, wenn hei sien Upgaben lösen will, dat hei öwer dei Vereine, dei nottieden daun, up disse orre dei Wies' unner dei Arms griepen fall.

Tauleast ward oewer den Andrag von Dr. Buhle afftimmt: hei ward mit 29 von 42 Stimmen annahmen.

10. Süß noch wat'. Tau den negsten Verbandsdag is noch nich inladt worden. Dei Börstand hett friege Hand.

Gegen $\frac{3}{4}$ stütt dei Verbandsvörsitter dei Versammlung. Dr. Buhle, Swerin, dankt Fründ Krüger tauleast noch för all dei Müüh un Arbeit, dei hei mit dei Stürung von den Verbandsdag un dei Stürung von den Verband oewerhaupt hett.

Sinnerher wier plattdütsch Gottsdeinst in'n Goren. Paster Schulz ut Kirch-Rosin sünn dei rechten Wüird för uns; dat wier fein, wat hei seggen ded von dei seelisch Not, dei uns Volk drapen hett un dat uns' Volk man denn wedder fri warden künn dorvon, wenn dei plattdütsch Ort, dei tru un ihrlich is, wedder habenan steiht. Dei Posaunenkur hülp uns bi't Singen; dei Leiderexte wieren noch nich ganz so as wi sei uns denken, man dormit warden wi of bald wiererkamen.

In'n Verbandsvörstand is dor oewer snackt worden, wat man woll dormit räken künn, dat dei Verbandsdag of gaud beschickt wüird orre wat man dat Versammeln bäter ganz utfallen laten süll. All dei, dei kamen wieren un dei sträwig Arbeit, dei dahn worden is, hebben bewiest, dat wi jußt in disse Nottied trug un tanger tausamenstahn möten. Wede nu, grad nu, wur't Volk in Not is, slöpen lett, den is dat mit siene Arbeit för Heimat un Volk nie nich iernst wäst. „Jungs holt fast!“
L.

Dei John Brindman-Pries 1932.

Dei John Brindman-Pries is dit Johr

Paster Liz. Ernst Boß ut Basedow
tauspraken.

Dat Priesgericht is tau dissen Spruch kamen:

Dat Priesgericht hett den John Brindman-Pries för dat Johr 1932 Paster Liz. Ernst Boß ut Basedow in Mäkelborg tauspraken. Paster Boß is dat wäst, dei den nedderdütschen Volksstamm dat Nige Testament von uns' Herrgottswurt in echt plattdütsch Sprak weddergäben hett; un of dei Gelihrtten hett sin Arbeit hulpen.

Dormit wiest hei uns, dat dat Hillgst, wat wi hebben daun, siß in uns' plattdütsch Sprak so tau Ruum bringen lett, dat dat uns' Denken und Fühlen nah haben dreggt.

Dat Wark von Paster Boß hett uns dat Wurt för dei plattdütsch Prädigt un dei Andacht tau Hus schenkt.

Professer Dr. Teuchert, dei Vörsitter von dat Priesgericht, seggt mit disse Wüird, wurüm dei Pries an Paster Boß kamen is:

Vor neun Jahren ist der John Brindman-Preis gestiftet. Es war die Zeit der Inflation, jener Periode der Entwertung der materiellen Güter. Daß aber dazumal unsere ideellen Besitztümer ungemindert erhalten geblieben sind, ja, daß in ihnen eine Kraft geruht hat, welche noch der Zukunft Antrieb geben konnte, erweist eben neben manchem anderen bedeutsamen Zeichen die Errichtung des John-Brindman-Preises in dem Jahre der größten materiellen Schwäche, der tiefen politischen Erniedrigung. Not führt zur Besinnung. Ein Denkmal dieser Besinnung ist in unsern Augen der John Brindman-Preis.

Was war uns damals, was ist uns heute von all dem Glanz der Vergangenheit geblieben als unsere Sprache und das Vertrauen auf unsere Zukunft? Bedroht war selbst unser Volkstum, welches der Sprache eines Volkes die Seele verleiht und worauf sich seine Kultur aufbaut. Zum Schutze des Volkstums diente daher die Begründung jenes Preises. Er ist als ein öffentliches Zeichen der Anerkennung für plattdeutsche Dichter, Schriftsteller, Forscher und Künstler, die durch ihre Arbeit für plattdeutsche Sprache und niederdeutsches Volkstum, insbesondere auch auf dem Gebiet des Theaters die plattdeutsche Sache tüchtig weitergebracht haben, gedacht.

Mit dem Preise ausgezeichnet worden sind nacheinander der Sammler heimischer Volksüberlieferungen und Forscher Richard Wossidlo, der westfälische plattdeutsche Dichter Karl Wagensfeld, der Sammler ostholsteinischer Märchen Wilhelm Wisser, der Schöpfer der Niederdeutschen Bühne Richard Ohnsorg und der frühere langjährige Leiter und Vorkämpfer der plattdeutschen Bewegung Karl Seemann. Unter den Preisträgern befand sich nur ein Mecklenburger, — denn Seemann hat außerhalb seiner Heimat Mecklenburg gewirkt — ein Beweis dafür, daß die Preisrichter stets das große Ganze des plattdeutschen Volkstums vor Augen gehabt haben. Jetzt ist die Wahl wieder auf einen Sohn des Heimatlandes gefallen.

Es gilt eine Tat zu ehren, der ja schon die verdiente Anerkennung von einer anderen zuständigen Stelle zuteil geworden ist. Es gilt zum Ausdruck zu bringen, was sie uns, was sie dem heimischen und dem gesamten niederdeutschen Volkstum bedeutet.

Volkstum und christliche Religion stehen in einem unlösbaren Bunde miteinander. Seine edlen und hellen Charakterzüge verdankt das Volkstum dem christlichen Glauben. Es ist durch das biblische Gebot geläutert und durch die Gottes- und Nächstenliebe vertieft worden. Durch Predigt und Seelsorge hat die Kirche diese Leistung vollbracht, und die Lutherbibel in den Händen des gemeinen Mannes gewährte nachhaltige Unterstützung. Leider ist die plattdeutsche Sprache auf der Kanzel früh verstummt, und die Sprache der Lutherbibel war auch nach ihrer Umsetzung in das Niederdeutsche dem plattdeutschen Menschen nicht völlig vertraut, da sie wesentliche Züge der hochdeutschen Sprache bewahrt hatte. Eine Bibelübertragung, die ganz aus dem Geist der niederdeutschen Sprache geboren war, hat es nie gegeben. Eine solche zu schaffen, war erst unserer Zeit vorbehalten. Wir verdanken sie dem mecklenburgischen Pastor Liz. Ernst Boß in Basedow. Anschaulich und bildkräftig spricht nun dieses Neue Testament des Pastors Boß, gemütllich und warm, wie die Mutter zu ihrem

Kinde. Der Übersetzer hat auf den Urtext zurückgegriffen und den Sinn mancher schwierigen Stelle glücklich getroffen. Aus diesem Buche kann künftig das Bibelwort von der Kanzel erklingen und die Heilswahrheit sich dem plattdeutschen Leser rein und leicht faßlich kundtun. Möge dieses kostbare Werkzeug reichen Segen stiften zum Wohle unseres deutschen Volkes.

Von Herzen sei Herrn Pastor Voß für dieses Geschenk an den niederdeutschen Stamm gedankt. Ihm gebührt nach dem einheitlichen Urteil des Preisgerichts der diesjährige John Brindman-Preis.

Wossidlo - Fragen.

(1.—321. Frage siehe vorige Hefte.)

322. Wer kann das gemeinsame Baden im Badofen mit allen Einzelheiten schildern? Welche Namen hatte man für die verschiedenen „Marken“? Wurde in Mecklenburg Pumpernickel gebaden?

323. Wer kann das „Baden“ des Obstes schildern? Was heißt biböten? Halsen die Katenfrauen beim „Stengeln“ der Birnen?

324. Wer kann vom Taubenschlag erzählen? Welches Mittel wurde angewandt, um die Tauben wieder hinzugewöhnen, wenn Katze oder Marder unter ihnen gewütet hatten?

325. Wie wurden die Biertonnen beim Hausbrauen gereinigt: mit glühenden Ketten? Wie war der ganze Hergang beim Brauen?

326. Wer kennt scherzhafte Wendungen über die Adergamaschen (Kanoßchen) der pflügenden Tagelöhner: nu kamen de Kungbeenten? de Wittföödt (wenn die Gamaschen gewaschen waren)?

327. Wer kann von Hausierern der alten Zeit erzählen?

328. Was verstand man unter Brüs'hawer, unter Küülgaßen?

329. Was ist ein Bruutswadd? ein Jungfernschwadd?

330. Lebt gelp für lang aufgeschossene Menschen oder Tiere noch heute?

331. Wie werden sandige Stellen in sonst gutem Ader bezeichnet?

332. In welchen Redensarten kommt der Ausdruck Roggenwulf vor?

333. Wer kennt Sprichwörter über den Kornpreis?

334. Wer kennt Sprichwörter über das Säen der verschiedenen Kornarten? Roggen in de Äsch ... Dünnes und dickes Säen?

335. Wie nennt der Schneider die Nadel: Bräätisen?

336. Welche Ausdrücke hat man für dünne Milch?

337. Wer kennt Sprichwörter der Landleute über Unkräuter: Nadel un Nie ... Dresp un Drunt ... usw. Wo ist Küdick üblich, wo Harriak?

338. Wie heißt das Strickzeug der Frauen: Pluderbool?

339. Welche Ausdrücke hat unser Volk für einen Menschen, der vom Baugeist besessen ist: de bug't sik 'n Been af?

340. Wie wird ein altes verfallenes Haus bezeichnet: oll Kabad? Koesel? Muckerbucht? Zibbüürken? Sweermuntshöhl?

Dei Plattdütsch Volksdag tau Rostock

is in dit Johr von 1.—3. Julimand fiert worden. Dat wier 'nen groden, 'nen ganz groden Erfolg för dei plattdütsch Sak. Viel uns dei Plaz ditmal fählen deist, kamen wie in dat negst Heft von „Uns' plattdütsch Heimat“ dorup trügg.

G. F. M.

Dit un dat.

1. Dei Verlag Callwey, München, hett den Pries för dat „Niederdeutsche Balladenbuch“ (316 Sieden) un dat „Hausbuch niederdeutscher Dhrif“ (312 Sieden) von 8 RM. up 3,50 RM. dalsett'. Dei beiden Bäufer sünd heil gaud un warden einen nich so billig wedder anbaden.

2. Henviefen müchten wi ol noch eins up twei Bäufer, dei von'n Allgemeinen Plattdütschen Verband in Hamborg rutbröcht sünd un gaud un billig sünd: „Barthusen“. Roman von Thomas Westerich. Pries 1,20 RM. un „Leven, Leeb un Leed“, von Albert Schwarz. Pries 40 Penning. Dei beiden Bäufer laten sich bi Verlosungen un as Geschenke verwennen.

3. Prof. Dr. Wossidlo bringt in dei Bilag taun „Warener Tageblatt“ ein Reihg von Upsäke rut, up dei wi hiermit henviefen daut. Unner dei Doverschrift „Zu den Schätzen unseres Heimatmuseums“ schriwt hei tauierst unnern 29. 5. 32 oewer Bruttfronen.

Ut Verband un Vereine.

1. Dei Warn'minner Plattdütsch Verein hett an'n 5. Juni einen feinen Utflug nah dei Bagelsinsel Langenwerder makt.

2. Dei „Plattdütsch Heimatverein Unkel Broesig tau Rostock“ möl an'n 19. Juni ein grot Heimatfohrt in dei Mäfelbeger Schweiz an fierte an'n 26. Juni den söften Geburtsdag von sien Stiftung in dei Heid.

Plattdütsch Leederbauk

för Schaul un Hus

Ruutgaben von'n Plattdütsch. Landsverband Meckelborg-Rostock
VII. Uplaag — Pries 30 Penning

Dat Leederbauk hett ein ganz nie Gesicht krägen. — 50 000 hett de Plattdütsch Landsverband Meckelborg nu all ünner de Lüd bröcht. Wekker meint, dat uns' Volk nich singen mag?

To hebben in jede Bokhandlung

Carl Hinstorffs Verlag, Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.

Uns'



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: C. F. Maack, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

7. Fohr

15. Saatmand 1932

Nr. 5

Wat in dit Blatt insteiht: Lütt Wieschen. Von Ernst Hamann. — Paster
Lic. Böh tau dat Dewerjetten von dat N Testament in uns' Muddersprak — Advent
(Pl. Kirchenleid). — 'Nen baten von uns' Familiennamens. Von C. F. Maack. —
Ernst Hamann, 70 Fohr olt. — De medelbörger Drachtengrupp in Joppot. —
Woffidlo-Fragen 341—360 — Uprau! (Medelbörger Leiderbau.) Von Fr. Siems. —
För dei Bäukeri. — Dei Nedderdütsch Bühn tau Rostock. — Dei Nedderdütsch Bühn
tau Swerin. — Wat dei plattdütsch Arbeitsgemeinschaft für den Winter 32/33 vör
gett — Dit un dat.

Lütt Wieschen.

Wo heff'ck mi versihrt!

Dor is wat passiert!

Dei Frugenslud Frieschen —

„Wat is denn mit Wieschen?“

Dunn segg'n s' alltauhopen:

„Lütt Wieschen kann lopen!“

Ernst Hamann.

24. Okt. 1932

UNIVERSITÄT
ROSTOCK

Paster Lic. Voss, Basedow tau dat Oewersetten von dat Ni Testament in uns' Muddersprak.

'I is mi seggt worden, des' Arbeit leim 300 Johr tau lat, nu güng't Plattdütsch all tau dull trüg. Oewerst wi seihn liker nu doch, wo't Plattdütsch nu väl mihr iert un acht't ward as vördem, un wo nu wedder mihr Nahfrag dornah is. Oewerall, in dei Städe un up 'n Lann werden bi Gemeindeabende wedder plattdütsche Vödräg' söcht. Un des' Vödräg' gahn tau Harten. Uns' Volk markt dat, dat uns' Glow uns in uns' Muddersprak bröcht werden möt. Un 't weit of, dat geiht. 'I is noch gor nich so lang'n her, dunn fingen dei Lüd an tau grinan, wenn 'n up Plattdütsch anfüng mit sin Määd'. Denn dacht jederein, nu gew't 'n Lustigen. Dat wiren s' so gewennt, dat up Plattdütsch blot man Snurren vödragen würden. Un dat wier 'n groten Schaden, denn uns' plattdütsch Sprak is efin Hanswust nich. Oewerst nu is 't anners worden.

Liker oewerst giff datümmer noch Lüd, dei willen dat Plattdütsche nich in dei Kirch hebben. Sei denken, dat wier nich sin naug, ore of dat wier minnachdig. Un wenn 'n up Plattdütsch mit ehr snaden deit, denn säuhlen s' sid trügsett't. Un denn ward of noch seggt, Gotts Wurt lett sid jo gor nich ganz un gor up Plattdütsch seggen. Dei Gedanken wiren tau hoch dortau, un dei plattdütsche Sprak künn jo'ne hogen Gedanken gor nich weddergäwen.

Wi weiten, dat kein Sprak finer ore slichter is as dei anner. So wat giff dat oewerall nich. Uns' Herrgott fiadt dat Hart an un nich dei Sprak. Un wi weiten of, dat in olle Tiden dat ganze Gottswurt up Plattdütsch verkünnigt is, von 'n Heliand an bit nu hentau. Un wenn 't bi unsen Christenglowen wat gäwen süll, wat sid up Plattdütsch nich seggen leet, wier denn nich dei Frag, wat denn oewerhaupt dei ganze Christenglow wat wier för plattdütsche Lüd? Denn wat id nich seggen kann, kann id dat faten? Weder kann denken ahn Wüerd? Tau jeden Gedanken hüiren of dei Wüerd. Gedanken ahn Wüerd giff 't nich.

Un dor süll nu min Oewersetten 'ne Hülp sin för dei, dei sidüm dei Saak Mäuh gäwen, un süll ehr Maut maken.

Ja, oewerst hebben wi nich dei Bibel von Dr. Luther, un weder in dei Bibel läsen will, nimmt dei sid nich dei Lutherbibel bör? Wi weiten jo all, wo wenig in dei Lutherbibel läst ward. Un wi weiten of, dat nich alls so licht tau verstahn is, so as 't oewerset't is. Dorüm sünd jo grad in dei letzten Johren naug anner Oewersetzungen upkamen, un keinein seggt wat doregen. Un nu frag id, wenn dit för dei hochdütschen Lüd för recht besunnen ward, worüm süll dat för dei plattdütschen Lüd nich gellen? Un gradso as dei Heidenlud dat nödig hebben, dat bi ehr in ehr Sprak prädigt ward, gradso nödig hebben wi dat of.

In 'n Grenzlann weit 'n, wat dei Muddersprak för 'ne Bedüding hett. Wo 'n Volk sin Sprak nahmen ward, dor ward em of sin Ort nahmen. Wo dei Dütschen ehr Sprak verlieren,

dor hören s' up, Dütsche tau sin. Sprak un Volksort hören tausamen. Ja, wenn oewerhaupt ein Deil tau dei Volksort hört, denn is dei Sprak dat.

Un Glow un Volksort hören of tausamen. Dei Glow ahn dei Volksort wörtelt nich fast in. Un dei Volksort ahn den Glowen smitt blot Luftwörtel. Sei hett denn kein Läwen nich in sich. Beid Deil hören tausamen as Liw un Seel. Dorüm möt of dei Glow in dei Sprak bröcht warden, dei tau uns' Volksort hören deit. Süß geiht dei Glow nich in dei Volksort in un in dei Harten of nich. Denn jedes Volk schafft sich sin Sprak, so as s' för em passen deit. Un dei Sprak lett uns in sin Hart un sin Ort rinfiken.

Dorüm hett of jede Sprak ehren Geist för sich, un dei is anners as dei annern Sprachen ehr Geist. Un jede Sprak hett ehr eigen Ort un Bies' tau denken. In wedder Sprak id grot worden bün, so denk id. Un so seih id of dei Welt an. Un vull verstahn koenen sich blot dei, dei deisülwig' Sprak spraken daun. Denn blot dei fiken dei Welt up deisülwig' Ort an. Blot dei meinen mit datsülwige Wurt of dat nämliche.

Un jede Sprak hett ehren Upbu för sich. Dei Sätze warden anners bugt in jede Sprak. Un wenn ein den annern sin Sprak nich dörch un dörch kennt, denn kann hei em of nich genau verstahn. Denn räden dei Lüd an 'n anner vörbi. Wo väl räden wi all so an 'n anner vörbi, wo wi all deisülwig' Sprak hebben. Un wo väl mihrer is dat dei Fall, wo 't sich um verschieden' Sprachen hannelst.

Dat Ni Testament is in dei griechisch Sprak schräwen. Will'n wi 't verstahn, denn möt 't uns oewersett't warden. Un wenn dei Plattdütschen dat up Hochdütsch bröcht ward, denn möten s' sich dat noch mal irst wedder oewersetten. Dat is 'ne Oewersetzung ut tweite Hand. Un dor liggen Gefohren. Un denn ward so väl verführt verstahn, wat ganz anners meint wäst is. Wenn dei Rädner nich oewersetten kann, wo will hei dat denn von sin Tauchrers verlangen? Ja, wi brufen dei plattdütsche Bibel.

Nu is oewerst dei grote Frag dei, wat dat denn oewerhaupt moeglich is, dat wi ut ein Sprak in dei anner oewersetten. Ein Wurt hett jo in dei ein Sprak 'ne ganz anner Bedüding as in dei anner un lett sich männigmal ganz genau gor nich weddergäwen. Wat tau 'n Bispill dei Franzosen mit Rebanch meinen, dorför giff dat in 'n Dütschen gor kein paßlich Wurt. Sie räden is ganz wat anners as Rebanche. Wat in 't Ni Testament „pistis“ heit, dat lett sich of nich mit ein Wurt weddergewen, dat heit „Glow“ un „Tru“ tauglik. Un dat Wurt „diatheke“ bedüdt „Verbündnis“ un of „legt Will“ un ward up beiderlei Ort brukt un bedüdt männigmal beid Deil tauglik. Dr. Luther hett den söftig Dulaten verspraken, dei em 'n richdig' dütsches Wurt för dat hebräisch Wurt „Chen“ seggen würd. Hei hett dat mit „Gnad“ oewersett't, oewerst dat ward dat Wurt nich oewerall gerecht. Dorüm, wo in dei ein Sprak man ein einzig Wurt brukt ward, dor möten wi bi uns' Oewersetten männigmal 'n ganzen Satz tau Hülfp nähmen.

Dat sünd dei enzelten Wörd, dei uns Noth maken daun. Dortau oewerst kamen denn noch dei langen Sätze, dei 't in 'n

Griechischen giffst, wo ein Satz männigmal oewer dei ganze Sit gahn deit. Laten wi dat so stahn, denn is 't kein Dütsch un kein Dowersetten. Sagen wi den Satz intwei in väle Lütte, denn is 't liker 'n bäten wat anners, as wat dei Schriftsteller seggen wullt hett.

Wi stahn dor oft eins twischen Boom un Bork un kamen woll up den Gedanken, dat 't ne ganz richdige Dowersetzung oewerhaupt nich gäwen könn. Wenn 'n sich nich ganz in den Gedankengang un dei Sprak ehren Geist hengäwen hett, denn ward 't of nicks. Un liker blifft immer jederein Ding up Erden Stückwark.

Un nu noch mihr: Läwen un Bruf tau dei Bibel ehr Tiden wiren anners as hüt. Gliskissen un Bertellers warden uns dorüm männigmal frömd bliven. Lukas 12 steiht, dat dei Herr sin Knechts upwohren würd, wenn s' up 'n Posten wiren. Un denn: Dei Juden seten nich tau Disch, sei legen bi 't Aten. Dat hett sin Bedüdung. Denn: Phil. 3, wo 't heiten deit: „Wi sünd dei Besnidung“. Dor hew id seggt: „Wi sünd Gott sin rechten Kinner“. Dre wo seggt ward: „Ein Horn des Heils“. Dat is so of nich tau verstahn. Dre: „Dei Herr hett sin Knechts all dei verschieden Punnen anvertrugt“. Unner „Punnen“ kann sich kein wat denken. „Zeihn Talente“ steiht dor. Sall id dat weddergäwen mit sifunsoebenzig Millionen Mark? Dat is nicks. Dor segg id teihndusend Daler, un denn kann sich jederein wat dorbi vörstellen. Dre: Wenn 't heiten deit: „Väle Soehns sünd as Pilers in 'n starken Kirl sin Hand“, denn is dat Bild ungewennt för uns. Denn segg id: „Wenn ein Mann Soehns hett, is 't, as wenn 'n Held sin Swert swingt in sin Hand“. Denn is 't dütsch worden.

Wi all dat Dowersetten geiht 't so immer dorüm, wat dei Text an den Väser bröcht warden sall, ore dei Väser an den Text. Dat id den utlandschen un ollen Kram stahn, denn möt dei Väser den Schritt an den Text ran maken, wenn hei den Text verstahn will. Un den Schritt kann hei nich immer maken, un hei is of nich immer willens dortau. Gäw id oewerst den ollen Bruf so wedder, as hei nu tau uns Tid is, denn bring id den Text an den Väser ran, un dat holl id för 't richdigst, oewerst 't lett sich nich oewerall maken.

Ein Frag hett mi noch Rod malt: Dat gihet Sprüch' in dei Heilig' Schrift, dei sünd uns leiw un wirt worden. Un sei sünd dat grad in dei Dowersetzung, dei Dr. Luther uns gäwen hett. Dor, dücht mi, möt sich jede anner Dowersetzung moeglichst an Luther sin angliken. Dowerst nu sünd wed von des' Sprüch von Dr. Luther nich ganz genau oewerset't. Dei Forschung is intwischen wider kamen. Wedern sall 'n denn dor nu folgen? Dor striden sich sotausseggen dei Volksmann un dei Gelihrt mit 'n anner, ore seggen wi: Hart un Verstand. Weder möt recht hebben? Wenn Hart un Kopp sich striden, denn hett dat Hart recht. Wi möten uns denn Dr. Luther of moeglichst angliken.

Lichter wir 't männigmal, wenn 'ne korte Erklärung dorbi gäwen würd. Dowerst dat is bi dei Britisch Bibelgesellschaft verbaden, un dat is gaud, dat 't verbaden is. Id sall so oewersetten, un dei Erklärung sall in dei Dowersetzung sülvst liggen un nich habenin gäwen warden.

Un nu noch mal dei Sprak: Unf Platt hett männigein Frömdwurt in sid upnahmen, tau 'n Bispill: Orre gäwen. Frömdwurd hew id utslaten, ein för alle Mal. Ick wull ol süß mit helpen, dat unf Sprak rein blifft. Tau 'n Bispill: „Wil“ un „wil dat“ sünd jo gor nich datsülwige, wat „weil“ up hochdütsch heit. „Wil“ gifft dei Tid an un nich den Grund. 'I sünd liker all naug hochdütsche Wörd in 't Plattdütsche rinkamen. Wenn kein plattdütsch Wurt mihr dorför in würllichen Gebruk is, denn will'n wi dei nigen Wörd nähmen. Wenn ein immer olle Wörd rut-säuten will, dorbi kümmt nicks rut.

Un wenn oewerjett't ward, denn möt 't ut dei Grundsprak geschehn, dat heit glif von 't Griechisch' in 't Platt, nich irft den Umweg oewer 't Hochdütsch. In den Fähler is männigein verfallen, un dat markt 'n denn ol tau sinen Schaden.

In unf' Ort sall Gotts Wurt ingahn, unf' Ort sall dörch Gotts Wurt heilig makt warden. Volksort un Glow soelen in 'n anner ingahn, süß blifft dei Glow man von buten tau, blifft dei sünndagsh Rod un ward nich unf' Arbeitskittel. Un denn is unf' Läden intweiräten. Un wi weiten, dat dor 'n grot Deil von unf' dütsche Rod liggen deit. Hier wull dat plattdütsche Ni Testa-ment helpen. Un wenn nu des' Oewersetzung den Pris krägen hett, denn nähm id dat as 'n Teiken, dat dei plattdütsche Be-wägung sid dat gewiß is, dat sei ahn den Glowen nicks sin deit, dat sei dei Kräfte', dei in 't Ni Testament liggen, in sid upnahmen möt un will. Dor liggt Hülph un Heil för unf' Volk.

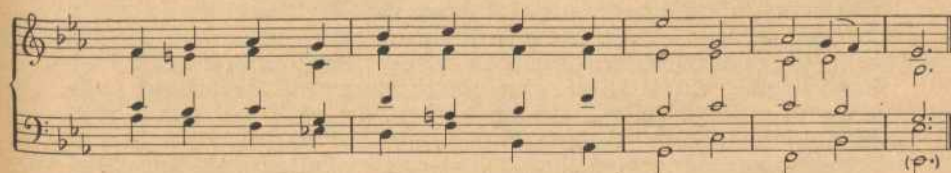
Advent.

(Psalm 24, 7 - 10).

Friz Gledner.



- | | | | | | | | | | | | | | |
|----|------|------|-----|-------|-------|----------|-------|------|----------|----------|-------|-------|------|
| 1. | Malt | wit | dei | Dur', | dei | Dö . ren | hoch | in | dis . se | at . me | Welt, | dat | |
| 2. | Wen | is | dei | Sh . | ren . | lö . nig | denn? | Dei | Herr | so | stark | un | grot |
| 3. | Malt | hoch | dei | Dur', | malt | wit | dei | Dör, | Dei | Rö . nig | dei | tredd | in, |
| 4. | Wen | is | dei | Sh . | ren . | lö . nig | denn? | Dei | Herr . | gott | Je . | ba . | oth. |



- | | | | | | | | | | | | | | |
|----|------|-----|------|-----|--------|-----|-------|-----|-------|------|----------|-----|-------|
| 1. | fi . | nen | In . | toq | hol . | len | lann | dei | Rö . | nig | un | dei | Held. |
| 2. | Herr | is | dat. | dei | stri . | den | lann | un | helpt | ut | al . | le | Nob. |
| 3. | is | dei | Held | un | stär . | le | Gott. | Unf | Hei . | land | will | hei | sin |
| 4. | is | dei | Rö . | nig | ä . | wer | uns, | dei | gro . | le | mächd' . | ge | Gott. |

'Nen bäten oewer uns' Familiennamens.

C. F. Maas.

Wenn wi hüt einen Minschen fragen daun, woans hei heiten deist, denn seggt hei uns sinen Familiennamen Meier orre Lehmann orre noch anners. Zerst wenn wi nahfragen daun, seggt hei uns of noch sinen Börnamen Willem orre Korl. Wi denken uns jüst gor nids dorbi un ahnen nich, dat dat nich immer so wäst is, ne, dat in dei olle Tied dei Börnamen dei Hauptsak wier, dat dei Lüüd früher oewerhaupt mit einen Namen utkamen sünd. Dat kümmt uns bannig plietsch vör un doch is dat alltauwöhr. Bet in't 12. Johrhunnert hett dei Dütsch man einen Namen hatt un ierst ganz langsam hett sie of dei Familienamen dörschett', bi uns in Nedderdütschland sogor ierst in't 14. Johrhunnert.

Wur is dat kamen? Wenn wi hüt up't Dörp kamen, wur noch nich alltauväl Minschen wahren dauhn, denn seihn wi, dat dei Lüüd sie dor of hüt noch mit'n Börnamen anraupen daun. Berweisselungen koenen gor nich vörkamen, wiel ein den Annern kennen deist von lütt up an un frömm' Lüüd ball bekannt warden. Nu lat dat Dörp oewer mal grötter warden! Denn is dat all gor nich mihr so einfach: Denn sünd dor 'nen Hümpel Minschen bi, dei alltausamen densülvigen Börnamen hebben daun. Wurans wißt du dat denn maken, wenn disse Lüüd eins all up'n Dutt sünd un du wißt di dor einen mang ruttangen? Sühst du? Denn keim dat all ganz von sülsen, dat du em einen Binamen gäben dedst un tworst son'n Binamen, dat all dei annern, dei dor bistahn, of furst Bescheid weiten daun. Dei ein von dei Korls, dei wahnt an'n Barg: Du säst Korl Barg (Berg orre Bergmann) tau em, un dei annere Korl wahnt an'ne Bäk, denn würr hei nu Korl Beckmann (Bachmann) näumt. So können dei Lüüd sie all helpen! Wer an'n Brink wahren ded, freig den Binamen Brinkmann orre wer den groten Boom mit seine Walnoet achter den Hus' in'n Goren harr, dei würr Noetboom heiten. Achtern Diek wahnt Heine Abendiek un of Diekmann, bi dei olle Leimkuhl Hanne Leimkuhl, an dei Beck, bi den Brauk, dei grar utradt würr, harr Rudolf Rodenbeck sin Hüsung un Korl Scheidler sien Katen stünn wiet af von't Dörp an 'e Grenzscheid. So freigen de Lüüd ehr Namens nah son' Plätze in'n Dörp orre bi't Dörp, nah Flurnamens, dei of süß för dei Geschicht von uns' Heimat ehr grod Bedüden hebben, wiel man ut disse Flurnamens allerhand oewer dei Siedlung un dei Wirtschaft in uns' Land in olle Tied tau weiten frigg.

Nu rekten oewer dei Flurnamens ball nich mihr, üm all dei Lüüd 'nen Binamen tau gäwen. In Verlägenheit keim man lieferst nich. So würden väle Familiennamens hernahmen von Börnemens, dei all bestahn harden. Dorbi is dat männigmal binah gor nich mihr ruttanfinnen up den iersten Blick, woans dat tausamenhängen deist. 'Nen gauden ollen dütschen Börnamen is Diedrich. Von dissen Namen sünd t. B. hernahmen dei Familiennamen: Dieß, Dietrich, Diehl, Thiel, Thielk. Dat „f“ orre „le“ an'n End'n is denn meist ein „Lüttform“, t. B. Thielk is de lütte Thiel. — Orre denken wi mal an den Bör-

namen Bernhard: dorvon is hernahmen: Behrend, Behrens, Berndt, Behringer. Von Konrad kamen her: Kunz, Künzel, Künzelmann, Kienzel u. a. Dei tweit Deil von den Namen hett Gebadder stahn bi Rath, Rathke, Rathgens. Dei Namens Fritz, Fritsche, Frid, Fricke kamen von Friedrich her, von Heinrich: Hinrich, Heinrichs, Heinig, Heinte, Hendrick u. a. So wardst du sülsen noch männigen Namen düden koenen!

Öfters greip man of tau Namens, dei ut dei Klenners orre ut dei Bibel her bekant wieren. So würr von Sebastian hernahmen: Bastian, Baustian; von Bartholomäus: Bartel, Bartels, Möbius, Mewes, Mewius. Nähmen wir mal den Namen Laurentius: Lorenz, Lwerenz, Renz sünd davon herkommen. So ward Jakobs, Köpfe, Köppen ut Jakobus düdt; Anders, Drews ut Andreas; Menz, Menzel ut Clemenz. Wede Namen kamen woll her von Alexander, Thomas?

Wes Lüd harden nich immer an den Urt mahnt, dei wieren ut einen annern Urt tauwannert. Dat würr nich vergäten! Wenn denn einer fragen ded, wurher hei tauwannert wier un hei säd: Ut Bauholt, züh dor, denn harr hei sinen Vinamen all weg — hei würr Bauholt (Buchholz) näumt! Up disse Wies' sünd völe Familiennamens entstahn, t. B. Mierow, Bremer, Kroepelin, Steinhagen, Bilefeldt, Schwaß, Bölschow, Stäbelow, Kessin, Malchow u. a. Du kannst sülsen noch mihr son'n Namens nahwiesen.

Noch anner Lüd wieren von wiet her kamen, ut 'ne anner Provinz, ut 'nen anner Land. Dat keim nich alle Dag vör; dor würd inhakt. Dei Lüd freigen den Namen nah dat Land, wur sei herkommen wieren un disse Namen wiesen dat hüt noch ut. Wi brufen blot tau denken an Namens as: Böhm, Böhme, Behm, Frank, Franke, Heß, Hesse, Sachs, Schwab, Frese, Frieße, Döhrring, Schlesinger u. a. Dor kann jedwerein sich licht utdüden, wurher disse Namen kamen deden.

Dewer dat einfachst wier doch, dei Lüd einfach nah ehr Handwarf, nah ehrn Beraup tau näumen! Dat is denn of völ vörkomen. Wi woelen mal 'nen poor son'n Namens upstellen: Fischer, Schuster, Schuhmacher, Schomaker, Schomann, Bauer, Baumann, Udermann, Krüger, Kröger, Schäfer, Schefer, Herder, Müller, Möller, Schmidt, Meier; männigein von disse Familiennamens, dei up einen Beraup trüggahn, wiesen trügg up son'n Handwarf, dat hüt gor nich mihr begängen is. Wenn wi den Familiennamen Grapengießer hören, denn denken wi furst an den Smitt, dei dei isern Pött, dei Grapens geiten ded, orre bi den Namen Hoppe un Höppner an den Hoppenbuger. Wede dei Holtkahlen brennen ded, dei würd Köhler orre Kähler näumt. Dei in olle Tied dei Lichte geiten ded, heit Lichtwarf, Pelzer heit dei Pelzmaker, dei Kürschner. Schüßler orre Schöttler wier dei Kierl, dei dei Schöttels ut Holt, ut dei in früher Tieden äten würd, anfarigen ded. So lött sich noch männig Familiennamen up disse Wies' utdüden.

Man dat geiw nich blot Handwarfers in olle Tied, ne, dat geiw of Amtspersonen, dei wat tau seggen harren. Dat meist tau seggen harr woll dei Burmeister, so as dei hütige

Börgermeister dunntaumul näumt würd; hei würd von dei Bör-
gers in dei Stadt wählt. Up 'n Dörpen wier dat dei Schult.
Doher kümmt noch hüt dei Familiennamen Schult orre Schulz.
Köper, dat wier dei olle Nachtwächter, dei dei Tied utraupen
ded un of dat bekannt maken ded döör Utraupen, wat jedwerein
in'n Dörp weiten mögt. Dei Mann mit den Namen Bogt orre
plattdütsch Bagt wier dei Gerichtsherr, Borgwart wier dei
Kierl, dei sinen Platz up dei Burg harr un uppassen ded, wenn
dei Feinde kamen können.

Dewer dor sünd noch männig Namens, dei nich up dei Wies'
entstahn sünd as wi äben seihn hebben. Wi weiten, dat uns' Volk
ein scharpes Dog hett för dei Mitmischen. Wer dit orre dat
an sich hett, wat em son'n bäten annershaftig utseihn lett as anner
Mischen, dei hett sinen Ekelnamen weg. Dat is hüt noch
so; dat is früher oewer of all so wäst. Noch väle Namens, dei wi
in't Adressbuck finn'nen dauhn, verraden uns dei swachen Sieden
von so'ne Mischen, ahn dat dat hüt noch all tau stimmen brukt,
wat in olle Tieden den Mischen nahseggt würd. Wi woelen mal
wedder 'nen poor so'n Namen uptellen! Harr ein Mischenkind
ein upfällig rode Gesichtsfarm, na, denn so würd hei Rot näumt;
harr hei swart Hoor orre neihn hei dat mit dei Kennlichkeit nich
so genau, denn harr hei den Namen Swart weg. Grar so wier
dat mit den krushoorigen Kierl: hei löp för alle Tied mit den
Namen Krause orre Kruse in dei Welt rümmer. Korl Fust
harr 'ne dägte Fust an'n Biew, dei nich langen mit sich spaßen
let un ball tauslög. Hanne Both orre of Both harr wat mit
sinen Haut, mücht hei nu tau grot orre tau lütt wäsen orre
'nen bäten verdwaß stahn; sinen Schick harr dat mit sinen
Haut nu einmal nich. Up disse Wies' werden of woll dei Namens
Reich, Heidenreich, Fromm, Frommann, Frähm,
Lustig, Fröhlich, Kluge un anner Namens tau düden
sien.

So, dat wier all 'nen ganzen Barg von Namens, dei wi ut-
dütet hebben. Man wenn wi uns eins düchtig mang uns' Fa-
miliennamens ümfieken daun, denn werden wi fraud, dat noch
'nen ganz Deil dormang is, dei uns so komisch vörkamen. Wi
moegen dei von alle Sieden ankiefen, man wi loenen nich furst
rutkriegen, wat dat mit ehr up sich hett. Sei kamen uns so
frömd vör un hebben of einen so eigenorigen Klang. Wat is
dat mit disse Namen? Hört eins tau! Wi weiten alltausamen,
dat uns' Heimat nich ümmer von dütsche Volksstämme bewahnt
wäst is, ne, dat dat 'ne Tiet gäwen hett, wur frömm' Völker bi
uns fast säten hebben, un tworst dei Slawen, dei bi uns in
Meckelborg dei Wenden heiten würden. Dat wier so üm 600 nah
Christi, donn keimen ut'n Osten von Europa, ut dei wieden Re-
beite von Rußland disse Wenden bi uns an un setten sich hier bi
uns tau Lann'n fast. Deilwies' würden dei ollen Dütschen, dei
Germanen, einfach ut uns' Land rutedrängt; man wenig von
dei ollen Germanen bleiben in'n Land besitten. Rund sößhunnert
Johr hebben dei Wenden bi uns fastsäten. Denn ierst keimen dei
Germanen mit Hülp von anner dütsche Stämme wedder tau uns
trügg. Dorbi würden dei Wenden nu oewer nich alltausamen
verdrängt; sei würden langsam von dei Dütschen upsagen un tau

Christen makt. Dat oewer noch 'nen ganzen Rest bi uns wahren bleiw, dat kann'n seihn an dei välen Familiennamens, dei up dei wendisch Tied trüggewiesen daun. Dat sünd äben dei Namen, dei uns so frömd vörkamen. Uns' Gelährten sünd denn bifamen un hebben disse Namens mit Hülp von dei polnisch un dei russisch Sprak — dat sünd of slawische Sprachen — utdüdt. Dorbi koenen wi seihn, dat dei Wenden dat mit dat Namengäwen grar so makt hebben as dat bi dei Dütschen Mood wier: dei Namens würden hernahmen von Vörnamen, von dat, wat ehr besonners upfollen wier an enzelte Minschen usw.

Dei Namen Balke, Balecke is slawisch un bedüdt sowäl as „der die Welt Heilende“; Germer, Jarmer heit „dei Mann, dei berühmt is“. Mildentrey is dei, dei up Ordnung höllt. Susemihl kümmt of ut dat Slawische un is dei Namen för einen, dei sich in dei Frömm woll fänht. Dei Nam' Tehen beseggt, dat dei Mann sich giern um dei Armen un Kranken harr. Gangel is of slawisch un heit up dütsch: der Geiger; Gierak is dei Jwige. Glawe orre Gläffe is dei Mann mit den lütten Kopp; Karnak hett affstuzte Uhren. Kajak is dei Dolter, Kosahl dei Smidt, Krull dei König, Liebe orre Ripke is dei Fischer. Jastram bedüdt sowäl as Habicht un Kof as Umsel; Koske is dei Bos.

Dat is' ne lütte Ströp wäst döörch uns' Familiennamens! Nu weißt du jo Bescheid, woans ji, dien Nahwer und du, tau den Namen kamen sünd. Du kiest em nu villicht mit ganz anner Ogen an. Dauch dat minetwägen giern; man lat dat Brüden nah! Kannst nich weiten, wat dien Nahwer so frahm is as hei utsüht. Denn kann't slimm warden un dormit will ic nids tau dauhn hebben. Hörst du?

Ernst Hamann — soebenzig Johr olt.

Jernst Hamann is up'n Dörpen buern un tagen. Sien Vadder wier Gaudspächter in Dammerow bi Lübz. Wat wier't grot 'nen Wunner, wenn hei as all sien Vörfahren of Landwirt warden wull. Man dat keim anners. Viel sin Öllern tiedig doddleben, keim hei up dei Hochschule un würd Oberlehrer. As Professor an't Gymnasium in Swerin hett hei lange Johren wartt; bi sien Schöblers siinn hei väl Verihung. — As em John Brindman sien „Bagel Grip“ in dei Hand föll, dunn künn hei sich dor nich wedder von frimaken, so harr em dei an't Hart gräpen. Hei schrifft sülben: „Ich hatte mir ein Ziel gesetzt: Brindman zur Geltung zu bringen und nachzuweisen, daß er der weitaus bedeutendste niederdeutsche Dhrifer ist.“ Dat hett hei of farrig bröcht; hei is dat wäst, dei John Brindman, dei in'n Schatten von Keuter stahn ded, dei Bäuf' utperdt hett, dat sien Dichtung oewerall in nedderdütsche Lann' dat Husrecht siinn. Mit Karl Schöning tausamen reist hei döörch Mädelborg un oewerall keim denn Brindman tau Wurt. — 1904 keim bi Sandmeyer in Schwerin ein lütt Gedichtenbauk rut: „Min lütt West. Medelbörger Döhnken.“ Dor stahn so an 50 hochdütsche un plattdütsche Gedichten in, an dei man sien Freud hebben kann. 1914 geiw Hamann bi Sandmeyer in Swerin ein niges Bauk rut

ünner den Namen „Tredsfidel“. — Nu läwt Ernst Hamann bi sinen Soehn, dei Preister is in Ollen Goorz. „Ich habe die Feder nun endgültig bei Seite gelegt und Spaten und Rodhacke ergriffen, d. h. ich bin Landarbeiter oder Preisterknecht geworden. Das entspricht meiner Neigung, ja, es liegt mir im Blut, denn meine Vorfahren waren seit Jahrhunderten Landwirte. Die Einsamkeit zwischen den beiden Wassern (dei lütt See un dei grot See) tut Körper un Seele wohl.“ So schriift Jernst Hamann vör Johren an mi. — Hei hett sid för sien Ollendeil 'ne seine Eck utsöcht; grar dor, wur plattdütsch Land un Waterlant sid dei Hand reden daun, dor hett hei sinen Priden inslahn. Wi Plattdütschen wünschen em tau sinen soebenzigsten Geburtsdag: Gaude Gesundheit un noch väle Johr!

E. F. M.

De meckelbörger Drachtengrupp in Zoppot.

Wat de Oberbürgermeister von Zoppot is, Herr Dr. Leberentz, un de Kurdirektor, Herr Baron von Wechmar, de harrn de Arbeitsgemeinschaft von de Heimatvereine för Rostock un Umgegend weiten laten, dat sei in Zoppot en grotes dütsches Drachtenfest afhollen wullen un wenn dat sichts angahn kün, denn wullen sei of ehr meckelbörger Landslied dortwischen hewwen. „Klor“, seggt Willem Schmidt, „de Geschicht maken wi mit. So en grote Reif in dat Danziger Land, dor warden uns Frugens- un Mannslied sid to freugen un denn noch en Reif, de nix kosten deit. Dunnerlüchting, sowat ward einen nich alle Dag baden.“

An'n Mittwoch, den'n 15. Julimand, versammelten sid 21 Frugens- un Mannslied in ehr bunten un smucken meckelbörger Buendrachten vör den Hauptbahnhof in Rostock. So en Bild kreeg de Bahnhof nich jeden Dag to seihn. Un wenn de Lüd uns fragen deden: „Wat hewmt ji vör“, orer „wo fall de Reif hentaugahn“, denn säden wi stolt: „Na Zoppot un Danzig, dor is en grotes dütsches Drachtenfest un dor willen wi Meckelbörg verträden.“ Lustig un quietschvergnügt güng de Johrt oewer Stralsund, Griepswold na Swinemünn. As wi hier ut den Tog ruterflattert wiern, donn slög Do. X stur un sträwig oewer uns weg un nahsten hewwen wi em noch dicht vör uns up't Wader liggen seihn. Dit wier doch all en Beläwnis, wat wi hatt harrn. Abends ½7 güng dat mit Kind un Kugel, mit Hün un Ferdin an Burd. As uns' Frugens dissen groten smucken Damper „Hansastadt Danzig“ seihn deden, dor wiern se beruhigt un harrn of gor kein Bang mihr, dat se seekrank würden. Dor harrn se doch ganz bannig Manschetten vör hatt, is jo of keen Kleinigkeit, vierteihn Stunn sid mit sien'n Magen vertörn un de Maischolln faudern. Bald güng dat mit Rügen, Bütz un Dunner in See. Oewer as de Morgen rannerkeem, dor lachte bald de Sün fründlich un warm von den blagen Häben, dat dat en Lußt wier. Wi güngen up dat Babendeck un hewwen uns in uns' Stäuhl räfelt un von de Sün beschienen laten. Wat wiern wi doch för glückliche un frohe Minschen. Dor keem mit enen Mal Zoppot in Sicht. Ganz bilütten keem disse smucke Stadt ut den Morgendunst rute. Dat wier also dat grote Bad Zoppot un wi wüßten nich, dat wi dor noch so herrliche un schöne Stunn'

beläwen süllen, Stunn', de wi in uns' ganzes Läwen nich vergäten warden.

De Dampfer möt fast an den Steg, de woll so an'n 600 Meter lang is, un as wi dörch den Toll dörch wiern, donn heten de Herr Oberbürgermeister un de Herr Kurdirektor ehr Landslud von Harten willkommen. Wat hewwen de beiden sich freugt, dat se mal wedder ehr Landslud, de jüst ut de Heimat kemen, üm sich harrn un en orulich Mul vull Plattdütsch snacken können. „So, Landslud“, seggt de Kurdirektor, „nu will id juch mal ierst Quartier gäwen.“ In Scholen sünd wi ünnerbröcht worden. De Frugens in en Schol un de Mannslud in de anner. Fein up Strohsäck hewwen wi lägen mit Wäsch, de pieksauber wier. Wat mullen wi wieder? Dat Frühstück fregen wi in uns' Quartier, dat Middag- un Abendäten gew't in't Kurhus. En feines Aten wier dat, smecte ganz köstlich, un wi können dick un fett dorbi warden.

Middags Klock 2 güng de grote Festtog dörch de Stadt. Buten vör de Stadt up enen groten Platz, dor wür de Tog tosamensellt. O, wat kemen dor för vāle un smude Drachten up'n Hümpel. Woll binah all de Landslud ut ganz Dütschland wiern hier vertragen. An de Spiz von den Tog, dor reden de Herolde, se drögen de Wappenschilder von de enzelten Länner. Mit vāl Musil, lustig Singen un en'n groten Hallo güng dat denn dörch de Stadt. Nich blot ganz Zoppot wier up de Been, ne, of halb Danzig möt in Zoppot wäst sien. De Straten, wo de Festtog döchgüing, wiern mit Minschen inmuert. De Finstern un Balkons, alls wier dicht besett't. Un wat för en Freud' un Begeisterung allerwāgens. Blumen, vāle Blumen würd'n in den Tog rinnermäten un lustig weithen de Fahnen in'n Wind. In'n Kurgorden wier en grote Rundgābung. Hier hōl de Oberbürgermeister en Rād. Wi sängen allmitenanner dat Dütschlandleid un denn güng de Tog wedder dörch de Stadt trüg. Disse Festtog wier en ganz großes Belāwnis för uns. An den sülwigen Abend würd an'n Strann' en gewaltiges Fierwerk afbrennt, so as keen en von uns dat beherto seihn harr. Up de ruhige, speigeltlatte See legen vāle hunnert Bōer mit vāle dufend Laternen. Vör dat Kurhus smet de grote Springbrunnen sien Wader, dat in bunte Farben lichten ded, hoch in den düstern Hāben. Wi kemen uns vör, as wenn wi in en Märchenland wiern.

De Friedag güll de Stadt Danzig. Mit twee Dampers güng de Fohrt morgens Klock 8 los. De Musikkapell wier an Deck un spālte lustig in den'n sünnigen Morgen rinne. Na en feine Seefohrt an de hübsche Küst lang, stürten wi na en lütte Stunn' in den Danziger Hāben rinne. Vörbi güng dat an de Westerp Platt, wo de Bolladen nu up hausen don. En polsch Soldat mit sien Flint up de Nack stünn up dat Land, wat früher uns' wier. Dit Bild möt uns trurig. Vörbi güng dat an dat Wohrteiken von Danzig, dat grote Krandur, un denn keem de Kai, wo vāle dufend Minschen up uns töwen deden. Uns' Musil de spālte „Deutschland, Deutschland über alles“, un wi allstosamen hewwen mitsungen ut vullen Harten. Denn sünd wi an Land gahn un mit Musil in de olle schöne Hansastadt Danzig rinnemarschiert. O, wat wier dat för ein feines, buntes, hübsches Bild mit all de

Drachten in disse olle ihrwürdige dütsche Stadt. Vål hewwen wi hier in Danzig to seihn krägen un sein sünd wi hier up un annahmen. Ik kann dat hier nich all vertellen, wiel de Platz hierto nich langen deit. Nahmiddags Klock 3 wiern wi wedder all an Burd. Wedder stünn de lange Kai dicht voll Minschen un uns' Musik spälte Heimatleider. Un as wi mit uns' Dütschlandleid wedder rutesführten, dor hewwen wi vüle Lüid seihn, de immer pieklings de Tränen oewer de Backen fullerten. Doch wi all hewwen dat Geföhl hatt, dat wi uns' dütschen Bröder un Swestern in'n Danziger Land döörch unsen Besöt wedder niegen Mot un Krasch gäwen hewwen to ehrn sworn Kampf.

Un'n Friedagabend wiern de Oberbürgermeister un de Kur-direkter mit ehr medelbörger Landslud' in'n Metropol-Hotel taun Abendäten tausam'n. Un as wi hier uns' ollen schönen Buernänz dänzten, dor künn in'n Saal kein Appel mihr tau Zerd fallen, un up de Strät, dor stünn dat swart voll Minschen. Wi hewwen uns' Dänz dantz mit en hartliche Freud un wiern so stolt, dat wi hier wiet weg von uns' Heimat medelbörger Volkskunst wiesen können. Uns' Dänz hewwen de Lüid Freud maht, dat hewwen wi föhlt.

Un'n Sünnabendnahmiddag hewwen wi de Zoppoter Waldoper bekäfen. Midd'n int Holt, dor liggt en'n stillen, seinen Platz un hier is de Zoppoter Waldoper. En Festwoch giwot dat hier jedes Johr. De grötsten Künstlers un Künstlerinnen ut Dütschland kamen hier denn tausamen un wiesen ehr Kunst. Zoppot is denn dat tweete Bayreuth. De Intendant Merz verflorte uns, woans de Zoppoter Waldoper wüssen un worden is, un denn sünd wi up den Spälplatz rupperklattert un hewwen uns alls dichtbi bekäfen. Tolest sünd wi hier denn noch allmitenanner afnahmen worden, taun Andenken an de grote berühmte Zoppoter Waldoper, in de sowat an 6000 Minschen rinnergahn. Un as wi den Barg wedder dalgüngen in uns' schönes Zoppot rinner, dor harr en jedwerein von uns dat Geföhl, dat disse Waldoper en Gapieler för dütsche Kulturarbeit is. Wi hewwen den Aden von dit grote gewaltige Warf föhlt. Glüdliche Minschen, de beläwen koenen, wenn de Kunst sich hier wiest.

Sünnabendabend grimmelt un wimmelt de grote Kurgorden as en Almeisenhümpel. 10000 Minschen sitten un stahn Kopp an Kopp. Ja, hüt is so ok de grote dütsche Heimatabend. Bör dat Kurhus is en grotes Podium upslagen. Hier soelen all de dütschen Volksstämme Volksdänz dänzen un ehr Eigenort wiesen. Mit den Klockenslag 8 marschieren wi Medelbörger, de Tref-fidel börweg, as de iersten na haben. Wi singen ut vullen Harten in den schönen Sommerabend rinne: „Ik wet enen Gekboom, de steiht an de See, de Nurdsturm de brust in sien Knäst ...“. 10000 dütsche Landslud, de freugen sich un ballern in de Hänn, as wenn dat wädert. Un denn hewwen wi dantz den „Sniederdanz“ un den „Windmöller“. Wi hewwen dantz mit Freud un Begeisterung, wi wüßten jo, wi dänzten för Medelborg, för Dütschland. As wi nog dantz harrn, dunn kemen völ medelbörger Landslud to uns un hewwen sich mit uns freugt! Denn hewwen wi vertellen mößt von uns' Heimat un lang'n hewwen wi so noch tosamen säten. Wolang'n, dat weit id nich mihr.

Un'n Sünndagmorgen sünd wi Medelsbörger noch na dat schöne Oliva föhrt un hewwen of mal dissen feinen Placken Ferd besöcht, un hewwen in de Karl von Oliva de drüttgröttste Orgel von de ganze Welt spälen hört. So güng de letzte Dag bilütten to End. Abends Klock 8 marschierten wi mit Musik von'n Kurgorden weg döör de Stadt na de Bahn hen. Wedder wiern all de Straten dicht insömt von Minschen, begeisterte Minschen. Dat wier en richtige „Triumphzug“. Männigein von uns harr sowat noch nich beläwt un em wier dat Hart bet taun Dowerloopen voll. Un nu seten wi in unsen Tog. Dor kümmt noch uns' medelsbörger Landsmann Jacobi ut Danzig mit sien leew Fru langs den Tog lopen un bringen uns enen ganzen Korf voll Äten un Drinken för de Reis', dat ehr Landslud of so nich verhungern un verdösten. Bet Danzig föhren uns' medelsbörger Landslud noch mit uns. Un nu: „Up Weddersehn, all ji leewen Lüüd ut dat Danziger Land, up Weddersehn Herr Oberbürgermeister Dr. Leberecht un Herr Baron von Wechmar. Wi danken Sei heid ut vullen Harten för disse Dag, de Sei uns schenkt hewwen un de wi in dat Danziger Land beläwt hewwen.“ — — — Un so rullt de Tog in de Nacht rinner.

De schönen Dag' liggen achter uns!

Emil Holst.

Woffidlo-Fragen.

(1. — 340. Frage, siehe vorige Hefte).

341. Wie sagt man, wenn man ausdrücken will, daß jemand Geldmittel in Händen hat: dee hett Plönnimonni? Plinemende? Kaschama? Schülp?

342. Welche Wendungen sind für angebrannte Speisen üblich?

343. Wie wird verunkrauteter Acker bezeichnet: dee is so innörrt? verhunnaft?

344. Welche Ausdrücke haben wir für lästigen Besuch: de hett'n Hollnagel?

345. Wer kann vom Gantenhawer und Gantenball erzählen? Wie wurde der Gänsehirt entlohnt?

346. Wie wird gesagt, wenn Jemand die Arme in die Seite stemmt? Wenn er den Kopf aufstüßt?

347. Welche Scherznamen gibt es für die Hofgänger? Für das Schweinemädchen? für die Deuteköchin?

348. Wie sagt man von Dienstboten, die vorzeitig ihre Stelle verlassen: dee hett 'n polsch Johr maakt?

349. Welche Zusammensetzungen mit ögen sind heute noch lebendig außer plinkögen und rallögen?

350. Wie wurde in Bauerndörfern der Tod eines Bauern den Dorfgenossen angesagt? Schlag der Bote mit einem Dreschflegel ans Dor?

351. Wer kennt Rätsel? Von Vogel Federlos? Von Jöbljapp? Vom Butterfaß? Vom Spinnrad?

352. Wie wird in unserer Mundart der Durchmarsch bezeichnet?

353. Welche Ausdrücke hat unser Volk für Farzen? Welche Scherze sind üblich für einen Farzer?

354. Wie wurden früher die Kartoffeln der Tagelöhner eingekauft? Wie wurde der Ravelpahl markiert? Wer kennt Namen alter Kartoffelsorten?

355. Warum heißen die Spornitzer Ungern? die Wustrower Nuttlänner? die Plauer Strohullen? die Gischower Drauslagen?

356. Welche Ausdrücke hat unser Volk, wenn es sagen will, daß Jemand zu einer bestimmten Zeit noch nicht geboren war: dor wierst du noch in'n Dopp?

357. Wer kennt Scherze über alte Jungfern?

358. Wie antwortet man auf die Frage: wo hest du (wo hett he) stahn (als Soldat)? In Laag' unner de Brügg usw.

359. Welche Bezeichnungen hat unser Volk für die monatliche Reinigung der Frauen?

360. Was bedeutet das Eigenschaftswort tweesfarig?

Upraup!

Bestellt vörut up dat mädelbörgsch Leiderbauf!

In Heft 1/2 von „Uns' plattdütsch Heimat“ (15. Hornung 32) heff id dorower schräwen, „wat för Leider upstunns bi uns in Mädelborg sungen worden“. Dunn harr id seggt, dat wi dei schönsten Leider, dei hier bi uns begängen wiren, nah Freiburg i. Breisgau in't Dütsche Volksleiderarchiv schickt harden; dor süll noch eins nahsehn werden, wat sei wat doegen dauhn orre nich.

27 Einzelhefte mit gaude Volksleider ut dei enzelten Landschaften sünd bi lütten unner dat dütsche Volk bröcht worden. Heimatvereine in ganz Dütschland un in't Utland singen dorut. Völ Sagen hebben sei all bröcht.

Dei mädelbörger Volksleidkommission hett nu ut Freiburg dei utsöchten Leider wedder trüggrägen un will nu ein niges mädelbörgsch Volksleiderbauf rutgäwen.

Grar in uns' hüttige Tieden is dat nörig, eigen Dort un Wie? tau wohren, up uns' Sprak un Leider tau horken, dat bäten „Uns'“ fasttauhollen, wur joväl Lüd' mit blinne Ogen an vörbi-gahn sünd un noch vörbigahn.

So'n Sammlung von Volksleider is 'nen fasten Dief gegen dei Slagers un Gassenhauers von den nimodschen Danzboehn. Von alle Tieden fragen uns dei Lüd', wennihr dat nige Volksleiderbauf för Mädelborg farrig is.

Um dat nu so billig as moeglich tau maken, möt up so'n Bauk vörut bestellt werden — dat geiht in dei hüttige Tied nich anners! Dat möt sid mal jedwerein flor maken! Dei mädelbörgsch Volksleidkommission (Dr. Claußen, Gossfeld, Dr. Heumann un Siems) föddern dorüm alle plattdütschen Heimatvereine, Frugensvereine, Churleiters un Zihlers up, sid dat nige mädelbörgsch Quellen-Leiderbauf tau bestellen tau den Vörtogspries von 1,50—1,80 RM. bet taun 15. 11. 32 bi dei Volksleidkommission tau Hänner von Joh. Gossfeld, Rostock, Nisslotstrat 10, orre bi Fr. Siems, Rostock, St. Georgstrat 98.

Wenn't Glück gaud is, koenen wi dat Leiderbauf noch tau Wiehnachten up den Wiehnachtsdisch leggen.

Fr. Siems.

Wi freuen uns, dat wi bi uns hier in Mäkelborg nu of mit ein Volksleiderbauk tau Ruum kamen. Wat wi woll bald dei Lehten sünd? Dat ward also höchste Tied, dat wi taugriepen daun, un up so'n Bauk bestellen! Denn kann't Singen naht losgahn! Fein, wat? Nu köp di so'n Bauk, dat is't wirklich wiert, dat du di so'n Bauk up't Burt stellst un denn sorg of dorför, dat dat in dei Vereinsbäukeri tau finnen is.

C. F. M.

Sör dei Bäukeri.

1. **Jux und Jakopp**, ein heiterer Roman von Hund und Mensch von Carl Emil Uphoff; Quicksborn-Verlag, Hamburg. Ganzleinen 3 RM., kart. 2 RM.

Carl Emil Uphoff kennen wir schon aus seinem Erstlingsroman „Der Moorrebell“. Nun legt er uns einen neuen Roman auf den Tisch, der allerdings nicht die schweren Farben des ersten Werkes aufweist, sondern einen strahlenden köstlichen Humor. In einer ungezwungenen leichten Sprache läßt der Dichter uns alles miterleben, was sich aus dem Nebeneinander von dem „reinrassigen“ Tockel Jux und der „umständlichen“ Künstlerseele des Malers Jakopp ergeben muß. Dabei vermittelt der Dichter gleichzeitig einen Einblick in sein Worpsswede mit seinen Künstlern und Bauern, in Moor und Heide. Der Roman ist hochdeutsch geschrieben.

C. F. M.

2. **Mecklenburgischer Christlicher Hauskalender 1933**. Herausgegeben vom Landesverein für Innere Mission e. V. Schriftleitung: Lic. Ernst Boß, Pastor in Bazedow. Preis 30 Pfg.

Tau rechte Tied stellt sich wedder 'nen gauden ollen Husfründ in, dei Christlich Husklenner för dat Johr 1933. Dor is allens in, wat in'n richtigen Klenner rinnehüren deiht. Of allerhand Schöns taun Läsén findst Du. Dorbi is de gaude plattdütsch Kost nich knapp. Wi freuen uns ümmer tau dat gaude Platt, wat dor tau Ruum kümmt. Köpt Jux den Klenner!

C. F. M.

Dei Nedderdütsch Bühn an't Stadttheater tau Rostock

geiht of in den taukamen Winter düchdig an dei Arbeit. Vier Stücke sünd utsöcht worden; jeres Stück ward tweimal in't Stadttheater spält.

1. „Menspiegel“, Lustpill von Dr. C. Hagemeister, an'n 26. 10. un 2. 11. 32. Stürung: Intendant Immisch.
2. „Kasper kümmt tau Hus“, Volksstück von Paul Schurek, an'n 23. 11. un 7. 12. 32. Stürung: Fru Kaßbaum-Heß.
3. „Ut de Preußentied“, Volksstück von C. Beher, an'n 11. 1. un 25. 1. 33. Stürung: Dr. Beckmann.
4. „Blauen Amidam“, Lustig Spill von Ingeborg Andresen, an'n 22. 2. un 15. 3. 33. Stürung: Friß Specht.

Dei Nedderdütsch Bühn an't Staatstheater tau Swerin

spält in dissen Winter:

- „Gastweert Göbel“, ein lustig Stück von Broost.
- „Karsten Sarnow“, ein Stück ut dei Hansentied, von E. Hagemeister (Urupführung).
- „Lüntenlarm“, Remedi von Schuref.
- „De Königin von Honolulu“, Volksstück von Gorch Fock.

Dei Arbeitsgemeinschaft von dei Heimatvereine för Rostock un Uemgegend

hett för den Winter disse Arbeit vör:

1. Lautensänger Rud. Möller: Sünndag, 23. 10. 32.
2. Max Dreher- un Ernst Hamann-Abend. Sünndag, 13. 11. 32.
3. Weihnachtsfier. Vördrag, Gesang un Musik. Sünndag, 18. 12. 32.
4. Rudolf Rinau. Sünndag, 15. 1. 33.
5. Medelbörger Abend. Gesang, Vördräg, Volksdanz. Sünndag, 12. 2. 33.
6. Leider-Abend. Rostocker Lehrer-Gesangsverein. Sünndag, 5. 3. 33.

Dat Utwies-Hest för disse jöß Abende kost't 1,— RM. Wer dat Hest nich hett, möt för jeden Abend 50 Penning betahlen.

Dit un dat.

Max Dreher is an'n 25. September 70 Johr olt worden. Sei is 'nen Rostocker Jung un läwt nu in Göhren up Rügen. Dat meist, wat hei schräwen hett, is hochdütsch. Ut dat plattdütsch Gedichtbauk, wat hei uns schenkt hett, „Nah Hus“ (1904), säht'n, dat hei mit sien Denken un Fühlen uns' plattdütsch Ort nich frömd is.

Fritz Bau is an'n 10. August 60 Johr olt worden. Wi kennen em alltaufamen ut sien feinen Bäuker. In negste Tied kümmt wedder ein niges Bauk rut: „Wat mi so öwer den Weg löpp.“

August Seemann wier an'n 14. September 60 Johr olt worden; hei is an'n 2. Juli 1916 haben in Flandern sollen. Buren is hei in Grot-Rog' bi Teterow, bet taun Krieg läw hei as Lehrer in Berlin. Acht Bänn' plattdütsch Yrif hett hei uns schenkt.

Uns



plattdütsch Heimat

Nachrichtenblatt von den plattdütschen Landsverband Meckelborg

Schriftführung: E. S. Maas, Rostock (M.), Patriotischer Weg 117 b II

7. Johr

15. Julmand 1932

Nr. 6

Wat in dit Blatt insteiht: Eyn hillich licht un eyn hilch nacht. — 'Ne Christ-
bescherung in'n Pasterhus' tau Gürtelg. Von Fr. Reiter — Bihnachten tau Sus. Von
Hedwig Rodah-Maß. — Dei will' Jäger. Nach Barisch. — Dei Waur. Von Herbert
Rönberg. — Frau Waul. Nach Wosfidlo — Dat Johr. — Raddermann Bof. Von
Wilhelm Zierow. — Wosfidlo - Fragen 361-372. — Adolf Ahrens †. — För dei
Bäufert. — Ut Verband un Vereine.

Eyn hillich licht un eyn hilch nacht. *)

Eyn hillich licht un eyn hilch nacht
unde eyn salich nhege iar,
eyn reyne maget en Rynt gebar,
alze uns de scrift secht apenbar:

Dede alder werlde eyn vader is,
nu help uns de sulve crift
in seculorum seculis.

Nu is geboren unse trost,
de uns alle hefft vorlost,
van eyner maget ynnichlich,
dat is god van hemmelrich.

Dede alder werlde eyn vader is,
nu help uns de sulve crift
in seculorum seculis.

God vader, sone, heliger gest,
wente du alder herte wol weft,
vor dhnen dingh kan sijn vorkholen,
liif unde selen sijn diß bevolen.

Dede alder werlde eyn vader is,
nu help uns de sulve crift
in seculorum seculis.

Maria segene mit, if hute up sta,
wor if ride, wor if ga
ho bidde if, se mit bewar
unde bringe mit an der engel schar.

Dede alder werlde eyn vader is,
nu help uns de sulve crift
in seculorum seculis.

*) Aus „Rostocker Niederdeutsches Niederbuch vom Jahre 1478“, herausgegeben von
Bruno Claussen, 1919; für 4stimmigen Männerchor bearbeitet von Friedrich Siems.



'Ne Christbescherung in'n Pasterhus' tau Gürlig.

Dat was Heiligabend. Pasters Nife kamm rin in de Stuw' un jäd: „Fru Pastern, nu sünd sei all dor.“ De Dör würd upmatt, un herinner schow siä Kopp an Kopp, Glasstöpp un Swartköpp, dat ganze lütte Görenvoll ut den Dörp; un dor stünnen sei nu un wischten an de Näsen herümmer, un de Ogen würden immer gröter un kelen de Appel un de Päpernoet an, un de Mäiler deden siä utenanner, as wullen sei de Appeln un Päpernoet den richtigen Weg wiesen, wo sei getroßt herinner spazieren können. — „So,“ jäd Fru Pastern, „nu man all de Päten irst vör!“ — Un oewer de Hälft von de Gesellschaft drängte siä nah vör; denn gaud bi de Hälft von all de Dörpgören hadd Herr un Fru Pastern Gebadder stahn. Un ein Mogelant hadd siä dor mit mang drängt, dat was Jöching Rührdanz, dei verleden Johr seihn hadd, dat de Päten mihr kregen as de annern; oewer Etine Wajmuths würd dat gewohr un schow em taurügg un jäd: „Jung', du büist jo gor kein Pät“; womit denn sine utverschamten Ansprüch fallen mühten.

Nu kamm de Herr Paster mit Bäuker unner den Arm, un wat nu Päten wiren, dei all oewer Winter bi em tau'm Beden gängen, dei kregen ein jeder en Gesangbaw, un de annern kregen Schriewbäuker un Tafeln un Fibeln un Katekismen, je nachdem hei 't insach; un jeder von de Gören jäd: „Jä bedank mi of, Pät!“ Oewer de en Gesangbaw kregen hadden, jäden: „Jä bedank mi of belmal, Herr Paster!“ Dat was en Herkamen von Ölkings her. — Un nu kamm Fru Pastern: „So! Ich nehme diese Nüsse; Luise, du nimmst die Pfeffernüsse, und Herr von Rambow, Sie nehmen die Apfelförbe, und nun immer die Reihe entlang! — So, nu stellst jug mal all in Reihen hen un holst jug Geschirr parat!“ — Oewer ganz ruhig güng dat dorbi nich af, dat gaww en Drängen un Schupsen, denn jeder wull in de irst Reih, un jeder höll nu sin Geschirr vör siä, worin hei den Heilchrist faten wull. De lütten Dierns hadden ehr Schörten; oewer de Jüngens hadden allens mitbröcht, wat holl was. Dei hadd 'ne Schöttel, dei hadd 'nen Mehlbüdel, dei hadd sinen Bader sinen Haut, un wed höllen ahn alle Verlegenheiten, ganz drist, Fiwischepelsack up, as künn 't ehr gor nich fehlen, dat sei 's bet haben wull kregen. — Nu güng dat Verdeilen los. „Süh da! — da! — da! — Holt!“ rep de Fru Pastern, as sei bi so 'n rechten dreihörigen Slängel ankamm, „Herr von Rambow, dieser kriegt keine Apfel, der hat sie sich schon im Sommer voraus aus dem Garten selbst geholt!“ — „Oh, Fru Pastern...“ — „Jung', heww id di nich sülwst ut den groten Appelboom, dei an de Muer steht, mit 'nen Staken rutehalt?“ — „Oh, Fru Pastern.“ — „Nichts da! Wer Appels steht, kriegt kein tau 'm heiligen Christ.“ — So güng 't nu wider, oewer as sei bi Jöching Rührdanz kamm, höll sei wedder an: „Hest du di nich vergangen Woch mit Krißchan Kasbomen vör den Pasterhus' so slagen, dat min Nife jug hett utenanner bringen müßt?“ — „Ja, Fru Pastern, hei jäd of tau mi...“ — „Still, — Luise, der kriegt keine Pfeffernüsse!“ — „Ja, Fru Pastern, wi hewwen uns oewer all wedder verdragen.“ — „Na, Luise, denn kriegt er auch Pfeffernüsse.“ — So wiren denn mit de Wiel de Reihen tau Enn', un de Gören gängen af mit ehre Bescherung:

„Gut! Abend ok! Gut! Abend ok!“ denn bi des’ Ort was dat Bedanken noch nich Mod’; un as sei rute wiren, kamm ein ganz anner Geslecht in de Dör rinne tau hausten un tau kroepeln; dat wiren de ollen Spinnfrugens un de ollen Besenbinneres un Hölentüffelmakers ut den Dörp, un ok so ’n, dei kein Hantierung mihr farrig kregen. Mit dei rädte denn de Herr Paster en Christlich Wirt, un de Fru Pastern gaww jedwereinen en groten Stoll, un as sei rute gingen, wünschten sei Gotts Sagen up de Pasterlud’ rinne.

Friß Reuter, „Ut mine Stromtid.“

Wihnachten tau Hus.

Von Hedwig Rodaß-Maß.

Up den lütten Barg in ehren Appelgorden stünn Mudder un hadd de Hand vewer de Dgen leggt. Lange Tied keef sei den Weg lang, de nah de Stadt führen ded. Dor hard sei letzte Tied all öfters stahn un hard täumt un täumt, vewer de, up de sei luern ded, wier nich kamen.

’t Wier fort vör Wihnachten. Morgen abend süll de Boom anstaken warden — hei stünn all prat. Ok in ’n Hus’ hadd Mudder hüt dat Beste farig fragen. De Gardinen wiren frisch upstaken un de Hierd blankpugt un en ganzen Platen vull Päper — nocht hard Mudder ok bakt. Nu künn sei de Hänn in den Schoot leggen un utrauhn. Man blots — dat Hart wull nich tau Rauh kamen. Wenn Anna nu nich keem? Hard sei den Breif woll fragen, den sei, Mudder, ehr schräwen hadd? Acht Dag’ wiren dat nu her, dunn hadd sei sich an de sure Arbeit, an dat Schriewen, rannemaakt. Dat wier för Mudder sworer wäst as de grote Wiß ahtaumeihen ore Tüsten tau raden. Vewer dei Breif süll jo ok wat Grots utrichten, süll ehr einzigst Kind raupen, dat in de grote Stadt up ’n Schwäg’ geraden wier.

Mudder ehr Hart tröck sich heit tausamen. Wenn sei nu nich kamen ded, wenn ok dit nich helpen wull?

Mudder deden de Dgen all weih, un de Häut würden ehr tolt. Keem dor wied achter nich wer den Weg lang? Seeg sei nich flaßblonne Hoor, in de de Wind spälen ded?

Ne, sei wier ’t nich. Dat wier man blots de Badenfru, de mit ehren Korf den Weg langtaufrupen keem. Mudder güng mit ’n Süßer in ’t Hus. —

Den annern Morgen, as de Nāwel noch dick up Boom un Struf leeg un nix as en poor hungrige Kreihen tau seihn wieren, keem en Mäten den Weg her, den Mudder ehr Dgen all so oft langkälen harden. Dat Mäten wier nich mihr ganz jung, vewer dat Hoor leeg ehr noch swor un blond um den Kopp. Sei güng still un bleif ehren Weg, grad as wenn sei sich nich trugen ded, wier tau gahn. Sei hard nich kamen wullt, o, wat hadd sei sich wehrt gegen Mudder ehren Breif, vewer hei wier starker wäst as sei. Sei hard ehr hertrocken mit alle Gewalt, hard hart un weif taugliel an ehr Hart kloppt, bet sich dat taulekt wied updahn hard. Dat grote, grote Heimweh wier kamen — —

Süh, dor steeg dat Dörp all vör ehr up, dor leeg ehr Jugendtid! Anna keef un keef un sög sich fast mit ehr Dgen un mit ehre ganze Seel’. Un de ganze Welt, de sei hinner sich laten hard, ver-

sünk ehr. Sei hürte nich mihr hen in dat Däwen un twüschen de Minschen dor wied hinnen in de Stadt. De harden ehr losräten von Heimat un Mudderhart. Ganz sacht föll dat Däster von ehr af, dat bet tau dissen Dag oewer ehr lägen hard, wenn sei 't of dujsendmal hard weglachen wullt. Up eins wüßt sei, wo arm sei wäst wier bether, un wat sei all verluren hard. Dat künn kein Minch un kein Gott ehr weddergäwen. Sün'n' un Schuld, Ekel un Dowerdruß — — wat wier all dörrch ehr junges Hart störm't! Wat wier sei doch in deipste Seel' allein wäst! Oh, nu künn sei doch mal weinen! Nu künn sei doch mal all dat Gräfige wegspäulen, wat ehr so lang'n all quält un drückt hard. Wier dat nich, as wenn Mudder ehr sacht un weiß in den Arm nähmen ded? Dower wo föll sei bestahn vör disse floren, grisen Ogen, de bet up den Grund felen, wo föll sei anfangen mit all dat, wat sei doch of wedder nich seggen künn? Anna slög de Hänn' vör 't Gesicht un weinte bitterlich — —

Dower je neger sei an Mudder ehr Hus keem, um so frier würd ehr. Süh, dor wier 't jo all! Anna slög dat Hart. Dor krüsfelte sich de Kof ut Mudder ehren Schosstein hoch, so licht un blag as de Snaken tau Sommerstid. Kaste Mudding woll den Wihnachtskoffee of för ehr? Fäuhlte sei woll, dat sei kamen ded? Un dor wierümmer noch de olle Hollunnerbusch vör de Dör, diä mit Snei taupadt, un Husdad un Schün' seggen of ut, as harden sei witte Mügen up. So heimlich un schön leeg Mudder ehr Hus dor, wo hadd sei dat blots so lang' vergäten künnt?

Ganz langsam un fierlich güng Anna vörwärts. Sei hard so väl tau seihn un so väl nah binnen tau horken — — dat wier ehr grad, as dörrte sei nich tauperden.

Wieren de Dälen woll mit frischen Sand streut? Hard Mudder woll de witten Häfeldecken upleggt, hard sei den Dörrrücker blant pukt? So as süßümmer tau Wihnachten? Kof dat Hus wedder so schön nah Mudder ehren Platenkaufen mit den dicken Zuckerpuß, mit Bodder un Rosinen? Un wier de Boom all uppußt mit Rosenläden un blanke Saken? Wier of wedder Dannengrün in den Beihstall henstäken, dat doch of dat Beih sienen Wihnachten hard?

Dower dit all wier jo noch nich dat Schönste wäst an Mudder ehren Wihnachten. Dat wierümmer so eigen still un fierlich wäst an 'n Wihnachtsmorgen, un doch so hell un fründlich, wenn de Klocken klungen harden un Mudding ehr Staatschört vörbinnen ded. Fierlich un rein heilig wier 't wäst, ja, heilig, dat wier dat rechte Wurd! Un Mudder ehr Hänn', so rug un so weit, un Mudder ehr Ogen, so deip un so tru. — —

Dor — — dor stünn sei jo in de Dör! Hard de Hänn'ümmer de Schört stäken, denn 't wier kolt. Anna blew rein dat Hart stahn. Ganz witt un still seg Mudder ut. Anna schöt dat Blaut heit in 't Gesicht, un nu — — nu häng sei an Mudder lehren Hals. — —

„Mudding! Mudding!“

Nids wirer. Ach, sei künn nids seggen as blots dat eine Wurd. Un sei künn nids fäühlen as blots dat eine: du blüßt tau Hus!

Oh, wo witt wier Mudding ehr Hoor worden! Wat harden disse Ogen weint! Künn sei woll vergäwen? Ach, wat künn sei nich! Hier föll jo all dat Böse von ehr af, hier wier sei wedder Kind, hier würd sei wedder rein!

„Gaud, dat du kamen büßt, Kind!“

Ja, Mudder stünn up den Süll un wehrte dat Düstere af, wat mit ehr gahn wull. Hier wier Fräden, hier wier Rauh. Ja, hier ganz allein up de Welt wier Wihnachten!

Dei will' Jäger.

In dei Wintertied, wenn dei Stormwind hult, denn treckt dei will' Jäger dörch dei Luft, so ward vertellt. Hei ritt up 'n witt Pierd ahn Kopp un hett vāle Hunn' bi sik; dat is denn ein bannig Gelarm un Gesacher bi em rümm. Wenn dei will' Waur, as dei will' Jäger of näumt ward, treckt, denn möt 'n dei Dören un Finsters dicht maken, süß fohrt hei dor rin un denn is nicks nich säker vör em.

Dei Waur, wenn 'n den nachts in dei Möt kümmt, denn röppt hei immer: „Holst den Middelweg! Holst den Middelweg! Denn daun di mien Hunn' nig!“ Un sien Hunn' blāfen immer: „Ziff, jaff! Ziff jaff!“ Wenn'n dit nu hören deiht, denn dörf man em nīg nahpaugen.

In olle Tieden güng 'ne Schneis' von 't Baukholz nah Consrād den Barg dal, un nahsten keem 'nen Damm, dei güng bet an dei Stör. Des' Schneis' un den Damm tröck immer dei Waur lanter. Tauerst kemen dei groten Hunn', dei bellten immer ganz groff: „Hau, wau! Hau, wau!“ Denn kemen dei lütten Firkötters, dei bellten immer ganz sien: „Sick jach! Sick jach!“ un achter an jögen 'ne ganze Haud Jägers in 'n Draww. Dicht an dei Stör wier 'nen Schlagbom, dor hölen sei still. „Uppgemakt!“ reep dat denn; denn dreiht sik dei oll Schlagbom rümm, dat man dat Knarr'n wiethen hören künnt. Un oewer güng 't oewer dei Stör. — Up disse Sied was 'nen Damm; dissen Damm güng 't lanter, all wat sei lopen können, nah 't Holt rin un denn so weg. Bi einen Buern in Sukow harden i' abends grar den Deig insüert, un dei ein oll Diern harr so woll dei Dör uplaten. Hei! ward dat 'nen Darm — un all mien Bāw! sünd all dei Hunn' bi 'n Backeltrog un frāten den Deig up. Sei jammern so oewer den schönen Deig un dei ein Diern is so driest un fröggt: „Wat kriegen wi nu dorför?“ Dunn seggt dei ein ut dei Haud: „Kieft man vör dei grod Dör nah!“ Als sei all wegjagt sünd, gahn sei of hen, un wat liggt dor? 'Nen groten Hümpel Pierdmeß. Donn warden sei argerlich un dei ein nimmt den Bein un stöft dor wat von up dei Dāl rup. Als sei den annern Morgen hengahn, liggt dor 'nen schönen Hümpel Geld. Dei Jägers, jāden sei immer, wiren all verwünschte Eddellüd, dei vör dissen so unvernünftig jagt harden.

Ein oll Mann, hei hett zaubern künnt, güng eins tau Jell. Dunn is of dei Waur ankamen. Dunn nimmt dei Mann sien Raud un sleiht 'nen Kreis dormit, dat dei Waur nich nah em rankamen jüll. Oewer dei Waur kümmt immer neger. Mit eins steiht 'ne witt Fru vör den Kreis un birdt den Kierl, hei mügg ehr dor doch dörchlāten, süß kreg ehr dei Waur tau faten. Soeben Johr jacher dei Waur nu all achter ehr her un wenn hei ehr wedder fat' kreg, denn möß sei sik noch eins soeben Johr von den Waur jagen laten. Kreg hei ehr oewer nich fat',

denn wier sei frie, denn wier sei erlöst, wenn dei soeben Johr
üm wieren un dat woher gor nich mihr lang'n. Dor hett dei Kierl
ehr dörchluten; hei möt den Kreis up. Un as hei den Kreis
wedder taumakt, dunn hett dei Waur seggt, hei süll em Platz
maken. Dunn hett hei em of Platz makt, un dei Waur is of
dörchluten. Dower dei witt Fru is all verschwunnen wäst.

Up dei Insel Poel seggen dei Lüüd, wenn dei Wind so hult:
„Dei Wauld drifft.“ Eins is 'nen Kierl unnerwägs wäst nachts.
Dunn hört hei mit eins 'ne bannig grav Stimm un 'nen bannigen
Gelarm von allerhand Hunn'. As hei nu neger kümmt, dunn
steiht mir den in 'n Weg 'nen Wagen mit swarte Pierd dorfor un
Hunn' sünd dorbi rümm. Dei Kierl, dei up 'n Wagen sitt, fröggt
nu, wat hei em den Distel nich wedder farrig maken künn, dei
wier em unnerwägs intweigahn. Nu is dat gar 'nen Radmaier
wäst; dei besinnt sid nich langen un fängt so an tau arbeiten un
dorbi fallen so of Spöhn af. As dei Arbeit farrig is, donn
seggt dei Kierl, hei künn em dower wierer nids gäben as dei
Spöhn, mihr harr hei nich as Bohn. Dunn ward den Radmaier
dat doch unheimlich; hei steckt rasch 'nen poor Spöhn in dei
Tasch un neiht ut. Tau Hus leggt hei dei Spöhn up den Hied
un geiht slapen. An annern Morgen sünd dei Spöhn all „Zwei
Drüttels“ wäst. Dunn löppt dei Radmaier rasch hen, wat hei
dor nich noch mihr Geld finnen deiht; man dunn is alls weg wäst.

Nach Bartsch.

Dei Waur.

Herbert Rönneberg.

Dei Nacht is kolt un gnäterwart.
Dezemberform towet rug un hart
Dörch dei Küüm mit Huhlen un Wimmern,
Dreggt Gruen in alle Zimmern.

Wat läut in christli hen Oloben un Sinn,
Dat stellt sin Barben un Wäsen nu in.
Makt Finstern un Dören dicht tau
Un geiht in den' Herrn tau Rauh.

Denn dat is so'n wille, unheimliche Nacht,
Wo dei Waur treckt mit sin Hunn' up dei Jagd
Un ritt mit furt ut dei Welt
Den, dei in 'n Weg sid em stellt. —

Blot Jungbuer Jörn, den' schert dat nids.
Bei smitt sid in sinen Staat un Wids,
Tau Stadt un tau Krang noch tau rieden,
W't Wörpel üm Dalers tau strieden.

Bei lacht so hell herin in den Wind,
Ob Rudder of bäd: „So hüer doch, min Kind!
Dörch dei Luft ritt dei Waur mit sin Hunn',
Bei richt di noch säker tau Gruun'!“

„Dei Waur mit sin Hunn', dei gestt mi nids an!
So'n Zatergloben wat dei mi woll kann?
Dor ma man lütt Rinner mit grugen,
Id lat mi mit so wat nich schugen!“

Bei driwt nu den' Swarten mit will' Gebier,
Bei böhm ierst noch steidel, as wenn dor wat
Man Jörn lett asig dei Sporen [wier.
So deip in dei Flanten em johren.

Nu springt as en Pieler dei Swart in dei Nacht.
Noch einmal is't, as wenn Jörn lacht;
Denn sünd in dei Nacht sei verschwunn' —
In dei Fiern, dor hulen dei Hunn'.

Wo later dat ward, wo düller dat brust
Un gruglich üm Jörn sin Postad suht —
Will' Jagd, sei sägt üm Hus un üm Hoff
Un sägt dörch den Schofstein mit Qualm un [Stoff.

Bei Drinken trufen in Mengsten tau famen.
Bei biden, dat bald dei Morgen sall kamen.
Bei Querfu sitt un horft up den Wind,
Ehr bäwern dei Hänn' in Sorg üm ehr Kind.

Bei Morgen, hei kümmt so äben un trag
Un dörch den Huus löppt so ängstlich dei Frag:
„Hest Jörn noch nich seihn? In Herrgotts Namen,
So segg doch, is Jörn noch immer nich kamen?“

Bei kem nich un blew för immer verschwunn'.
Un't Muuer, dor hebben sinen Haut sei blot funn'.
Bei sülden ritt nu mit den' Swarten up Jagd,
Mit Waur un sin Hunn' woll all männige Nacht.

Fru Waul.

In dei Dwölften treckt Fru Waul, orre as sei of näumt ward, Fru Waur orre Fru Waul', dörrch dei Luft. Sei sitt up 'nen höltern Gläden, as dei Landlud' em früherümmer harden; twölfs Hunnen sünd dorvör un vāle Hunn' sünd bi ehr rüm. Fru Waul, sei heit of woll noch Fru Gauden, dei is früher mal 'ne rike Fru wāst. Sei hett vieruntwintig Döchter hadd, dei towten alltaufan'nümmer up dei Jagd rüm un schriegten eins in ehr Gottlosigkeit: „Dei Jagd is bāter as dei Himmel; wenn wi manümmer jagen können, so willen wi sien Dag' nich in den Himmel rin!“ Dunn würden all dei Döchter mitmal tau Jagdhunn' un so trecken sei noch hüt un düssen Dag mit den Gläden orre as anner seggen, mit den Jagdwagen von ehr Mudder as dei wille Jagd twüschen Himmel un Fird rüm bet dei Stunn' kümmt, wur sei erlöst werden. Am leiwsten towen sei in dei Dljohrsnacht oewer dei Dörpe weg un wur sei denn 'ne Dör apenfinn', dor geiht dei ganze Tog dörrch. So güng dat eins 'nen Buern, dei of nich up dei Dör paßt harr un dunnd den Morgen 'nen litten swarten Hund up 'n Fühierhird funn', dei Dag un Nacht jämmerlich hulen ded. 'Ne klauf Fru sād em dunnd, sei mößten all dat Husbier dörrch 'nen Eierdopp brugen, dat künn dei Hund nich verdrāgen. As sei dat dāhn harden, dunnd sād dei Hund:

„Ick bün so olt
as Böhmergold;
oewerst dat heß 'ā min Lāwdag' nich trut,
wenn man Bier dörrch 'nen Eierdopp brut.“

Un as dei Hund dat seggt harr, dunnd verschwünn hei vör ehr sichtlichē Ogen. Lütt Kinner schenkt Fru Gauden öfters allerhand Schön's un dei singen denn:

„Fru Gauden hett mi 'n Lämmken gāwen,
dormit ick in Freuden läwen.“

Einen Mann, dei ehr up 'n Krüzweg 'nen höltern Sticken tau den Wagendiestel sned, sād sei, hei süll all dei Spöhn mitnāhmen, un as dei Mann tau Hus kümmt, sünd all dei Spöhn schires Gold.

* * *

Lüd' ut Tschentin hebben in dei Dwölften gar insüert hadd. Dei Badeltrog hett in dei Badelsamer stāhn. Dor is nu Fru Waul rinnefohrt un dei Hunn' hebben sīā so oewer den Broddeig hermaakt. Dei Lüd' is dat so gor nich mit wāst; sei hebben rohrt un lamentiert, wiel dat ehr lezt Māhl wāst is. Oewer Fru Waul hett raupen: „Lat frāten, lat frāten!“ Annern Morgen hett dei ganze Trog vull Geld lägen.

In ein Dörp is in ein Buernhus nachts dei Grottdör upblāwen. Dunn is Fru Waul kamen un hett 'nen Muerstein up den Fierd henleggt. Nahst is sei wedderkamen un hett seggt, sei harr dor 'nen Hund henleggt, den süllen dei Lüd' saubern. Nah twölfs Dag' wull sei wedderkamen. As dei Lüd rutkamen sünd, hebben sei so of den Muerstein funn'n. Sei hebben wat tau frāten hensett', dat is oewerümmer weg wāst. As dei twölfs Dag' üm wāst sünd, is Fru Waul wedderkamen. Sei hett seggt, sei süllen nah dei grod Wied hengahn, dei up 'n Hoff stāhn ded, dor

harr sei Spöhn hacht, dei füllen sei sich man halen. Als sei hengahn sünd, hebben dor luter Goldstücke lägen.

Eins hett Fru Waul 'nen Hund dörrch 'nen Schostein smäten. Wenn dei Lüüd' Füer anbött hebben, is hei von sülsen upstahn un is achter dei Grottdör liggen gahn. Ein anner Mal hett sei 'nen poor Hunn' up 'n Füerhierd trügg laten. Dat Mäten hett dei Hunn' immer Asch up 'n Kopp schürft, dei hebben dei Hunn' upfräten, dor hebben sei sich von ernährt. Als dat Johr um is, hett Fru Waul dat Mäten ein gollen Ei gäwen tau 'n Lohrn dörrch, dat sei dei Hunn' so schön faudert hett.

Ut Wosfidlo sien Sammlungen.

Dat Johr.

Ein Johr, wat is 't 'ne Lied, wenn 't bör uns liggt, un liggt dat achter uns, is 't gor nids wäst; noch tau, wenn einer alle Dag' sien wisse Arbeit hett, un is hei mit dei ein noch nich farrig, so denkt hei all an dei anner, denn löppt so 'n Johr einen inner dei Hänn' weg. Ja, wer den ganzen Dag up 'n Sofa runkst orre ut 'n Fenster kist un Mulapen fängt, dei hett am Enn' sien leiwte Not, so 'n Johr herümtaukriegen.

Un för mennigeinen bedüdt so 'n Johr väl, för mennigeinen wenig, för jedvereinen oewer dat, dat em dat wedder einen Schritt bettau bringt neger an 't Enn, un dat kann keiner weiten, ob 't nich sien letzte Schritt all sien fall.

Felix Stillsfried, „De Wilhelmshäger Kötterlied.“

Vaddermann Voss.*)

Dat wir an 'n Olljohrsabenddag gegen halwig Nahmiddag. Dei Klock von 'n Dörpturm slög jüst drei. Dunn stek Vaddermann Voss dei Näs ut dei Dör. Hei wull sehn, ob hei noch en lütten Jagdang maken künn. Em knurrt dei Mag. Hei hadd den ganzen Dag noch keinen Happen genaten, un dei Dag' börher wir 't of man schrag west. Un bi Winterdag nids in den Luv — dat is en slicht Daun. En Hunn'leben is't.

Oewer fix treckt hei dei Näs wedder trügg un stek tau Bu. Psui Deubel noch mal, wat wir't en Weder! Dei Nordoststorm segt oewer dat Feld, dat nids tau hören wir as sin Hulen un Faulen. Als Meyer sned' hei einen dörrch dat Fell. Un kiesen künn 'n kein teihn Schritt, so drowelt dei Snei von 'n Heben dal. Gräsig wir't. Ne, dat wir nids för en ollen, lahmen Mann. Seiwer noch en Dag hungern, as bi dat Weder ruter gahn. Taumal't of noch lang' nich gewiß wir, ob 'n wat tau eten finnen ded'.

Vaddermann kröp wedder tau Rest. Man hei nusselt hen un her un künn nich tau Rauf kamen. Em wir immer, as puf't dei Wind nu bet hier rin. Un in 'n Bedd Togluft, dat künn hei up den Dod nich verdrägen. Hei stünn up un güng den Gang nah sin Achterdör lang. Haha, dorher! Dei Wind müßt sik ganz nah Osten dreihet hebben. Hei stünn piplings nah dei Dör rin. Vaddermann sünn en Ogenblick. Denn süng hei an un fragt den Snei,

*) Aus: Wilhelm Zierow, „Plaugsohn, Meckelbörger Geschichten un Heimatbilder.“

dei al as 'ne gadlich Schanz in den Gang leg', mitsamst den losen Sand up en Hümpel tausamen, stemmt sik mit den Pudel dorgegen un schön em bet an den Jngang. Dat wir en jur Stück Arbeit. Dei Sweit löp em von den Kopp ras, un hei jichert, as wir't in 'n Zuli un den Förster sin Mledüwel wir achter em.

Mledüwel? — Baddermann let sin Arbeit un sek still vör sik hen. Ule — dei verdammte Tö! Ja, dei! — Dei annern Hunn', dei können em all up den Pudel rutschen, all nah de Reig, oewer Ule — Dunnerslag noch mal, dat wir en ganz insanten Nader! Wat dei in dei Fingern kreg, dat wir liewert mit Klott un Pott. Dat lett hei nich wedder los. Na, am Enn' mücht den of al dei Knüppel wüssen sind. Von wegen — na, nu irst dei Arbeit. Oll Boß bet dei Zähnen tausam un fragt un schön wider. Nich lang', dunn hadd hei dei Sat farig. Dunn wir dei Dör so dicht taustoppt, dat of nich en Püster mihr dörfkamen künn. Boß güng nah sin Lager un kuschelt sik in.

Hei wull slapen, slapen bet an den hellen Morgen. Dat wir dat best, wat einer bi so 'n Weder un so 'n Hunger daun künn.

Oewer dei Slap wull nich kamen. Dei Mag knurrt un jankt, un haben maracht dei Wind, as jög dei will Jagd oewer 't Feld. Dat lezt, na, dat lett'n sik noch gefallen, wenn 'n en warm Flag hett, dor lett sik schön bi sinnieren, oewer dat anner — hal dei Düwel den Hunger, den elennigen. Ganz leg wir em tau Maud', ganz jämmerlich leg. Dei Zähnen klapperten em. Ein Schur oewer't anner löp em den Rücken dal. So slicht wir em noch nich eins west. Süll dat al tau Enn' gahn? — So oft wir hei doch noch nich. Ne, dat wir wider nicks as dei leddig Mag. Morgen würd't wedder beter sin. Dod bliben wull hei noch nich. Ne, noch nich. Irst wull hei noch mit den verdammtigen Mledüwel afreten. Em dat tau Hus bringen, dat hei in 'n Harwst sin Fru dodbeten hadd. Sin arm Fru! Wat hadd hei von dei hollen. Wat hadden sei glücklich tausamen lewt. Dei Stunnen mit ehr hier in 't warm Nest un dei Gören bi ehr rüm, ein ümmer druckiger as dat anner — ne, tau schön wir 't west. Un nu? — Dei Gören in dei wide Welt un dei Ollsch dod — dodbeten!

Ja, dat künn 'n jo nich striden, en beten tau drist wir sei up't lezt worden. Dunn al, bi den Schulden sin Gäuß, — na, un denn, as sei sik den Förster sinen eigen Hahn halen wull. Oewer dat hadd of glückt, wenn nich dei Mledüwel so utverschamten lopen künn. Sei hadd den Schrihals all bi dei Clafitten hatt un wir all nah dei hogen Bruden rinner west. Dei niederträchlige Hund dei! Kort vör den Bu, hier vör sin, Baddermann sin sichtlichen Ogen hadd hei 'i in 'n Knick kregen. Sei hadd sik noch wehren wullt, oewer — du leihwe Himmel! — dor sik wehren! Gegen den Satan! Dat wir jo wahrhaftig dei reine Düwel. Wat hadd 'e för grugliche Zähnen! — Baddermann schüdd't sik. Wedder löp em dat kolt den Pudel lang. Oewer ganz egal, tau Hus süll em dat bröcht warden, wenn hei of noch nich wüßt, wurans. Oewer up ein Ort müßt't gahn, so odder so.

Hadd hei doch sin gaud' Fru bi Tiden hört un wir mit ehr tau Holt treckt. Beter wahnt sik dat dor, dat wir mal seker. Dei Dickung gew Schutz vör Wind un Weder un of vör Hund un Jäger. Un dei Disch wir dor in 'n ganzen of beter deekt. Wat hadd sin oll Ohm doch seggt? Fajanen und Krammtsvoegel un Karninken wiren dat däglich Gericht un tau Festtiden odder

wenn Mudder in Wochen wir Rixbraden odder jung' Mhten. Dat bekem den Mann denn of gaud. Dat Mul künm einen watern, wenn 'n dor an dacht. Dat gew't hier buten nich. Hier müßt 'n froh sin, wenn 'n Mij hadd un Sparlings un af un an eins en Hasen odder 'n Rabhauhn. Ja — oewer hei hadd sil nich entsluten künnt. Hier up frien Fellsn wir't doch of schön. So oewer den widen Alder hen fiken un sil seggen toenen: All din, all din eigen Rix; wid un sid keinen Rahwer bet hinnen nah den blagen Holt hen un linksch bet an den See, un denn 's sommers dörch dat hog' Kurn ströpen un den säuten Klewer — wenn't of nich bel inbröcht, Späß möl't doch — ne, hei hadd sil nich oewervinnen künnt, tau Holt tau trecken.

Un denn, dei Geföhren up dei fri Rüm, wenn't Kurn von 'n Fellsn wir, dei hadden doch of ehren groten Reiz. Künm dei Jäger em ut dei Firn seihn, denn künm umgeföhrt hei den Kirl of all von widen ögen. Dei enzigst Verstek wir dor droeben dei Hasselknick, na, un den kennt hei ut 'n ff. Wat wir't ümmer för 'n Hauptspäß west, den Förster mitsamst sinen Hund an 'e Räs rüm tau föhren. Hadd hei s' nich eins, as hei sil lahm stellt hadd, bet nah dat Seereit rinner locht, wur dei Kirl bet an den Bul in dei Supp rinjact wir? Baddermann müßt lachen, ob-schonst em gornich so taumaud' wir. Ja, wenn dei Herrschaften dei Büsten of so gaud kennen deden as hei, oewer — jejajaja! — hei wir doch en ganz Deil kläuter.

Blot einmal wir hei dumm west. Un wur dumm! Hei künnt hüt noch nich begripen, wur 't moeglich west wir. Dunn hadd hei dan, as kunn hei nich lopen — hüt müßt hei wirklich hinken. Dat wir dei Straf för sin Doemlichkeit. Un dei hadd hei rechtlich verdeint. Wur hadd hei up dat Fsen pedden künnt, wat so plump henleggt wir! Oewer dei Gier wir't west, dei verflirte Gier nah den Hasen, dei jüst achter tau löp. Dunn hadd hei blot den seihn un dat Fsen nich. Un dun — Junge, Junge, watt hadd hei sil verflirt! — 'A wir jo likerst noch en grof Glück dorbi west, dat hei nich heil un ganz rin kamen wir un blot dei linke Hand. Dei hadd hei dor in laten müßt. Un dat giing jo nu of so; dor gewöhnt 'n sil an allens. Man blot bi Umweder, denn ded' dei Stump noch gräßlich weih, un bi Frost. Dorüm künm hei jo bi so 'n Sneidrewel nich rut. Wat hadd hei sil jüs dorut maht! Ach du leime Tid! Frieren hadd't künnt, dat dei Sworten knackten un dei See dunntert. Je düller, desto beter. Man nu? — Ach, dat wir doch nicks, oft un kümmerlich warden un dat Enn' bör sil tau seihn.

Na, lat't! Wenn't sin süll — denn wir hei of prat taun Scheiden. Hei hadd't up en Eller bröcht, as all lang' kein Boß mihr up drei Mil in 'n Runn'. Un Freud' hadd hei doch nich mihr an 'n Leben. Wat süll hei denn noch? Denn man tau — sinetwegen man tau! Blot ein Deil noch, ein Deil: den Alledüwel dat vergessen, den — Ale — dü — mel.

Baddermann wiren dei Dgen ümmer lütter worden; nu ftep hei endlich in. — — —

Als hei ut en langen, sachten Slap upwaken ded', wir em ganz anners tau Sinn. Dei Mag knurrt tworsten noch, oewer dei Doesigkeit wir weg un dei misig Stimmung; hei säuhlt wedder Grats in dei Knaken un frischen Lebensmaud. Hei schürt sil dat Eck ut dei Dgen, reakt sil, eins nah hinnen, eins nah börn un

horcht. Wat wir dat? Dat wir buten jo woll ganz still. Süll dat Weder ümslagen sin? Hei humpelt nah dei Husdör rup — allens balkendüster. Un dat müßt doch mitdewil Dag sin. Hei güng wider un sohrt mit dei Näs in 'n Snei. Dunn marft hei, wat los wir. Wat hei gistern abend mit vel Mäuh bi sin Achterdör maßt hadd, dat hadd oewer Nacht hier vörn dei Snei sülsen dan: hei hadd dat Voß dicht taustoppt. Dat wir jo 'ne nüdlich Arbeit an 'n tidigen Morgen. Oewer dat hülp nich. Rut müßt hei. Hei müßt wat tau eten hebben.

Un süh dor! Dat güng lichter, as hei sik dat dacht hadd. En beten destig Kraken, en forschen Druck, un noch eins — un dörch wir hei dörch dei Schanz. Wenn 'n man wedder Krajsch in'n Luv hett!

Oh Voß wir en Ogenblick ganz verbas't — so schön wir dei Morgen. 'I wir noch schummerig. Dei Lucht wir ganz still — dei Kol ut Bur Möllern sinen Schostein steg steidel tau höch as en Pahl —; 'ne witt Sneidek, ut dei Büsch un hier un dor en Irdflanner as swart Bladens un dei Hasselknid dor himmen an 'n Harkenbarg as en düster Band rutkelen, deckt dat Feld tau, so wid as 'n fliten künn; en lisen Frost hadd insett't, so drei, vier Grad, 't können ol mihr sin — bi still Weder lett sik dat slicht taxieren, un bet en Thermometer hadd Voß dat noch nich bröcht. Dortau dei Utsicht, dat dei Frost anholten würd, as dei rod' Heben in 'n Osten dor, wur dei Sünn upgahn süll, dat andüiden ded' — na, wenn einer dorbi nich vergnügt werden kann, denn möt hei all ganz vergragt un vergrißt sin.

En Grinen treckt oewer Vaddermannen sin spiz Gesicht. Fir hadd hei sinen Plan farig. Dor nah den Kämel wull hei hen. Dor hadd sik bi den Sneistorm sacht en lütten Matten odder 'n Fasan verstecken un leg' nu noch in 'n Slap. Un Kreihden garkten dor ol immer rüm.

Gedacht, gedan. Man nich gradwegs güng hei dorhen. Hei wüßt woll, worüm nich. Hei drawt nah den See run, slet in dat Ruhr lang — männigmal künn't dor al glücken —, kem an den Harkenbarg wedder rut, lungert dei Slagscheid' hoch un snürt denn sachten den Knid lanken, up ein Sid rup, up dei anner wedder trügg. Immer länger würd sin Gesicht. Keinen Swanz, nich 'ne oll Mus hadd hei funnen.

Hei stünn still un oewerläd'. Hei hadd tau lang' slapen. West wir dor wat, Fasanen un Rabshühner, man nu wiren 'i weg. 'Ne halw Stunn' hadd hei ihrer upstahn müßt. Dat kem dorvon. Wat nu? Dei Sünn kem al hoch. Süll hei versäulen, nah't Dörp ran tau kamen? Odder süll hei sik in't Seereit up 'e Lur leggen? Vel verspreken ded' hei sik von beid' Deil nich.

Dor hört hei wat garken. As hadd dei Blich em drapen, so föll hei hen, flack! nah den Snei rin. Dat künn 'n nich weiten! En por Sekunnen irst leg' hei, dunh hört hei dat al oewer sik garken.

Dei ol Föhljapp wir dat nich tau verdenken, dat sei scharp nah den Voß uttek. So as dei dor liggen ded', half up 'e Sid', dei Fahn lang achter sik, den Kopp scheif vör dal — dei müßt dod sin. Dei Sak müßt unnerschöt werden. En pormal maßt sei en groten Kreis oewer em, kem immer en beten sieder un sett't sik denn jo'n fitw Schritt achter em dal.

Man jo vörsichtig sin! Männigmal is jon Rader nich tau trugen!

„Garf! Garf!“

Dei Boß rögt sik nich.

Sei kem bet ran.

„Garf! Garf!“

Dei Boß leg' mujsingstill.

Sei kem noch neger, ganz lising, ögt, redt den Hals ut un — swabbs! — bet sei em in dei Fahn. Sij hüppt sei wedder trüg un lurt. Dewer so nipp sei of lek, nicks von Leben wir an den Roden tau seihn.

Dei Kreihdenmadam würd drifter. Sei güng ran un ret degt in dei Fahn. Mlens still. Dunn hüppt sei in 'n Wagen um den Boß rüm. Bör sin Snut stel en langen, dünnen Marlhalm ut den Snei rut. Dei Spiz wir afsnickt un hüng man noch an en lütten Fingel Gut dicht haben den Snei, hüng jüst bör Vossen sin Näslöcker.

„Wenn hei noch Alten in sik hett,“ dacht dei Kreih, „denn möt dei Marl sik rögen!“ Sei set un lurt, un lurt ümmertau. Dei Marl rögt sik nich.

„Ne,“ jäd' sei endlich, „dod is hei!“ Un güng ran, em in dei Ogen tau biden.

Happ! bet Boß tau. „Au — garf — ga — ga!“ schri't dei Kreih, un wider nicks mihr. „I wir of dei höchst Tid, du Schapskopp!“ jäd' Baddermann. „Kein Sekunn' hadd't dei Lucht mihr anhollen künnt! Denn wir 't sticht!“

Den Braden in't Mul mök hei en Freudensprung, un noch einen un — bumm! Dor sackt hei hen. Em würd dat rod bör dei Ogen. Noch seg hei den blagen Kol dörch dei Heg' treden, seg of den gräßlichen Uledüwel noch up sik tau springen, jappt noch tau — dunn wir't all. Ein Nach künn hei nich mihr utäuben.

Dei Förster, den of dei gollen Morgen rut locht hadd, böhrt em an dei Fahn tau höcht un smunzelt. „Sühst du, Ule? Dor hett't den ollen Halunken doch endlich begrismult! Dat ni Johr fangt gaud an!“

Un güng vergnügt nah Hus.

Wossidlo-Fragen.

(1—360. Frage siehe vorige Hefte.)

361. Welche verschiedenen Bedeutungen hat das Wort „Bisaspel“?

362. Wie scherzt man über schlechte Reiter? Was bedeutet „hanadsch riden“?

363. Wo heißt das Tränken des Viehs „börmnen“? Wo „börmnen“? Wo „watern“?

364. Welche Ausdrücke gibt es für besonders gute und sehr schlechte Viehweiden?

365. Wie heißt eine Kuh, die sich auf der Weide abseits von der Herde hält: „Eigänger,“? „Snückerfief“?

366. Wie sagte der Tagelöhner, wenn er das leere Brantweinfaß zum Krugwirt oder Kaufmann brachte: „ick wull mien Soeg' eens wedder bi 'n Bieren bringen“?

367. Wie heißt der Kaffee: „swarten Däg“? Wie wird sehr dünner Kaffee bezeichnet? Wie heißt eine übervolle Tasse? Lebt „Röppen“ noch heute?

368. Welche Ausdrücke hat unsere Mundart für sehr entfernte Verwandtschaft?

369. Wo wird statt Spaden „Gräwer“ oder „Grawschüffel“ gesagt? Wie heißen die Teile des Spatens?

370. Welche Ausdrücke hat unsere Mundart für die verschiedene Größe und Farbe der Augen: „Ogen as Wesselbeeren“, „Ogen as 'n Kermuck“ usw. Wie heißt der Augenschmutz: „dat Insuul“?

371. Welche Scherze sind für einen Kahlkopf üblich?

372. Leben noch heute Ausdrücke für verstörtes Aussehen wie: „dee süht ut, as wenn he Prenzlau (Moskau, Rom, Wäsenbarg) verraden hett“?

Adolf Ahrens, Warn'minn' †.

Uns' Jhrenmaat Rektor Adolf Ahrens is an 'n 27. Saatumand vörümmer von uns gahn. Einen von uns' Besten hebben wi in em verluren. Sei wier ein von dei „Stillen in 'n Lann“, dei sich nich giern nah butenhen vördrängen ded, dei oewerümmer un oewerall prat stünn, wenn dei Heimat wat von em wull. Dat Heimatmuseum in Warn'minn' is sien Werk. Den Plattdütschen Landsverband Medelborg hett hei mit ut dei Döp hördt. Sien Heimat, Land un Lüüd', ehr Sprak un ehr Kultur kenn hei up 't Best. — Nu slöppt hei up den Kirchhoff in Warn'minn'; dei grot Kofstücker Heid', dei hei so leiw harr, winkt tau em roelwer.

Adolf Ahrens, wi warden di nie nich vergäten!

Dei Plattdütsch Landsverband Medelborg.

J. U.: C. F. Maab.

Sör dei Bäukeri.

1. Vitebeeler. Roman ut de Hansetied von Wilhelm Plog. Quidborn-Verlag, Hamburg. Kart. 2,80 RM., Ganzleinen 3,80 RM.

Wilhelm Plog sien „Vitebeeler“ hett den Quidborn-Pries krägen. Dei Roman spält in Stralsund, un tworft in dei Hansetied, in

Nedderdütschlands gröttste Tied, as nedderdütsch Kultur un nedderdütsch Sprak Trumpf wiren. Dei groten Koplied harden dat Wurt. Man dei Börgerklied un dei Handwarler, dei in dei Gilden tausamenstelen wiren, möken sück gar gegen dei riken Kopherrn un wullen mit tau seggen hebben in den Rat von dei Stadt. So licht disse Roman rin in ein Rebeit, an dat dei plattdütschen Dichters sück bethertau noch nich recht ranmaakt harden. Dat is dat, wat dat Bauk so wiertvoll maakt. Dei Sprak in Wurt un Sakbu is heil gaud. Dat dei Quickborn-Verlag dat Bauk sauber un pried utstüert hett, versteiht sück.

2. „**Gen von de Ohlen.**“ Von Otto Garber. Quickborn-Verlag, Hamburg. Ganzl. 3 RM.

Disse Geschicht von Otto Garber is up uns' Tied tausnäden. — Oll Badder Jürß verwacht all söstig Johr den Posten as Nachtwächter in 'n Dörp; hei kennt blot Arbeit un Plicht. Sien Soehn is sien Gegenpöler. Dei hett Slösser lüht, hett den Krieg mitmaakt, is dunn ahn Arbeit bläwen un liggt nu tau Hus rüm. Dörch einen Kriegskameraden, dei bi em tau Besäuf is, kümmt hei up Aßwäg; sei woelen bi 'n Schulten inbräken. Man dei Oll kümmt dorower tau, as sei nachts gar instigen woelen, süß wir dei Jung tau'n Deiw worden. Dat frett an den Ollen, dat hei dat nich mellen kann, wat hei seihn hett. Man dei Soehn weit ok, dat sien Badder tau Schaden kamen is, as em hei em tangen wull, un sleiht in sück. Dei Leiw tau sien Jugendfründin Anna Witt, dei em nich fallen lött, bringt em up den rechten Weg. Hei ward Knecht bi Anna ehren Braurer, dei Buer is in 'n anner Dörp un em dörch sien stilles, ihrliches Wäsen un sien Freud an dei Arbeit taun Börbild ward. So findt dei Soehn sück un ward 'nen olligen Minschen. Man dei Oll kümmt nich tau Rauh; hei kann dat nich vergäten, wat wäst is un as dunn dei Dag dor is, an den dei Oll sien gollen Hochtied un sien söstig-jöhrig Amtsjubiläum fiern sall, dunn slöppt dei olle truge Nachtwächter Badder Jürß nachts in up 'nen Steinhümpel, up den hei sück utrauhgen will; hei maakt nich wedder up. — Ein heil feines Bauk is dat, dat jüst uns' Tied väl tau seggen hett. Dat Bauk hört up jeren Wiehnachtsdich.

3. „**Schipp-ahoi!**“ Balladen un Gedichten von Berend de Bries. Verlag Niederdeutsche Buchgilde, E. B., Hamburg 10. 1,50 RM.

Disse Gedichten sünd in ostfriesisch Platt schräwen, man du läst di dor bald rin. Un denn heft du dien Freud an dei starke Sprak, dei den Dichter eigen is. Hei versteiht sück heil gaud up dei Ballad'. Wurbäl Wucht un Kraasch steckt dorin. Däs' eins „De Seewulf“ orre „Awade-Griet geit um“. In dei lyrischen Gedichten findt hei den weiffsten Ton; „Junge Moder“ un dat Marienlied „Maree de singt“ stahn ganz hoch dor. Dei Dichter wohnt in Emden; dei solten Mordsee is sien Rebeit.

Dit Bauk is dei tweede Gaw in dit Johr von dei „Niederdeutsche Buchgilde“, up dei wi noch eins düchtig hemwiesen daun.

4. **Hart, warr nich mäand!** Niederdeutsche Balladen und Gedichte von Hans Friedrich Blunf. Herausgegeben von Heinrich Diedelmann. Quickborn-Verlag, Hamburg. Kart. 1 RM.

'Men lüttes Bauk von 40 Sieden is dat man, wurdäl seine plattdütsch Kost is oewer dorin vermaakt. Kannst dien Freud an hebben! Dorbi lett Blund dat nich bewennen bi dat, wat vör uns' sichtbaren Ogen steiht, ne, hei grüwelt of nah oewer dei Dingen, dei achter den groten Vörhang tau dei Ewigkeit liggen dunn.

5. „Sünn in de Seils.“ 'N Boot vull bunte Büt ut de Beuker von Rudolf Kinau. Quickborn-Verlag, Hamburg. Ganzleinen 1 RM.

Bedde kennt nich Rudolf Kinau sien feinen plattdütschen Bäuker! Ut disse Bäuker heft nu Kinau dei Stücke tausamentstellt, dei so am leiwsten läst un vörläst warden un hebben Platz funnen in dit lütt smucke Bauk. Dat sünd also dei Kosinen ut den Kaufen. Wi woelen hoffen, dat dei Lüd dei Bäuker, ut dei disse Stücke nahmen sünd, dordörch nich untrug warden.

6. Dat Evangelium von Matthäus för plattdütsch Lüd in ehr Mudderspraak oewerdragen. Verlag Britische und Ausländische Bibelgesellschaft Berlin. Preis brosch. 10 Pfg.

Von dat Evangelium Matthäus ut dei plattdütsch Oewersetzung von dat Ni-Testament (Paster Boß, Basedow b. Maschin) is nu ein Taschenutgaw rutekamen. Dat is 'nen lütt handlich Bauk mit heil flore Schrift un kost' man 10 Penn. Dat kann sich jereein löpen!

E. F. M.

Ut Verband un Vereine.

Mien leiwten plattdütschen Mitsrieders un Frünn'! — Nu heff id mien Tied as 1. Vörsitter doch nich mihr dörchhollen kunnt, denn to 'n 1. Dezember bün id nah Hamborg versett. As asmaakt is, ward Oberstudiendirekter Dr. Buhle in Swerin de Geschäfte in de Hand nehmen. Wenn id nu of den Landsverband un sien Vereine adschüß seggen mütt, mien Hart blivt bi ehr un ehr Arbeit. Grad in de negsten Johren söddern vel Fragen Antwort; wat all up 'e Köp sticht, dorvön heff id in Klues un lezt noch in de Wismer vertellt. Goden Wind wünsch id hierto un segg de Vörstandsmaaten von den Landsverband un de Vereine för truge Mitarbeit in mien Amtstied von Harten Dank.

G. H. A. Krüger.

*

*

Leiw Fründ Krüger!

In 'n Updrag von 'n Vörstand von 'n Plattdütschen Landsverband Medelborg un all dei Vereine, dei den Verband anslaten sind, sall id Di hier hartlichsten Dank seggen. Wi woelen uns bedanken vör dei Arbeit, dei Du för uns un uns' plattdütsch Heimat dahn heft in all dei Johren, ierst as Vörsitter von dei Sweriner Gill un denn nahst as Vörsitter von den Plattdütschen Landsverband. Du heft uns immer den Weg wiest un dat Mal angäben, wur wi up tau mößten. — Nu büßt Du nah Hamburg versett. Uns freugt dat, dat Du in 'n plattdütsch Land bläwen büßt. Wi wünschen Di, dat Du Di in Dien niges Arbeitsrebeit

bald wollschäufst, un uns, dat Du uns of wiererhen mit Dinen
Mat tau Siet steihst.

Dei Plattdütsch Landsverband Meckelborg.

J. H.: C. F. Maaß.

Dei „Plattdütsch Verein von Warn'minn' un ümgegend“ fierte
an 'n 27. Nöwelmannd sinen 30. Geburtsdag. Dat Fest wier gaud
besöcht. Von 'n Verband un von dei Pl. Arbeitsgemeinschaft von dei
Heimatvereine tau Rostock wier Fründ Maaß, Rostock, kamen. Feine
Mandolinenvördräg von dei Mandolinengrupp wieren dei Rahmen, in
den sief alls affpälten ded. Dat plattdütsch Volksstück von August Bandt
ut Brunshöben „'Nen bäten höger rut“ würd heil gaud spält un sünn
väl Bisfall. Dei Verein kann mit dissen Abend würklich taufräden sien.

Dei „Plattdütsch Verein för Wismar un ümgegend C. B.“ harr taun
12. un 13. Nöwelmannd inladt; sienen 25. Geburtsdag wull dei Verein
fiern. Los güng dat mit ein Festäten; hinnerher keimen nah ein Ansprak
von den Vörsitter Maat Holst Vördräg von dei Gesangsabweilung unner
Stürung von Maat Pohl, von Fr. Wiedmann, Maat Zastrow un
C. Mierow. Of 'nen Fahnenband würd den Verein tau sinen Geburts-
dag schenkt. An 'n Sünnaabendnamiddag wier vör Rinner ein Poppen-
theater upstellt. Abends würd unner Stürung von Maat Holst dat
plattdütsche Heimatspill von Wilhelm Neese „De beiden Babendiels“
upführt. An 'n Sünndagmorgen Klock 10 prädig Paster Schoof ut
Swerin in dei Marienkirch plattdütsch. Namiddags Klock 2 stellten wi
uns up tau den groten Festtog nah 't Reuterdenkmal, wur Direkter
Dr. Bule, Swerin, dei Festansprak höll. An dei Reuter-Gil spröök
Fründ Zastrow. Abends wier in 'n Schützenhus dei Festfier, tau dei
dei pl. Vereine ut Rostock, Gehlsdörp, Lübeck, Swerin, Grevesmühlen
un Redentin dei Glückwünsch bröchten. Verbandsvörsitter Fründ Krüger
höll den Festvördrag ower „Dei plattdütsch Sprak in dei hütige Tied“.
Hinnerher keimen noch allerhand Vördräg un ein Theaterstück „Hein un
Lotte“. Nahst wieren wi noch idel lustig tausamen.

H. Holtfoth.

Rufklaas, kiek mi an,
lütten Knirps bün ich man,
dat ich nich väl bäden kann,
süht Rufklaas mi sülsen an.

Rufklaas, ich wünsch di'n fröhlich Wihnachtsfest,
äten und drinken is't allerbest,
Rufklaas, ich wünsch di'n langes Låben,
wist mi nich'n poor Påpernoet gåben.

Ut den nigsten Band von de Meckelbörgschen Volksüberlieferungen:

„Kinderreime“

von Prof. Dr. Wossidlo

Pries 8.— RM., in Linnen 10.— RM. — To hebben bi alle Baukhändlers.

Carl Hinstorffs Verlag / Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.

bald wolkfäuhlst, un uns, dat Du uns of wiererh mit Dinen
 Rat tau Siet stiehlst.

Dei Plattdütsch Landsverband Meckel J.U.: C. F. Maasß.

Dei „Plattdütsch Verein von Warn'minn' an 'n 27. Näwelmand sinen 30. Geburtsdag. besöcht. Von 'n Verband un von dei Pl. Arbe Heimatvereine tau Rostock wier Gründ Maasß Mandolinenvördräg von dei Mandolinengrup den s'ick alls affpälten ded. Dat plattdütsch Be ut Brunshöven „Men häten höger rut“ wü vül Bisfall. Dei Verein kann mit dissen Ab

Dei „Plattdütsch Verein för Wismar 12. un 13. Näwelmand inladt; sienen 2 fiern. Los güng dat mit ein Festäten; h von den Vörsitter Maat Holst Vördräg Stürung von Maat Pohl, von Jrl C. Mierow. Et 'nen Fahnenband w dag schenkt. An 'n Sünabendnahn theater upstellt. Abends würd un plattdütsche Heimatpill von Wi upführt. An 'n Sünndagmorg Swerin in dei Marienkirch plo uns up tau den groten Fest Dr. Vule, Swerin, dei J Fründ Zastrow. Abends w dei pl. Vereine ut Rostock un Nedentin dei Glückwü höll den Festvördrag ver Sinnerher keimen noch Gotte“. Nahst wiren

H. Holtjoth.

et mi an,
 ps bün ic man,
 h vül bäden kann,
 laas mi sülsen an.

sch di'n fröhlich Wihnachtsfest,
 n is't allerbest,
 ünsch di'n langes Lāben,
 a poor Pāpernoet gāben.

de Meckelbörgschen Volksüberlieferungen:

„Kinderreime“

von Prof. Dr. Wossidlo

in Cinnen 10.— RM. — To hebben bi alle Baukhändlers.

Carl Hinstorffs Verlag / Rostock

Carl Hinstorffs Hofbuchdruckerei, Rostock.